





8011 S

245

KSIEGARNIA

ANTYKWARIAT



50,-

533812 F
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

ZBIORY SŁĄSKIE

K 881 44 S

9/

Liederbuch

für

katholische Vereine.

Ausgabe A.

(Die Ausgabe C mit Noten ist in Vorbereitung.)

Breslau.

Verlag von Franz Goerlich.

Altstädterstraße 42.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Ach! wie ist's möglich dann	96
Ade nun, du trauter Gesellenverein	37
All' Abend, bevor ich zur Ruhe geh'	96
Alles meinem Gott zu Ehren	10
Alles schweige! jeder neige	23
Als der Adam ward geschaffen	37
Als die Römer frech geworden	96
Am Brunnen vor dem Tore	97
An den Rhein, an den Rhein, zieh nicht	98
An der Saale hellem Strande	98
An Schlosser hot an G'ellen g'hott	38
Annen von Tharau ist's, die mir gefällt	99
Arbeit bringet keine Schande	39
Auch mich zog es mächtig hinaus	23
Auf, Brüder, hebt die hierumschäumten Becher	99
Auf Deutschlands hohen Schulen	100
Auf die Berge möcht' ich hin	101
Auf einem Banne ein Ruckuck	101
Auf, ihr Brüder, frisch und frei	86
Auf, ihr Brüder, in der Runde	39
Auf, ihr Brüder, laßt uns wallen	24
Auf, ihr Brüder, reicht die Hand	40
Auf, ihr Freunde alle	40
Auf, ihr Schlesier	24
Auf, singet ein Liedchen zum fröhlichen Fest	41
Bin kein Freund von Traurigkeit	101
Blaue Lust, Frühlingslust	86
Bleibe heim, bleibe heim	86
Brause laut, du Lied der Lieder	42
Bravo, bravo, bravo	102
Brüder, laßt das Lied erschallen	42
Brüder, laßt uns freudig reichen	43
Brüder, laßt uns fröhlich sein	44
Brüder, reicht die Hand zum Bunde	44
Brüder, seid uns froh willkommen	45
Brüder! unser frohes Hoffen	45
Brüder, waffnet euch mit Freuden	46
Brüderlein fein, Brüderlein fein	102

Bums ballera!	103
Da streiten sich die Deut' herum	103
Das beste der Lieder	46
Das Herz, von Kummer tief gebeugt	103
Das ist der Tag des Herrn	10
Das Stiftungsfest	47
Das Wandern ist des Müllers Lust	87
Das Wasser ist so hell und klar	104
Dem Herzen Jesu singe	9
Dem Kaiser sei mein erstes Lied	20
Den Führer zu begrüßen	47
Den Gruß laßt erschallen	16
Der Gott, der Eisen wachsen ließ (Buchdruckerlied)	48
Der Jüngling zieht vom Vaterhaus	87
Der Mai ist gekommen	88
Der Peter war ein g'scheidter Knab'	49
Deutschland, Deutschland, über alles	25
Die Hussiten zogen vor Raumburg	104
Die Lust ist so blau	50
Dir St. Joseph	14
Dort unten in der Mühle	105
Dort, wo der alte Rhein	25
Dort, wo die Ruhr	26
Droben im Oberland	105
Droben stehet die Kapelle	105
Drunten im Unterland	106
Du, du liegst mir im Herzen	106
Du hast Diamanten und Perlen	106
Ein freies Leben führen wir	107
Ein Gotteshaus steht an dem Rheine	51
Ein Grobschmied saß in guter Ruh'	108
Ein Hering liebt eine Auster	109
Ein Herz, das sich mit Sorgen quält	109
Ein Jäger aus Kurpfalz	110
Ein jeder Stand hat seine Freud'	50
Ein lust'ger Musikante	110
Ein Sträußchen am Hute, den Stab in der Hand	88
Ein Tag der Freude ist uns heut geworden	52
Ein Wanderbursch mit dem Stab	111
Er lebe hoch!	111
Er sang so schön-a-ön	111
Es blüht der Blumen eine	12

Es blüht ein schönes Blümchen	112
Es braust ein Ruf wie Donnerhall	26
Es, es, es und es, es ist ein harter Schluß	89
Es geht bei gedämpftem Trommelschlag	112
Es ist bestimmt in Gottes Rat	90
Es kamen drei Schneider wohl an den Rhein	112
Es kann ja nicht immer so bleiben	90
Es lebe, was auf Erden stolziert.	113
Es ritten drei Ritter zum Tore hinaus	113
Es wandert der Bursche	52
Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein.	114
Es zogen drei Burschen zur Brautschau	114
Europa braucht Ruh'	115
Fahre, Schifflein, wohlgemut	115
Fern im Süd' das schöne Spanien.	116
Freund, ich bin zufrieden	117
Freut euch des Lebens (A)	117
Freut euch des Lebens (B)	118
Frisch, ganze Compagnie	90
Gar zu gut ist liederlich	118
Gefleite durch die Welle	12
General Laudon	119
Gesellenstand ist manchmal hart	53
Gib, blanker Bruder, gib mir Wein	119
Goldne Abendsonne	120
Gott erhalte Franz, den Kaiser	27
Gott erhalte, Gott beschütze (deutsche Hymne)	20
Gott erhalte, Gott beschütze (österr. Hymne)	28
Gott grüß dich, Bruder Straubinger	53
Gott mit dir, du Land der Bayern	27
Gott segne das ehrbare Handwerk	54
Gott segne Sachsenland	28
Gott sei des Kaisers Schutz	21
Gottlob, daß ich ein Bäcker bin	54
Großer Gott wir loben dich	9
Gute Nacht, ihr lieben Brüder	54
Haarig, haarig ist die Raß'.	120
Hab' oft im Kreise der Lieben	120
Halten wir zusammen	55
Hans Michel, mach die Bude zu	121
Harre, meine Seele.	10
He, da sitzt 'ne Fleig' an der Wand.	121

Gehr und heilig ist die Stunde	55
Heil dir, Gesell'nbercin	56
Heil dir im Siegerkranz (Kaiserhymne)	21
Heil dir im Siegerkranz (Kaiser u. Paps) ,	19
Heil unserm Fürsten, Heil	21
Heiliger Joseph, du getreuer	14
Herr, unser Gott	9
Herz, mein Herz, warum so traurig	121
Herzliebchen mein unterm Nebendach	122
Heut jubeln Millionen	16
Hier im großen Festesaaale	57
Hinaus in die Ferne	90
Hinterm Ofen	122
Hoch die Fahne, laßt sie wehen	57
Hoch in Olympias Höhen	123
Hoch vom Dachstein an	123
Ich bin der Doktor Eisenbart	124
Ich bin der Schneider Nabelhelsb	58
Ich bin der Schreiner Hobelglatt	59
Ich bin ein Bergmann	59
Ich bin ein Deutscher	29
Ich bin ein Musikante	124
Ich bin ein Preuße	30
Ich bin ein Schneider! Achtet meine Schere	60
Ich bin katholisch	18
Ich hab' dir geschaut in die Augen	125
Ich hab' mich ergeben	30
Ich hatt' einen Kameraden	125
Ich kenn' ein'n hellen Edelstein	126
Ich klag's euch ihr Blumen	126
Ich schieß' den Hirsch im wilden Forst	127
Ich sitz' an meinem Webstuhl	61
Ich weiß nicht, was soll es bedeuten	127
Ihr Brüder, seid mir all' willkommen	127
Ihr mögt den Rhein, den stolzen, preisen	31
Im Krug zum grünen Kranze	128
Im Wald und auf der Heide	128
Immer langsam voran	129
In der großen Seestadt Leipzig	130
In der Werkstatt	62
In der Wüste der Sahara	130
In einem kühlen Grunde	131

Zubellied ertön im Kreise	62
Zuch! mein Mann, das ist der Schneider	131
Kennst du das Land, wo die Citronen	31
Kennt ihr das Land, so wunderschön	32
Kommt zur frohen Festesstunde	63
Konstanz liegt am Bodensee	131
Läßt tönen laut, den frohen Sang	63
Läßt uns den Helden preisen	22
Laue Lüfte fühl' ich wehen	91
Reise zieht durch mein Gemüt	131
Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Chöre	11
Lustiger Matrosensang	64
Mein Herz ist im Hochland	32
Mein Lieb' ist eine Alpnerin	132
Mir ist alles eins	132
Mit dem Pfeil, dem Bogen	132
Mit frohem Mut und heiterm Sinn	65
Mit Ränzel und Stab steht der Bursche vorm Haus	65
Morgen muß ich fort von hier	133
Muß i denn, muß i denn	133
Mun ade, du mein lieb Heimatland	91
Nur fröhliche Leute	66
O alte Handwerksburschenzeit	67
O du fröhliche, o du selige	11
O du heilige, gottergebene	13
O Gott! Du Herr	68
O Mutter mit dem Himmelskinde	13
O sanctissima	13
O Straßburg, o Straßburg	134
O Täler weit, o Höhen	134
O Tannenbaum, o Tannenbaum	135
O Teurer, sieh, ein Feiertreis	68
O wie himmel, bammel, bummel	135
O wie lieblich ist's im Kreis	69
O wie wohl ist mir am Abend	135
Ob wir rote, gelbe Kragen	67
Olle Winkelmann, olle Winkelmann	135
Preisend mit viel schönen Reden	33
Prinz Eugenius, der edle Ritter	135
Rasch vom Lager stehn wir auf	92
Sah ein Knab' ein Röslein stehn	136
Sankt Joseph hoch!	15

Schier dreißig Jahre bist du alt	137
Schon glänzt des Mondes Licht	137
Schon wieder flog ein Jahr dahin	69
Schwefelhölzchen	138
Seht ihr drei Kasse vor dem Wagen	138
Seht, wie die Sonne schon sinket	139
Sei gegrüßt, du Feierstunde	70
Sei gesegnet, deutsche Erde	33
Seid gegrüßt, Gesellen, Meister	70
Seid gegrüßt, ihr lieben Brüder	71
Seid willkommen, Freund' und Gäste	71
Seid willkommen, liebe Brüder	72
Seid willkommen, liebe Freunde	72
Setzt euch zusammen, Freunde	73
Sie sollen ihn nicht haben	34
Sieh, Erw'ger, von des Himmels Höhn	22
So glücklich, so vergnügt, wie ich	73
So leb denn wohl, du stilles Haus	92
So was war herrlich	139
Steh' ich in finst'rer Mitternacht	139
Still ruht der See	140
Stille Nacht! Heilige Nacht	11
Stille, stille, kein Geräusch gemacht	140
Stimmt an den Festgesang	74
Stimmt an den frohen Rundgesang	75
Stimmt an mit hellem hohen Klang	34
Stolz ziehn wir in die Schlacht	34
Stoßt an! lebe, hurra hoch	76
Stoßt an, der Kaufmannsstand lebe!	76
Strömt herbei, ihr Mannerscharen	77
Strömt herbei, ihr Völkerscharen	140
's war einst ein braver Junggesell	78
Turner ziehn froh dahin	93
W' immer Treu und Redlichkeit	141
Und ein Butterbrot mit Käse	141
Und wer des Lebens Unverstand	141
Viola, Baß und Geigen	142
Vom hohen Himmel her	78
Von allen Mädchen, so blink	142
Von des Rheines Strand	35
Was blasen die Trompeten	35
Was ein g'rechter Heuschreck is	143

Was frag' ich viel nach Geld und Gut	143
Was glänzt dort im Walde	144
Was ist das für ein Treiben	79
Was kommt dort von der Höh'	79
Was kraucht dort in dem Busch herum	145
Was schimmert dort auf dem Berge so schön	145
Was war das doch 'ne goldene Zeit	80
Wem gilt der erste Sang	17
Wem Gott will rechte Gunst erweisen	93
Wenn der Topp aber nu en Loch hat	145
Wenn die Schwalben heimwärts ziehn	146
Wenn du noch eine Mutter hast	146
Wenn ich den Wandrer frage	147
Wenn ich mich nach der Heimat seh'n'	147
Wenn jemand eine Reise tut	148
Wer hat dich, du schöner Wald	149
Wer nennt mir jene Blume	149
Wer recht in Freuden wandern will	93
Wer will unter die Soldaten	150
Wie ein stolzer Abler	150
Wie hat das Gott so schön bedacht	151
Wie lieblich schallt durch Busch und Wald	94
Willkommen alle, die zu gleichem Ziele	81
Willkommen, Brüder, im Verein	82
Willkommen, werthe Gäste	83
Wir haben gebauet ein stattliches Haus	83
Wir haben gegründet in Einheit und Treu'	83
Wir haben geschlossen in Freundschaft den Bund	84
Wir kommen, wir nahen	84
Wir sind Gesellen frisch und frei	84
Wir sitzen so fröhlich beisammen	151
Wir winden dir den Jungfernkranz	152
Wo bleibt die Hobelbank	152
Wo ein demuthvolles Glauben	19
Wohlauf noch gesungen im trauten Verein	94
Wunderschön prächtige	13
Zehn kleine Neger	153
Zieh' hinaus beim Morgengraun	153
Zu Fuß bin ich gar wohl bestellt	95
Zu Mantua in Banden	154
Zu Straßburg auf der Schanz	154
Zum Festesgruß, o Lied, erschall	85

I. Religion, Heimat und Vaterland.

1.

Herr, unser Gott! wie groß bist du! Wie herrlich ist dein Name! Dich preist der Himmel jauchzend Chor, aus allen Landen steigt dir Lob und Dank, aus allen Landen steigt dir Lob und Dank empor!

2.

Dem Herzen Jesu singe mein Herz in Liebeswonn', durch alle Wolken bringe der laute Jubelton: Gelobt, gebenedeit soll sein zu jeder Zeit das heiligste Herz Jesu in alle Ewigkeit.

2. O Herz, für mich gebrochen aus übergroßer Schuld, von einer Lanz' durchstoßen ob meiner Sündenschuld. Gelobt 2c.

3. O Herz, so mild geflossen von Wasser und von Blut; wie strömet, ausgegossen vom Kreuz, die Gnadenflut. Gelobt 2c.

4. O Herz, in lauter Flammen, von Liebe ganz verzehrt! In dieses Herzens Namen wird alles mir gewährt. Gelobt 2c.

3.

Großer Gott, wir loben dich, Herr, wir preisen deine Stärke! Vor dir beugt die Erde sich und bewundert deine Werke. Wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit.

2. Alles, was dich preisen kann, Cherubim und Seraphinen, stimmen dir ein Loblied an. Alle Engel, die dir dienen, rufen stets dir ohne Ruh': Heilig, heilig, heilig! zu.

3. Auf dem ganzen Erdenkreis loben Große und auch Kleine dich, Gott Vater! Dir zum Preis singt die heilige Gemeinde. Sie verehrt auf seinem Thron deinen eingebornen Sohn.

4. Sieh dein Volk in Gnaden an, hilf uns, segne, Herr! dein Erbe. Leit es auf der rechten Bahn, daß der Feind es nicht verderbe. Hilf, daß es durch Buß' und Flehn dich im Himmel möge sehn.

5. Alle Tage wollen wir dich und deinen Namen preisen und zu allen Zeiten dir Ehre, Lob und Dank erweisen. Gib, daß jeder sündenfrei deiner Gnade würdig sei.

6. Herr, erbarm, erbarme dich! Über uns, Herr! sei dein Segen. Deine Güte zeige sich allen der Verheißung wegen. Auf dich hoffen wir allein; laß uns nicht verloren sein.

4.

Das ist der Tag des Herrn! Ich bin allein auf weiter Flur, noch eine Morgenglocke nur: Nun Stille nah und fern.

2. Anbetend knie ich hier, o süßes Grau'n, geheimes Wehn! Als knieten viele ungesehn und beteten mit mir.

3. Der Himmel nah und fern, er ist so klar und feierlich, so ganz, als wollt' er öffnen sich: Das ist der Tag des Herrn!

5.

Harre, meine Seele, harre des Herrn! Alles ihm befehle, hilft er doch so gern. Sei unverzagt, bald der Morgen tagt, und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach! In allen Stürmen, in aller Not, wird er dich beschirmen, der treue Gott.

2. Harre, meine Seele, harre des Herrn! Alles ihm befehle, hilft er doch so gern. Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht, größer als der Helfer ist die Not ja nicht! Ewige Treue, Retter in Not, rettet auch unsre Seele, du treuer Gott.

6.

Alles meinem Gott zu Ehren in der Arbeit, in der Ruh'! Gottes Ehre will ich mehren, was ich rede, was ich tu'. Meinem Gott will ich gern geben Leib und Seel', mein ganzes Leben; :: gib, o Jesu, Gnad' dazu! ::

2. Gottes Namen will ich preisen, seinen Willen
treu vollziehn, meine Lieb' ihm zu beweisen, jede Sünde
standhaft fliehn; ihm zu Liebe alles leiden, nie von
meinem Heiland scheiden; ∴ gib, o Jesu, Gnad'
dazu! ∴

7.

Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Chöre! Er hört
so gern ein Lied zu seiner Ehre! Lobt froh den
Herrn, lobt froh den Herrn!

2. Es schallt empor zu deinem Heiligtume aus
unserm Chor ein Lied zu deinem Ruhme, du, der dich
Kinder auserkor.

3. Vom Preise voll laß unser Herz dir singen!
Das Loblied soll zu deinem Throne dringen, das Lob,
das unsrer Seel' entquoll.

4. Wir stammeln hier, doch hörst du unser Ballen
und läßt es dir in Gnaden wohlgefallen. Dir jauchzen
wir, dir singen wir!

5. Einst kommt die Zeit, wo wir auf tausend
Weisen — o Seligkeit! — dich, unsern Vater, preisen
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

8.

O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weih-
nachtszeit! Welt ging verloren, Christ ward ge-
boren, freue, freue dich, Christenheit!

2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende
Weihnachtszeit! Christ ist erschienen, uns zu versöhnen,
freue, freue dich, Christenheit!

3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende
Weihnachtszeit! Himmlische Heere jauchzen dir Ehre.
Freue, freue dich, Christenheit!

9.

Stille Nacht! Heilige Nacht! Alles schläft; einsam
wacht nur das traute, hochheilige Paar. Holder
Knabe im lockigen Haar, ∴ schlaf in himmlischer
Ruh'! ∴

2. Stille Nacht! Heilige Nacht! Hirten erst kund
gemacht; durch der Engel Halleluja tönt es laut von
fern und nah: ∴ Christ, der Retter ist da! ∴

3. Stille Nacht! Heilige Nacht! Gottes Sohn, o, wie lacht Lieb' aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund', :: Christ, in deiner Geburt! ::

10.

Es blüht der Blumen eine auf ewig grüner Au; wie diese blühet keine, so weit der Himmel blau. Wenn ein Betrübter weinet, getröstet ist sein Schmerz, wenn ihm die Blume scheint ins leidenvolle Herz.

2. Und wer vom Feind verwundet zum Tode nieder= sinkt, von ihrem Dufte gesundet, wenn er ihn gläubig trinkt. Die Blume, die ich meine, sie ist euch wohl= bekannt, die fleckenlose, reine, Maria wird genannt.

3. Maria ist's, die süße, die Lilie auserwählt die ich von Herzen grüße, die sich der Geist vermählt. Maria ist's, die reine, die also lieblich blüht, daß in so lichtem Scheine der Rosen keine glüht.

4. Erfreue, süße Blüte, der Erde finstre Gruft; er= blühe im Gemüte mit deinem Himmelsdust! Und Heiligkeit und Frieden verleihe unsrer Brust, und nach dem Tod hienieden des Himmels ew'ge Lust.

11.

Geleite durch die Welle das Schifflein treu und mild zur heiligen Kapelle, zu deinem Gnadenbild; und hilf ihm in den Stürmen, wenn sich die Wogen türmen, Maria, Maria, o Maria hilf!

2. Du gnadenreiche Taube, o segne unser Land, die Ähre und die Traube, den Fleiß und Schweiß der Hand! Und die voll Kummer darben, den Armen ohne Garben! Maria, Maria, o Maria hilf!

3. Und die verlassen klagen, in Sturm und Frost und Wind, die unterdrückt, geschlagen, verwaist und hilflos sind, wenn jeder Trost entschwunden, den Kranken, Todeswunden, Maria, Maria, o Maria hilf!

4. Erbitt von Gott uns Frieden, erbitt uns Heiligkeit, vereine, was geschieden, versöhne, was im Streit: daß wir zu deinen Füßen als Brüder dich be= grüßen. Maria, Maria, o Maria hilf!

12.

Mutter mit dem Himmelskinde, das jedes Leiden uns versüßt und uns erlöst von Tod und Sünde, :: sei, milde Jungfrau, uns gegrüßt. ::

2. Sieh aus dem Himmel deiner Freuden auf uns herab mit Mutterblick, die wir im Thal der Zähre und Leiden :: uns sehnen nach des Himmels Glück. ::

3. Bitt, daß nach deinem schönen Bilde stets heilig unser Wandel sei, voll Unschuld, Demut, Sanftmut, Milde, :: in allem Gottes Willen treu! ::

4. Dann zeigest freundlich du einst droben im Vaterland uns deinen Sohn, und er, der dich so hoch erhoben, :: reicht dann den Kranz auch uns zum Lohn. ::

13.

O sanctissima, O piissima, dulcis virgo Maria! Mater amata, intemerata, ora, ora pro nobis!

2. Tu solatium et refugium virgo, Mater Maria! Quidquid optamus, pte speramus, ora, ora pro nobis!

3. Ecce debiles per quam flebiles, salva nos, o Maria! Tolle languores, pelle dolores, ora, ora pro nobis!

14.

Du heilige, gottergebene, süße Jungfrau Maria! Selig Gepries'ne, siegreich Erwief'ne, bitte für uns, Maria!

2. O du heilige, du jungfräuliche Mutter Gottes Maria! Tröst'rin in Leiden, Quelle der Freuden, bitte für uns, Maria!

3. O du heilige, hoherhobene Himmelskön'gin, Maria! Mutter der Armen, reich an Erbarmen, bitte für uns, Maria!

4. O du heilige, benedeiete Mutter aller, Maria! Schutz deiner Kinder, Zuflucht der Sünder, bitte für uns, Maria!

15.

Wunderschön prächtige, heilige, mächtige, liebeich holdselige, himmlische Frau! welcher auf ewiglich kindlich verbinde mich, ja mich mit Leib und mit

Seele vertrau! Willig mein Leben will ich dir geben;
alles, ja alles, was immer ich bin, geb' ich mit
Freuden, Maria, dir hin.

2. Die Sonn' begleitet dich, es unterwerfet sich zu
deinen Füßen der silberne Mond. Rein' Unvoll-
kommenheit mindert dein' Herrlichkeit, um dein Haupt
ziehen die Stern' eine Kron'. Alles, was lebet, alles
was schwebet, alles, was Himmel und Erde schließt
ein, muß deiner Majestät untertan sein!

3. Gott dich erwählet hat zu seiner Zufluchtsstatt,
allen Bedrängten und Sündern insg'mein. Du bist
die Helferin, du bist die Retterin, so groß auch immer
der Jammer mag sein. Vor allen Gefahren wirst du
bewahren, ein ganzes Feindsheer vertilgen gar bald
aus dir verliehener hoher Gewalt.

16.

Mel.: „Strömt herbei, ihr Völkerscharen“.

Dir Sankt Joseph, unserm Vorbild in der Werkstatt,
wie im Haus, heil'ger Schutzherr, dir zuerst gilt
unser Lied, es tön' hinaus: „Sei gelobet, sei geehret,
heil'ger Joseph, Arbeitsmann“, :: unsre Fahne euch es
lehret: Strebt wie Joseph himmelan. ::

2. Preis der Arbeit, Ehr' dem Fleiße! zeigt der
Fahne Bild euch an; unser Werkzeug geb' Beweise
dabon, was ein jeder kann. Mit Geschick, mit Kenner-
augen, und mit frischem, frohen Mut :: laßt's uns
allzeit recht gebrauchen, dann gelingt das Werk auch
gut. ::

3. Nun, wohlان, Vereinsgenossen, treu zur Fahne
halten wir; wie im Kampfe, fest geschlossen, scharen
wir uns ums Panier! Es sei uns des Weges Weiser
bis zu unsres Grabes Rand: :: Gott die Ehre, Treu'
dem Kaiser, Liebe unserm Vaterland! ::

17.

Heiliger Joseph, du getreuer und von Gott geehrter
Mann, Mann, dem Herzen Gottes teuer, nimm dich
meiner liebeich an! Laß mich werden hier auf Erden,
was zu Gott mich führen kann; laß mich werden
hier auf Erden ein getreuer Zimmermann!

2. Hartes Holz ist dieses Leben, das der Christ nur meistern kann; doch du griffst es gottergeben mit des Christen Werkzeug an: mit der Säge, mit dem Beile, mit Geduld und mit Gebet, mit der Sanftmut, dieser Feile, der kein Eisen widersteht.

3. Also hast aus hartem Holze du dir einen Thron gemacht, dem selbst weichen muß ein stolzer Fürstenthron mit seiner Pracht; hast ihm einen Glanz gegeben durch des Herzens Reinigkeit, durch dein armes, frommes Leben und der Arbeit Heiligkeit.

4. Längst hast du jetzt Platz genommen nahe deinem Gott und Herrn, dir zum Lohn und uns zum Frommen, denn du hilfst uns gut und gern. Wir — am harten Holz des Lebens — mühen uns noch, so steh uns bei, daß die Arbeit nicht vergebens für ein bessres Leben sei!

5. Bitt für uns, daß wir uns schneiden mit der Säge der Geduld aus dem Holze „Kreuz und Leiden“ einen Thron in Gottes Huld; daß, wenn wir das Werk vollführet, Gott zu jedem sagen kann: Nimm den Lohn, der dir gebühret, du getreuer Zimmermann!

18.

Sankt Joseph hoch! erschall's aus jedem Munde, wo noch ein frommes Herz im Busen wohnt: Sankt Joseph! auf dem ganzen Erdenrunde, wo noch der alte Glaube mächtig thront. Sankt Joseph, dir, Sankt Joseph, dir weihn heut uns alle wir, du sollst uns leiten für und für.

2. Mag auch die Welt nach Gut und Reichthum streben und uns der Lehren geben noch so viel, nur von der Kirche kommt uns Heil und Leben, sie hilft der Not und führt allein zum Ziel. Sankt Joseph, dir ꝛ.

3. Auch du, o Heil'ger, trugst des Lebens Sorgen, ein schweres Dasein wurde dir zu theil, doch warst du stets bei Jesus wohl geborgen, und bei dem Gotteskinde fand'st du Heil. Sankt Joseph, dir ꝛ.

4. Drum soll auch uns die Welt nicht irre leiten, sie kann nicht geben, was zum Guten frommt; vergänglich sind und eitel ihre Freuden, und Heil und Rettung nur von oben kommt. Sankt Joseph, dir ꝛ.

5. Ja, um Sankt Josephs Fahne schart euch mutig, ergreift mit Kraft des heil'gen Glaubens Schwert! Ist auch der Kampf oft bitter, heiß und blutig, der Sieg, der Lohn ist eures Kampfes wert. Sankt Joseph, dir ic.

6. Sankt Joseph, hoch! So soll's nun laut erschallen als frohes Schlachtgeschrei in unsern Reihn. Der Trug vergeht, die Feinde werden fallen, mit uns wird Gott, wird seine Gnade sein! Sankt Joseph, dir ic.

19.

Mel.: „Ich hab' mich ergeben“.

Den Gruß laßt erschallen zum ewigen Rom, :: zum Herzen, das uns allen schlägt in St. Peters Dom. ::

2. Zu ihm, der die Schlüssel des Himmelreichs hält, :: und den sich Gott zum Hirten der Kirche hat bestellt. ::

3. Wir sind ihm ergeben mit Herz und mit Hand, :: ihm, der ja Gut und Leben so willig setzt zum Pfand. ::

4. Für Liebe und Sorgen die Welt hat nur Hohn, :: die Wogen wild umstürmen St. Peters heil'gen Thron. ::

5. Es zucken die Blicke, der Donner laut rollt, :: und Gott hat es gelitten — wer weiß, was er gewollt. ::

6. Die Stürme laßt wehen, was hat's denn für Not :: der Fels muß doch bestehen, sein fester Grund ist Gott! ::

20.

Mel.: „Zu Mantua ic.“.

Heut jubeln Millionen, es jauchzt der Völker Chor, die rings auf Erden wohnen, zum Himmel laut empor: O Herr im Himmel, segne heut das teure Haupt der Christenheit! Und sei ihm Schirm und Schutz!

2. Erst hat man seiner Bande und Freiheit ihn beraubt, und häuft nun Spott und Schande wohl auf sein teures Haupt. O Gott, halt fern von ihm den Schmerz und senke ihn in unser Herz, in uns, in uns allein!

3. Mit ihm laß, Herr! uns leiden, mit ihm auch traurig sein, doch — deines Himmels Freuden, die schenke ihm allein, auf daß in seiner Trübsal er dich lobt und preist, o, Gott und Herr, mit freudevollem Mund!

4. Laß leuchten deine Gnade in unsers Vaters Herz, und mache seine Pfade ganz frei von allem Schmerz, es lob' und preise dich sein Mund noch bis zu seiner letzten Stund', wenn du zu dir ihn ruffst.

5. Dich, heil'ger Vater, lieben wir heiß und inniglich, je mehr sie dich betrüben, je mehr sie schmähen dich. Und wenn verdoppelt sich ihr Groll, dann tausendfach die Liebe soll entzünden unser Herz.

6. Du sollst auch König bleiben, du, unsers Glaubens Schild, der Haß soll nicht vertreiben dein süßes teures Bild. — Kein anderer nur, als du allein, sollst unsers Herzens König sein, dich haben wir erwählt!

7. Und wenn auch Schmach und Schande umgibt dein teures Haupt, doch unsrer Liebe Bande hat sie dir nicht geraubt. Trotz Schimpf und Spott und Schmach und Hohn ist jeder doch dein treuer Sohn, der dich, o Vater, liebt!

8. Nein, niemals woll'n wir brechen den Schwur der heil'gen Treu', und unser Herz soll sprechen mit Jubel ihn aufs neu': Du, Papst, bist unsers Glaubens Hort! du unser König fort und fort! Hoch lebe Leo, hoch!

21.

Mel.: „Heil dir im Siegerkranz“.

Wem gilt der erste Sang, der erste Feierklang beim Feste hier? Ihm, der nach Gottes Wort der Kirche Hirt und Hort und unser Vater ist. Heil, „Leo“, dir!

2. Gesalbter unsers Herrn, der Kirche schönster Stern, dich grüßen wir! Du, unser Stolz und Ruhm, Wächter im Heiligtum, du starker Fels im Meer! Heil, „Leo“, dir!

3. Für das, was deine Hand liebend uns zugewandt Dank, Vater, dir! Er, der im Himmel thront und alle Liebe lohnt, er sei dein starker Schirm. Heil, „Leo“, dir!

4. Auch knüpft ans Vaterland uns treuer Liebe Band, drum stimmt ein! Laßt uns nach deutschem Brauch dem „Landesvater“ auch aus voller deutscher Brust ein Vivat weihn!

5. Dir, Deutschlands Schutz und Schild, dir, „Kaiser-König“, gilt der Weihefang. Gott stütze deinen Thron, Gott sei dein reicher Lohn, er kröne dich mit Ruhm dein Leben lang!

6. Wenn unsre Glocke klingt, das Herz voll Liebe singt: „Heil, Kaiser, dir! Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands, du starker deutscher Held, Heil, „Wilhelm“, dir“!

22.

Mel: „Ich bin ein Preuße.“

Ich bin katholisch, kennt ihr meinen Glauben? Für ihn das Blut der Märtyrer verrann. Was immer kommt, ich laß ihn mir nicht rauben, bis in das Grab — ich halte fest daran! Nie werd' ich bang verzagen, ich will mein Schicksal tragen. Mag Höll' und Erde auf mich Galle speien, ich bin katholisch, will katholisch sein!

2. Mit Lieb' und Treu' ich zu dem Felsen stehe, auf den der Herr die Kirche hat gebaut; zu ihr ich halte, geh es, wie es gehe, hab' ihrer Leitung ganz mich anvertraut. Bleib' mit ihr im Verbande, wenn auch kein Hirt im Lande; der Kirche Ruf dringt in das Herz mir ein, ich bin katholisch, will katholisch sein!

3. Die Gunst der Welt ist nicht der Kirch' beschieden, sie wird gehaßt, wie es gesagt der Herr; grad die Verfolgung läutert sie hienieden, und ihre Echtheit zeigt sich um so mehr. Drum duldet nah und ferne, so mancher Bischof gerne, steht treu für Wahrheit, Recht und Freiheit ein. Ich bin katholisch, will katholisch sein!

4. Und ob auch tobt des Sturmes grimmig Wüten, verheißen ist's: Die Kirche nicht erliegt. Mag Höllenmacht auch ihr Verderben brüten, die Kirche Christi glorreich immer siegt. Wohl Reiche sind zersplittert, doch sie steht unerschüttert; wie sollt ich dieser Kirche mich nicht weihn? Ich bin katholisch, will katholisch sein!

5. Dem Schiffer zeigt auf hohen Meereswogen der Kompaß immer treu die rechte Bahn, ob Tag, ob Nacht, er hat ihn nie betrogen, drum nimmt er freudig

seine Führung an. O Rom, des Glaubens Leuchte, die nie dem Sturm sich beugte! Du bist mir Kompaß, freudig stimm ich ein: Ich bin katholisch, will katholisch sein!

6. Wie könnt' ich jemals, Mutter, dich verlassen, o heil'ge Kirche, der mein Herz geweiht? Am jüngsten Tage will ich nicht erblassen, ich will die Palme nach dem heißen Streit. Nie leugn' ich meine Fahne, ich bin Ultramontane! Der Kirche treu, bis man mich senket ein! Ich bin katholisch, will katholisch sein!

23.

Mel.: „Deutschland, Deutschland über alles“.

Wo ein demutsvolles Glauben tief im Menschenherzen lebt, und zugleich zum Vaterlande treue Liebe es durchbebt, dringt aus seinem tiefsten Grunde stets ein Wunsch getreu und wahr: :: Heil dem Papst und Heil dem Kaiser, Gott behüt euch immerdar. ::

2. Auf des Lebens höchsten Höhen halten beide treue Wacht, fürchten nicht der Stürme Wehen, achten nicht des Unglücks Nacht. Unser Kaiser schützt die Heimat, unser Papst schützt den Altar. :: Heil dem Papst und Heil dem Kaiser, Gott behüt euch immerdar. ::

3. Das soll unser Hoch bedeuten; beiden weihn wir Herz und Hand, ewig treu dem heil'gen Glauben, ewig treu dem Vaterland. Gern gibt jeder Blut und Leben in der Stunde der Gefahr. :: Heil dem Papst und Heil dem Kaiser, Gott behüt euch immerdar. ::

24.

Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands!
Heil, Kaiser, dir! Fühl in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz, Liebling des Volks zu sein. Heil, Kaiser, dir!

2. Segne, Gott, unsern Papst, den du der Kirche gabst zur reichen Zier! Lasse noch lange Zeit singen die Christenheit froh, wie aus einem Mund: „Heil Leo, dir!“

3. Wilhelm und Leo stehn strahlend auf Menschheitshöhn zu aller Heil. Wilhelm, dem Zollernsohn, Leo, auf Petri Thron, werde der Völker Lob allzeit zu teil.

25.

Dem Kaiser sei mein erstes Lied, ihm klingt der erste Klang; des Vaterlandes Schirm und Hort preis' ich mit lautem Sang. Sein Name füllt mit reger Lust jedwedes Deutschen treue Brust. Der Kaiser lebe hoch! Der Kaiser lebe hoch! Der Kaiser lebe hoch!

2. Wie meinen Vater lieb' ich ihn bis zu dem letzten Hauch. Was gilt's, wenn er mein Kaiser ist, mein Vater ist er auch. Er blickt von seinem Heldenthron mit Lust auf jeden Deutschensohn. Der Kaiser 2c.

3. Er ist mein Kaiser und mein Held, aus herrlichem Geschlecht; und wenn er lautes Lob verschmäh't, dann preis' ich ihn erst recht. Er ist mein Kaiser und mein Mann, drum sing' ich, was ich singen kann: Der Kaiser 2c.

26.

Mel.: „Deutschland, Deutschland über alles.“

(Deutsche Hymne.)

Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser, unser Land! Mächtig durch des Glaubens Stütze führ er uns mit weiser Hand! Laßt uns zu dem Kaiserthronen stehen wider jeden Feind! Schützt die deutsche Kaiserkrone, schirmt das Reich, das fest geeint!

2. Fromm und bieder, wahr und offen, laßt für Recht und Pflicht uns stehn, laßt, wenn's gilt, mit frohem Hoffen mutvoll in den Kampf uns gehn, eingedenk der Vorbeerreiser, die das Heer so oft sich wand! Gut und Blut für unsern Kaiser, Gut und Blut fürs Vaterland.

3. Was des Bürgers Fleiß geschaffen, schütze treu des Kriegers Kraft; mit des Geistes heitern Waffen siege Kunst und Wissenschaft! Segen sei dem Land beschieden, und sein Ruhm dem Segen gleich, Gottes Sonne strahl in Frieden auf ein glücklich Deutsches Reich!

4. Laßt uns fest zusammenhalten, in der Eintracht liegt die Macht! Mit vereinter Kräfte Walten wird das Schwerste leicht vollbracht. Laßt uns, eins durch Bruderbande, gleichem Ziel entgegengehn! Heil dem Kaiser, Heil dem Lande, Deutsches Reich, bleib fest bestehen!

27.

Gott sei des Kaisers Schutz! Mächtig und weise herrsch' er zum Ruhme, zum Ruhme uns! Furchtbar den Feinden stets, stark durch den Glauben. Gott, sei des Kaisers, des Kaisers Schutz!

2. Gott, sei des Reiches Schutz! Einig und kraftvoll steh' es auf Felsen, auf Felsengrund! Güte und Treue mag hier sich begegnen. Gott, sei des Reiches, des Reiches Schutz!

3. König der Könige, huldvoll und gnädig blicke herab du, herab auf uns! Gib, daß Gerechtigkeit stets uns erhöhe! Gott, sei des Kaisers, des Reiches Schutz!

28.

Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands, Heil, Kaiser, dir. Fühl in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz, Liebling des Volks zu sein! Heil, Kaiser, dir!

2. Nicht Ross', nicht Reifige sichern die steile Höh', wo Fürsten stehn; Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns gründen den Herrscherthron wie Fels im Meer.

3. Heilige Flamme, glüh, glüh und erlösche nie fürs Vaterland! Wir alle stehen dann mutig für einen Mann, kämpfen und bluten gern für Thron und Reich!

4. Handel und Wissenschaft heben mit Mut und Kraft ihr Haupt empor, Krieger und Heldentat finden ihr Lorbeerblatt treu aufgehoben dort an deinem Thron.

5. Sei, Kaiser Wilhelm, hier lang deines Volkes Bier, der Menschheit Stolz! Fühl in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz, Liebling des Volks zu sein! Heil, Kaiser, dir!

29.

Mel.: „Heil dir im Siegerkranz“.

Heil unserm Fürsten, Heil! Heil unserm Fürsten, Heil! Dem Edlen Heil! Herr Gott, dich loben wir, Herr Gott, wir flehn zu dir: O segn' ihn für und für! Dem König Heil!

2. Herr, Herr, wir schaun empor zu dir! Der Treuen Chor fleht Segen ihm. Verleih ihm Glück und Ehr', sei du ihm Schirm und Wehr! Wer liebt sein Volk wie er? Dem Edlen Heil!

3. Laß deine milde Hand auf unsrem Vaterland und Fürsten ruhn! Er sei gerecht wie du, erhalt uns Fried' und Ruh'! Froh jauchzt ein Volk ihm zu: Dem Guten Heil!

4. Sein Volk mit Herz und Mund verehrt im Bruderbund als Vater ihn. Herr, laß durch sein Bemühn der Völker Segen blühen, erhalt und schütze ihn! Dem Fürsten Heil!

30.

Laßt uns den Helden preisen, der uns im Kampfe führt, ihm freudig Ehr' erweisen und Dank, der ihm gebührt. Laßt uns die Hände heben für ihn auch zum Gebet! Gott möge Sieg uns geben, wo nur sein Banner weht. :: Hoch — — laßt uns singen, aus dem Herzen soll es klingen, stimmt froh sein Loblied an, Ehre sei dem braven Mann. ::

2. Für Freiheit, Recht und Wahrheit kämpfst du mit starker Hand, des Christenbanners Klarheit trägst du durchs ganze Land. Dein mächt'ges Wort die Herzen erfüllt mit Kampfeslust, warm schlägt für Volkes Schmerzen das Herz dir in der Brust. :: Hoch u. s. w. ::

3. Dich fürchten nur die Hasser des Kreuzes und des Lichts, die Zagen und die Prasser; du selbst, du fürchte nichts! Das Volk, dem du dich weihst, dein Volk, es liebt auch dich, und was du ihm erstreitest, dankt es dir ewiglich. :: Hoch u. s. w. ::

31.

Sieh, Erw'ger, von des Himmels Höhn herab auf unsre Reihn, erhöre gnädig unser Flehn, das wir dem Hirten weihn. Du kennst das Herz, du kennst den Sinn, :: nimm, Vater, unsre Wünsche hin! ::

2. Ergieße Segen auf sein Haupt, beglücke, Herr, ihn ganz; er werd' von Engeln einst umlaubt mit ewig grünem Kranz! Er lebe hoch! Er lebe lang! :: So unser Wunsch im Festgesang! ::

32.

Alles schweige! jeder neige ernsten Tönen nun sein Ohr! Hört, ich sing' das Lied der Vieder! Hört es, meine deutschen Brüder! :: Hall es :: wieder, froher Chor!

2. Deutschlands Söhne! Laut ertöne euer Vaterlandsgesang! Dem Beglückter seiner Staaten, dem Vollender edler Taten töne euer Lobgesang.

3. — — ¹⁾ lebe! Ihn erhebe jeder brave — ²⁾ sohn! Herz und Hand dir, Herr, zu weihen, sammeln wir uns hier in Reihen, segnen dich auf deinem Thron.

4. Hab' und Leben dir zu geben, sind wir allesamt bereit. Sterben gern zu jeder Stunde, achten nicht des Todes Wunde, wenn das Vaterland gebeut.

33.

Auch mich zog es mächtig hinaus, hinaus, die Welt und die Ferne zu sehn. Gott schütz dich in Gnaden mein Vaterhaus, wie schwer ist es von dir zu gehn! Noch einmal beim Scheiden schweift leuchtend mein Blick, die Täler entlang nach den Höhen zurück. Und tief aus der Brust quillts wie brünstiges Flehn: :: „Mein Heimatland, mein Schlesierland, wie bist du so schön. ::

2. Kühn lenkt' ich mein Schifflein durch Wogen=drang, dem Sturm und der Brandung ein Spiel; auch mir schlugen Stunden so froh, wie bang und weit, wie weit blieb stets das Ziel. Das Schicksal es trieb mich von Lande zu Land, wohl winkte dem Fremdling manch lieblicher Strand, doch eins blieb in innerster Seele bestehn: :: „Mein Heimatland, mein Schlesierland, wie bist du so schön. ::

3. O Lenz dieses Lebens, o Jugendlust, wie eilst du vorüber so bald! Nun winterlich Bangen durchzieht die Brust, der Held wird müde auch und alt. Auf's Haupt weht den Schnee der Enttäuschung, das Herz einst so kühn, nun begeistert's sich schwer, was Sturm auch und Zeit ihm entwinden noch mag. :: „Mein Heimatland, mein Schlesierland dir gilt sein letzter Schlag!“ ::

Gedichtet von P. Weiß. Für Mezzo-Sopran (Baryton) mit Klavierbegleitung komponiert von Paul Mittmann. op. 104. Verlag von Julius Hoffhaus Nachf. in Breslau, Preis 1 Mk.

¹⁾ Name des Regenten.

²⁾ Name des Landes.

Auf, ihr Brüder! laßt uns wachen in den großen heil'gen Dom, laßt aus tausend Kehlen schallen des Gesangs lebend'gen Strom. Wenn die Töne sich verschlingen, knüpfen wir das Bruderband, auf zum Himmel Wünsche dringen für das deutsche Vaterland.

2. In der mächt'gen Eichen Kauschen mische sich der deutsche Sang, daß der Alten Geister Kauschen sich erfreu am alten Klang. Deutsches Lied, tön ihnen Kunde fort und fort vom deutschen Geist, der im tausendstimm'gen Bunde seine alten Helden preist.

3. Überall in deutschen Landen blühet kräftig der Gesang, der aus tiefster Brust entstanden, kündet laut des Herzens Drang. Deutsches Lied aus deutschem Herzen töne fort von Mund zu Mund, hemm die Klagen, heil die Schmerzen, knüpfe junger Männer Bund.

4. Sei begrüßt, du Fest der Lieder, ströme Freud' und Segen aus, daß die Scharen trauter Brüder kehren froh ins Vaterhaus. Nun, wohlan denn, Deutschlands Söhne! laßt uns feiern Hand in Hand, und die frohe Kunde töne durch das weite Vaterland.

Auf, ihr Schlesier, laßt uns singen, stimmt an aus voller Brust! Lasset Schlesiens Lob erklingen, seines Wertes uns bewußt! Überall auf Gottes Erden mag es schön und herrlich sein, doch am liebsten bleibet immer uns die Heimat nur allein! O Schlesien, o Schlesien, du geliebtes Land! Teure Heimat, wo die Wiege unsrer Kindheit stand! O Schlesien, o Schlesien, du geliebtes Land! Teure Heimat, wo die Wiege unsrer Kindheit stand! Teure Heimat, wo die Wiege unsrer Kindheit stand!

2. Und die Schlesier mögen wandern in die weite Welt hinein, doch ihr Ziel vor allem andern wird zuletzt die Heimat sein! Wo der Jugend schönste Träume uns gelächelt lieblich mild, wo uns tief im Herzen ruhet der Erinn'ung schönstes Bild! O Schlesien &c.

3. Auch die Schlesier werden halten fest zusammen allezeit! Werden bleiben stets die Alten, treu und deutsch in Ewigkeit! Seine Heimat hat gepriesen, wer ein Herz im Busen trug; laßt auch uns die Heimat preisen bis zum letzten Atemzug! O Schlesien &c.

36.

Deutschland, Deutschland, über alles, über alles in der Welt, wenn es stets zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält, von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt: Deutschland, Deutschland, über alles, über alles in der Welt.

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten, schönen Klang, uns zu edler That begeistern unser ganzes Leben lang: Deutsche Frauen, deutsche Sitte, deutscher Wein und deutscher Sang.

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland. Danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand, Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. Blüh im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland.

37.

Dort, wo der alte Rhein mit seinen Wellen so mancher Burg bemooste Trümmer grüßt, dort, wo die blauen Trauben saftger schwellen und kühler Most des Winzers Müh' versüßt, dort möcht' ich sein, dort möcht' ich sein, bei dir, du Vater Rhein, auf deinen Bergen möcht' ich sein.

2. Ach, könnt' ich dort in leichter Gondel schaukeln und hörte dann ein schönes Winzerlied, viel schönre Träume würden mich umgaukeln, als sie der Pleiße flaches Ufer sieht. Dort möcht' ich sein, dort möcht' ich sein, wo deine Welle rauscht, wo's Echo hinterm Felsen lauscht.

3. Dort, wo der grauen Vorzeit schöne Lügen sich freundlich drängen um die Phantasie, dort ist, ja, meine Sehnsucht kann nicht trügen, dort ist das Land der schönen Poesie. Dort möcht' ich sein, dort möcht' ich sein, bei dir, du Vater Rhein, wo Sagen sich an Sagen reihn.

4. Wo Burg und Klöster sich aus Nebel heben, und jedes bringt die alten Wunder mit, den kräft'gen Ritter seh' ich wieder leben, er sucht das Schwert, mit dem er oftmals stritt. Dort möcht' ich sein, dort möcht' ich sein, wo Burgen auf den Höhen wie alte Leichensteine stehn.

5. Ja, dorthin will ich meinen Schritt besflügeln, wohin mich jetzt nur meine Sehnsucht treibt, will

freudig eilen zu den Rebenhügeln, wo die Begeist'ung aus Pokalen schäumt! Bald bin ich dort, bald bin ich dort, und du, o Vater Rhein, stimmst froh in meine Sehnsucht ein.

38.

Mel.: „Dort, wo der alte Rhein“.

Dort, wo die Ruhr mit schön gewundnem Bogen so manche Stadt, so manches Dörfchen grüßt, dort, wo die goldnen Ähren mächtig wogen, wo reiche Ernt' des Landmanns Müh' versüßt, :: ach wär' ich nur, ach wär' ich nur :: bei dir, hellklare Ruhr, auf deines Ufers schöner Flur!

2. Ach, könnt' ich mich in deinen Wellen baden, in deines Wassers hellkrystallnem Schein; ach, könnt' ich folgen deinen Schlangenpfaden, auf deinem Ufer würd' ich glücklich sein! :: Ach wär' ich nur, ach wär' ich nur &c. ::

3. Wo Wald und Berg ihr hehres Haupt erheben, wo tief im Forste singt der Vögel Chor, wo schöne Täler einen Teppich weben von zartem Grün und buntem Blumenflor, :: ach wär' ich nur &c. ::

4. Dort, wo Natur in ewig gleichem Walten die Kunst beschämt, die anderswo man preist; dort, wo der Eichen heilige Gestalten hinaufwärts ziehn des Erdenpilgers Geist, :: ach wär' ich nur &c. ::

5. Wo in des schönen Sauerlandes Gauen im zarten Blau des Himmels Dom sich malt, und wo das Bild der hoffnungsgrünen Auen des Stromes Silberflut zurückestrahlt, :: ach wär' ich nur &c. ::

6. Wo frommer Sinn, wo frisches, freies Streben, wo froher Mut noch in den Herzen glüht, wo Eintracht herrscht und treu' Zusammenleben, wo deutsche Zucht und deutsche Sitte blüht, :: ach wär' ich nur &c. ::

39.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr und Wogenprall: Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein! Wer will des Stromes Hüter sein? :: Lieb Vaterland, magst ruhig sein, :: fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein! ::

2. Durch Hunderttausend zuckt es schnell, und aller Augen bliken hell, der Deutsche, bieder, fromm und stark, beschützt die deutsche Landesmark. :: Lieb 2c. ::

3. Er blickt hinauf in Himmelsaun, da Heldenväter niederschauen, und schwört mit stolzer Kampfeslust: Du, Rhein, bleibst deutsch, wie meine Brust! :: Lieb 2c. ::

4. So lang ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht, und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Feind hier deinen Strand! :: Lieb 2c. ::

5. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern hoch im Wind: am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein, wir alle wollen Güter sein! :: Lieb 2c. ::

40

Gott, erhalte Franz, den Kaiser, unsern guten Kaiser Franz! Hoch als Herrscher, hoch als Weiser, steht er in des Ruhmes Glanz! Liebe windet Lorbeerreiser ihm zum ewig grünen Kranz. Gott, erhalte Franz, den Kaiser, unsern guten Kaiser Franz.

2. Über blühende Gefilde reicht sein Scepter weit und breit. Säulen seines Thrones sind: Milde, Biedersinn und Redlichkeit, und von seinem Wappenschild strahlet die Gerechtigkeit. Gott, erhalte Franz, den Kaiser 2c.

3. Sich mit Tugenden zu schmücken, achtet er der Sorgen wert; nicht, um Völker zu erdrücken, flammt in seiner Hand das Schwert, sie zu segnen, zu beglücken, ist der Preis, den er begehrt. Gott, erhalte Franz, den Kaiser 2c.

4. Er zerbrach der Knechtschaft Bande, hob zur Freiheit uns empor! Froh erleb' er seiner Lande, seiner Völker höchsten Flor, und vernehme noch am Rande später Gruft der Enkel Chor: Gott, erhalte Franz, den Kaiser 2c.

41.

Mel.: „Gott, erhalte Franz, den Kaiser“.

Gott mit dir, du Land der Bayern, deutsche Erde, Vaterland! Über deinen weiten Gauen ruhe seine Segenshand! :: Er behüte deine Fluren, schirme deiner Städte Bau und erhalte dir die Farben seines Himmels — Weiß und Blau! ::

2. Gott mit uns, dem Bayernvolke, daß wir unsrer Väter wert, fest in Eintracht und in Friede bauen unsers Glückes Herd, :: daß mit Deutschlands Brudersstämmen einig uns der Gegner schau', und den alten Ruhm bewähre unser Banner — Weiß und Blau! ::

3. Gott mit ihm, dem Bayernkönig! Segen über sein Geschlecht! Denn mit seinem Volk in Frieden wahrt er dessen heilig Recht. :: Gott mit ihm, dem Landesvater, Gott mit uns in jedem Gau! Gott mit dir, du Land der Bayern, deutsche Heimat, — Weiß und Blau! ::

42.

Mel.: „Gott erhalte Franz den Kaiser.“
(Österreichische Hymne.)

Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser, unser Land
Mächtig durch des Glaubens Stütze führ er uns mit
weiser Hand! Laßt uns seiner Väter Krone schirmen
wider jeden Feind; innig bleibt mit Habsburgs Throne
Österreichs Geschick vereint.

2. Fromm und bieder, wahr und offen laßt für
Recht und Pflicht uns stehn; laßt, wenn's gilt, mit
frohem Hoffen mutvoll in den Kampf uns gehn! Ein-
gedenk der Vorbeerreiser, die das Heer so oft sich wand:
Gut und Blut für unsern Kaiser, Gut und Blut fürs
Vaterland!

3. Was des Bürgers Fleiß geschaffen, schütze treu
des Kriegers Kraft; mit des Geistes heitern Waffen
siege Kunst und Wissenschaft; Segen sei dem Land be-
schieden und sein Ruhm dem Segen gleich: Gottes Sonne
strahl in Frieden auf ein glücklich Österreich!

4. Laßt uns fest zusammenhalten, in der Eintracht
liegt die Macht; mit vereinter Kräfte Walten wird das
Schwerste leicht vollbracht. Laßt uns eins durch
Bruderbande gleichem Ziel entgegengehn: Heil dem
Kaiser, Heil dem Lande, Österreich wird ewig stehn!

43.

Mel.: „Heil dir im Siegerkranz“.

Gott segne Sachsenland wo fest die Treue stand in
Sturm und Nacht! :: Ew'ge Gerechtigkeit, hoch
überm Meer der Zeit, die jedem Sturm gebeut, schütz
uns mit Macht! ::

2. Blühe, du Kautenfranz, in schönerer Tage Glanz
freudig empor! :: Heil, weiser Herrscher, dir, Heil,
guter König, dir! Dich, Vater, preisen wir liebend
im Chor! ::

3. Was treue Herzen flehn, steigt zu des Himmels
Höhn aus Nacht zum Licht! :: Der unsre Liebe sah,
der unsre Tränen sah, er ist uns hilfsreich nah', verläßt
uns nicht! ::

4. Gott segne Sachsenland, wo fest die Treue stand
in Sturm und Nacht! :: Ew'ge Gerechtigkeit, hoch
überm Meer der Zeit, die jedem Sturm gebeut, schütz
uns mit Macht! ::

44.

Ich bin ein Deutscher, kennt ihr meine Farben? Die
Fahne weht mir schwarz-weiß-rot voran; daß für
die Freiheit Deutschlands Männer starben voll heil'ger
Liebe, zeigt mein Banner an. Den Helden will ich
gleichen, will keinem Feinde weichen. Ich zieh' das
Schwert und schlage tapfer drein, ich bin ein Deutscher,
will ein Deutscher sein!

2. Dem Vaterlande bin ich fest verbunden und will
es lieben innig, fromm und wahr, will zu ihm stehn
auch in den schwersten Stunden, es schirmen stark
und mutig in Gefahr. Ob Sturm und Wetter toben,
ich will ihm Treu' geloben. Fürs Vaterland setz' ich das
Höchste ein, ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher sein!

3. Ein Freundschaft klingt hell in allen Landen, ein
Hochgefühl schwellt jedes deutsche Herz: Der große Bau
ist herrlich hoch erstanden, die deutsche Einheit, fest wie
Fels und Erz. Mag Reid und Groll rings sprühen,
das Deutsche Reich wird blühen. Ich rühme stolz in
alle Welt hinein: Ich bin ein Deutscher, will ein
Deutscher sein!

4. Mit edlen Fürsten folgt das Volk in Treue des
Deutschen Kaisers hehrem Siegespanier. Da strahlt der
Freiheit Sonnenglanz aufs neue, da grünt das Glück
und wächst der Wohlfahrt Zier. Gott selbst streut aller-
wegen für Deutschland Heil und Segen. Drum, Brüder,
ruft begeistert im Verein: Ich bin ein Deutscher, will
ein Deutscher sein!

45.

Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben? Die Fahne weht mir weiß und schwarz voran; daß für die Freiheit meine Väter starben, das deuten, merkt es, meine Farben an. Nie werd' ich bang' verzagen, wie jene will ich's wagen :: sei's trüber Tag, sei's heitrer Sonnenschein: Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein! ::

2. Mit Lieb' und Treue nah' ich mich dem Throne, von welchem mild zu mir ein Vater spricht; und wie der Vater treu zu seinem Sohne, so steh' ich treu zu ihm und wanke nicht. Fest sind der Liebe Bande: Heil meinem Vaterlande! :: Des Königs Ruf dringt in das Herz mir ein: Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein! ::

3. Nicht jeder Tag kann glühn im Sonnenlichte, ein Wölkchen und ein Schauer kommt zur Zeit; drum lese keiner mir es im Gesichte, daß nicht der Wünsche jeder mir gedeiht. Wohl tauschten nah und ferne mit mir gar viele gerne; :: ihr Glück ist Trug und ihre Freiheit Schein: Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein! ::

4. Und wenn der böse Sturm mich einst umsauset, die Nacht entbrennet in des Blitzes Glut; hat's doch schon ärger in der Welt gebrauset, und was nicht behte, war des Preußen Mut. Mag Fels und Eiche splintern, ich werde nicht erzittern; :: es stürm' und frach', es blize wild darein: Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein! ::

5. Wo Lieb' und Treu' sich so dem König weihen, wo Fürst und Volk sich reichen so die Hand: da muß des Volkes wahres Glück gedeihen, da blüht und wächst das schöne Vaterland. So schwören wir aufs neue dem König Lieb' und Treue. :: Fest sei der Bund! Ja, schlaget mutig ein: Wir sind ja Preußen, laßt uns Preußen sein! ::

46.

Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand :: dir, Land voll Lieb' und Leben, mein deutsches Vaterland. ::

2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt,
 :: du Land der Frei'n und Frommen, du herrlich
 Hermannsland. ::

3. Ach Gott, woll' erheben mein jung Herzensblut
 :: zu frischem, freud'gem Leben, zu freiem, frommem
 Mut! ::

4. Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand,
 :: zu leben und zu sterben fürs heil'ge Vaterland. ::

47.

Ihr mögt den Rhein, den stolzen, preisen, der in dem
 Schoß der Reben liegt; wo in den Bergen ruht das
 Eisen, da hat die Mutter mich gewiegt. Hoch auf dem
 Fels die Tannen stehn, im grünen Thal die Herden
 gehn, als Wächter an des Hofes Saum reckt sich empor
 der Eichenbaum, :: da ist's, wo meine Wiege stand.
 O grüß' dich Gott, Westfalenland. ::

2. Wir haben keine süßen Reben und schöner Worte
 Überfluß, und haben nicht sobald für jeden den Bruder-
 gruß und Bruderfuß. Wenn du uns willst will-
 kommen sein, so sieh aufs Herz, nicht auf den Schein,
 und schau uns grad' hinein ins Aug', gradaus, das
 ist Westfalen-Brauch. :: Es fragen nicht nach Spiel
 und Tand die Männer aus Westfalenland. ::

3. Behüt dich Gott, du rote Erde, du Land von
 Wittekind und Teut, bis ich zu Staub und Asche
 werde, mein Herz sich meiner Heimat freut. Du Land
 Westfalen, Land der Mark, wie deine Eichenstämme
 stark, dich segnet noch der blasse Mund im Sterben,
 in der letzten Stund'! :: Land zwischen Rhein- und
 Weserstrand, o grüß dich Gott, Westfalenland! ::

48.

Kennst du das Land, wo die Citronen blühn, im
 dunklen Laub die Goldorangen glühn, ein sanfter
 Wind vom blauen Himmel weht, die Myrte still und
 hoch der Lorbeer steht — kennst du es wohl? Dahin,
 dahin möcht' ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn!

2. Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein
 Dach, es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach,
 und Marmorbilder stehn und sehn mich an: Was

hat man dir, du armes Kind, getan? Kennst du es wohl? Dahin, dahin möcht' ich mit dir, o mein Beschützer, ziehn!

3. Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg? Das Maulthier sucht im Nebel seinen Weg. In Höhlen wohnt der Drachen alte Brut. Es stürzt der Fels und über ihn die Flut. Kennst du ihn wohl? Dahin, dahin geht unser Weg. O Vater, laß uns ziehn!

49.

Kennt ihr das Land, so wunderschön in seiner Eichen grünem Kranz? Das Land, wo auf den sanften Höhen die Traube reift im Sonnenglanz? Das schöne Land ist uns bekannt, es ist ja unser Vaterland.

2. Kennt ihr das Land vom Truge frei, wo noch das Wort des Mannes gilt? Das gute Land, wo Lieb' und Treu' den Schmerz des Erdenlebens stillt? Das gute Land ist uns bekannt, es ist ja unser Vaterland!

3. Kennt ihr das Land, wo Sittlichkeit im Kreise froher Menschen wohnt? Das heil'ge Land, wo unentweicht der Glaube an Vergeltung thront? Das heil'ge Land ist uns bekannt, es ist ja unser Vaterland!

4. Heil dir, du Land so hehr und groß vor allen auf dem Erdenrund! Wie schön gedeiht in deinem Schoß der edlen Freiheit schöner Bund! Drum wollen wir dir Liebe weihn und deines Ruhmes würdig sein.

50.

Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier. Mein Herz ist im Hochland, im wald'gen Revier! Da jag' ich das Rotwild, da folg' ich dem Reh, mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh'.

2. Mein Norden, mein Hochland, leb wohl, ich muß ziehn! Du Wiege von allem, was stark und was kühn! Doch, wo ich auch wandre und wo ich auch bin, nach den Hügeln des Hochlands steht allzeit mein Sinn!

3. Lebt wohl, ihr Gebirge, mit Häuptern voll Schnee, ihr Schluchten, ihr Täler, du schäumender See,

ihr Wälder, ihr Klippen, so grau und bemoost, ihr Ströme, die zornig durch Felsen ihr tost!

4. Mein Herz ist im Hochland 2c. (wie Str. 1).

51.

Preisend mit viel schönen Reden :: ihrer Länder Wert und Zahl, :: :: saßen viele deutsche Fürsten :: :: einst zu Worms im Kaisersaal. ::

2. „Herrlich“, sprach der Fürst von Sachsen, :: „ist mein Land und seine Macht; :: :: Silber hegen seine Berge :: :: wohl in manchem tiefen Schacht.“ ::

3. „Seht mein Land in üpp'ger Fülle“, :: sprach der Kurfürst von dem Rhein, :: :: „goldne Saaten in den Tälern, :: :: auf den Bergen edeln Wein.“ ::

4. „Große Städte, reiche Klöster“, :: Ludwig, Herr zu Bayern, sprach, :: :: „schaffen, daß mein Land den euren :: :: wohl nicht steht an Schätzen nach!“ ::

5. Eberhard, der mit dem Barte, :: Württembergs geliebter Herr, :: :: sprach: „Mein Land hat kleine Städte, :: :: trägt nicht Berge silberschwer.“ ::

6. Doch ein Kleinod hält's verborgen: — :: daß in Wäldern, noch so groß, :: :: ich mein Haupt kann kühnlich legen :: :: jedem Untertan in 'n Schoß.“ ::

7. Und es rief der Herr von Sachsen, :: der von Bayern, der vom Rhein: :: :: „Graf im Bart! ihr seid der reichste, :: :: euer Land trägt Edelstein!“ ::

52.

Mel.: „Deutschland, Deutschland über alles“.

Sei gesegnet, deutsche Erde, heißgeliebtes Vaterland, über deinen Gauen walte schirmend Gottes Vaterhand, und entferne von deinen Marken, was die Wohlfahrt dir bedroht! Deutschland hoch, dem einigstarken! Hoch den Farben: Schwarz=weiß=rot!

2. Heil und Glück dem Deutschen Kaiser, Segen über sein Geschlecht! Möge er ein Schirmherr bleiben deutscher Sitte, deutschem Recht. Gott mit Wilhelm, unserm Kaiser, Gott mit uns bis in den Tod! Gott mit dir, geliebte Heimat! Hoch die Farben: Schwarz=weiß=rot!

53.

Mel.: „Torgauer Marsch“.

Stolz ziehn wir in die Schlacht und brechen in die feindlichen Reihn. Mag Gott unsern Lieben, die hinter uns blieben, ein treuer Beschützer sein! Mög' er Sieg unsern Waffen verleihn. Kämpft mit frohem Mut, fürs Vaterland gebt euer Blut! Fürs Vaterland mit frohem Mut. Gebt euer Blut und haltet treulich stand. Wir ziehen zum Krieg, Gott geb uns gnädig Sieg! Und trifft uns Tod, ist's aus mit aller Not. Die Trommel ruft mit dumpfem Schlag, wir zagen nicht, was Gott auch schicken mag.

54.

Sie sollen ihn nicht haben den freien deutschen Rhein, ob sie wie gier'ge Raben sich heißer danach schrein.

2. So lang' er ruhig wallend sein grünes Kleid noch trägt, so lang' ein Ruder schallend in seine Wogen schlägt.

3. Sie sollen ihn nicht haben den freien deutschen Rhein, so lang' sich Herzen laben an seinem Feuerwein.

4. So lang' in seinem Strome noch fest die Felsen stehn, so lange hohe Dome in seinen Spiegel sehn.

5. So lang' die Flosse hebet ein Fisch auf seinem Grund, so lang ein Lied noch lebet in seiner Sänger Mund.

6. Sie sollen ihn nicht haben den freien deutschen Rhein, bis seine Flut begraben des letzten Manns Gebein.

55.

Stimmt an mit hellem hohen Klang, stimmt an das Lied der Vieder, des Vaterlandes Hochgesang, das Waldtal hall es wieder.

2. Dir, alter Barden Vaterland, dir, Vaterland der Treue, dir, niemals ausgejungnes Land, dir weihn wir uns auß neue.

3. Zur Ahnentugend wir uns weihn, zum Schutze deiner Hütten! Wir lieben deutsches Fröhlichsein und echte deutsche Sitten.

56.

Mel.: „Hoch vom Dachstein“.

Von des Rheines Strand, wo die Rebe blüht, bis zur Weichsel, die gen Norden zieht; von der Alpe Rand, frei und felsenfest, bis zur Möwe wildem Felsenest: liegt ein schönes Land, 's ist mein Heimatland, 's ist mein liebes, deutsches Vaterland.

2. Wo die Eiche kühn auf gen Himmel strebt und die Treue tief im Herzen lebt; wo der Buche Grün um uns Tempel baut und die Freud' aus jeder Hütte schaut: ach dies schöne Land, 's ist mein Heimatland, 's ist mein liebes, deutsches Vaterland.

3. Auf, du deutsches Land, wahre deutschen Mut, deutsche Treu' und deutscher Freundschaft Blut! Wehre welschem Land, Lug und Heuchelschein, laß sie fern von deinen Hütten sein, fern von dir, o Land, du mein Heimatland, du mein liebes, deutsches Vaterland!

57.

Was blasen die Trompeten? Husaren heraus! Es reitet der Feldmarschall im fliegenden Saus, er reitet so freudig sein mutiges Pferd, er schwinget so freudig sein schneidiges Schwert! Juchheirassassa! und die Preußen sind da, die Preußen sind lustig und rufen: Hurra!

2. O schauet, wie ihm leuchten die Augen so klar! O schauet, wie ihm waltet sein schneeweißes Haar! So frisch blüht sein Antlitz, wie kreisender Wein, drum kann er Verwalter des Schlachtfeldes sein. Juchheirassassa! 2c.

3. Er ist der Mann gewesen, als alles versank, der mutig auf zum Himmel den Degen noch schwang; da schwur er beim Eisen gar zornig und hart, Franzosen zu weisen die altdeutsche Art. Juchheirassassa! 2c.

4. Er hat den Schwur gehalten, als Kriegsruß erklang, hei, wie der weiße Jüngling im Sattel sich schwang. Da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht, mit eisernen Besen das Land rein gemacht. Juchheirassassa! 2c.

5. Bei Bützen auf der Aue, da hielt er solchen Strauß, daß vielen tausend Welschen die Haare standen frauß, daß Tausende liefen gar hastigen Lauf, zehntausend entschliessen, die nimmer wachen auf. Juchheirassassa! 2c.

6. Am Wasser von der Rakzbach er's auch hat bewährt, da hat er den Franzosen das Schwimmen gelehrt; fährt wohl, ihr Franzosen, zur Nordsee hinab, und nehmt, ohne Hosen, den Walfisch zum Grab. Juchheirassassa! 2c.

7. Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er hindurch! Da schirmte die Franzosen nicht Schanze noch Burg, da mußten sie springen wie Hasen übers Feld, und hinterdrein ließ klingen sein Hussa! der Held. Juchheirassassa! 2c.

8. Bei Leipzig auf dem Plane, o schöne Völkerschlacht, da brach er in Trümmer der Welschen Glück und Macht, da liegen sie so sicher nach manchem harten Fall, da ward der alte Blücher ein Feldmarschall. Juchheirassassa! 2c.

9. Drum blaset, ihr Trompeten: Husaren heraus! Du reite, Herr Feldmarschall, wie Sturmwind im Saus dem Siege entgegen, zum Rhein, übern Rhein! du alter tapfrer Degen, und Gott soll mit dir sein! Juchheirassassa! 2c.

II. Vereins- und Standeslieder.

58.

Mel.: „Es reiten drei Reiter zum Tore hinaus“.

Ade nun, du trauter Gesellenverein! ade! Ade! nun, ihr Brüder, geschieden muß sein! ade! Ade nun, ihr alle von nah und von fern, ihr bliebet noch gerne, wir hätten euch gern! Ade, ade, ade! Ach, Scheiden und Meiden tut weh!

2. Wie schön ist es immer in unserm Verein, wo Bruder und Bruder gesellig sich freu'n! Vereint durch Glauben, durch Lieb' und Vertrau'n, hilft einer dem andern am Lebensglück bau'n. Ade, ade 2c.

3. Gott segne das Handwerk und segne den Mann, der immer 'was Gutes dem Handwerk getan! Ist's auch nicht verewigt in Lied und Gesang, das Herz des Gesellen kennt Liebe und Dank. Ade, ade 2c.

4. Wir halten zusammen als einige Schar, wie heut in der Freude, so auch in Gefahr; umschlingt uns ja alle ein einiges Band, wie gerne reicht einer dem andern die Hand! Ade, ade 2c.

5. Nun, Brüder, auf freudiges Wiedersehn! Es möge euch allen recht wohlergehn! Gott segne das ehrbare Handwerk daheim, Gott segne den trauten Gesellenverein! Ade, ade 2c.

59.

Mel.: „Prinz Eugen“.

Als der Adam ward geschaffen, war die Welt bald voller Affen, doch kein Handwerksbursch war da; Menschheit mußte barfuß laufen, konnte keine Strümpfe kaufen, doch, was denkt ihr, was geschah?

2. Unser Herrgott sprach in Gnaden: „Sonn' und Regen könnten schaden diesem werdenden Geschlecht; drum für Strümpf' und Schuh' zu sorgen, mach' ich ohne viele Sorgen den Gesellenstand zurecht“.

3. Und die Söhne der Geschaffnen mußten sich alsbald bewaffnen mit dem lieben Handwerkszeug; und die Engel kamen schnelle, lehrten, wie die Pelz' und Felle man zerschneitt und nähte gleich.

4. Wer nun war der erste Meister? Michel Schuster, ja, so heißt er, und der zweite Nadelmann; balde kam auch der Rasierer, Maurer, Schmiede und Lackierer und der Meister Zimmermann.

5. Endlich war es allzu tolle; denn das bißchen ErdenScholle saßt' die Handwerksburschen kaum, und die faulen und die schlechten nährten sich allein mit Fechten, sanken tief in Sündenschäum.

6. Vater Kolping sah mit Grimmen sie in wilder Sündflut schwimmen, machte drohend eine Faust: „Herrgott, hilf mir 's Böcklein fischen, Leib und Seele rein zu wischen diesem Volk, vor dem mir graußt“

7. Und sie füllten ihre Neze, 's war 'ne rechte Rettungsheze, abends spät und morgens früh. Mit dem Waschen und Rasieren tat man viele Zeit verlieren, wer's nicht sah, der glaubt es nie.

8. Jezund aber sind sie schlanker, blank und werden täglich blanker, daß es eine Freude ist. Heil'ger Joseph! hilf sie putzen, daß sie nie sich mehr beschmußen durch des Teufels arge List.

60.

An Schlosser hot an G'sellen g'hott, der hot gar langsam g'feilt; doch wenn's zum Esse gange ischt, da hot a grausam g'eilt. Der erschte in der Schüssel drin, der lehte wieder drauß, :: do ischt ka Mensch so fleißig g'west als er im ganze Haus. ::

2. G'sell, hat amal der Meister g'sagt, hör, das begreif i nöt! Es ischt doch all mei' Lebtag g'west, so lang' ich denk, die Red': „So wie man ißt, so schafft man a“. Bei dir ischt's nöt a su: So langsam hat noch kaner g'feilt und g'esse so wie du.

3. Jo, sagt der G'sell, das begreif i scho, 's hot all's sei gute Grund; das Esse wäht halt gar nit lang, und d' Arbeit vierzeh' Stund'. Wenn aner jult den ganzen Tag in a Stück esse fort, 's wird a gar bald ju langsam gahn, als wie beim Feilen dort.

61.

Mel.: „Strömt herbei, ihr Völkerscharen“.

Arbeit bringet keine Schande, singt ein alter Dichter schon, Arbeit nützt dem ganzen Lande, nützt dem Bürger wie dem Thron. Aber soll die Arbeit frommen, soll sie fördern und gedeihn, muß mit Gott sie unternommen, muß sie Gott gewidmet sein!

2. Arbeit, die in diesem Sinne wird verrichtet, ist Gebet, und mit Freuden wird man inne, wie's so flink von staten geht. Drum mit Hammer und mit Kelle mit der Nadel, mit der Scheer', mit dem Psriemen mit der Elle, alles nur zu Gottes Ehr'!

3. Alles kann Gebet uns werden, ist der Sinn auf Gott gewandt; auch das kleinste hier auf Erden kommt zulezt aus seiner Hand. Und der Stolz der Asterweisen, der den frommen Sinn verlacht, hat noch nie ein Quentchen Eisen, keinen Hobelspan gemacht.

4. Laßet ihnen den Ratheder, wie der Heiland es getan, der uns lehrte, daß ein jeder Gott dem Herrn gefallen kann; seines Pflegers heil'gen Titel gab er einem Zimmermann. — Gott sieht nicht den Arbeitsfittel, die Gefinnung sieht er an!

62.

Mel.: „Strömt herbei, ihr Völkerscharen“.

Auf, ihr Brüder in der Runde, stimmt ein mit heitrer Lust. Dem Präses weihn zu dieser Stunde wir dies Lied aus voller Brust. Herzlich heute ihn zu grüßen, unsre Treue zu erneu'n :: laßt die Töne schwellend fließen, unsrer Liebe Zeugen sein. ::

2. Zum Namensfest im frohen Kreise sind wir hier versammelt heut, gern sei ihm zum Lob' und Preise schäumend unser Glas geweiht! O, er ist uns lieb und teuer, der Gemeinde Stolz und Zier, :: des Vereines Hort und Mauer, der Bedrängten Schutzpanier. ::

3. Laßt ihm schwören Lieb' und Treue, Festgenossen,
Hand in Hand, Treue sei des Bundes Weihe, treue Liebe
sei das Band, das sich schlingt um unsre Herzen, das uns
wahrhaft glücklich macht :: und verscheuchet Angst und
Schmerzen, wenn's auch draußen stürmt und kracht. ::

4. Nun erhebt euch, Festgenossen, nehmet all' das
Glas zur Hand! Laßt auf Gott uns fest vertrauen,
rufen durch das weite Land, daß es laut und mächtig
schalle, stimmt in das Gelöbniß ein: :: Unserm guten,
teuren Präses woll'n wir stets recht folgsam sein! ::

63.

Auf, ihr Brüder, reicht die Hand treu dem Bruder
dar! Schlingt der Liebe freundlich Band :: heut
für immerdar; :: bei des Festes Hochgenuß siegelt
sie im Bruderkuß! ::

2. Wer zu unserm Bund gehört, sei eine Ehrenmann;
doch wer seinen Frieden stört, geht uns nichts mehr,
an. Eintracht ist des Bundes Bier, Eintracht die
geloben wir.

3. Frische Arbeit stärkt den Mann, ist des Lebens
Preis; fassen wir drum rüstig an, denn uns ehrt der
Schweiß. Doch das Herz muß fröhlich sein, soll die
Arbeit frisch gedeihn.

4. Im Vereine heben wir frei das Herz empor,
finden unsre Heimat hier in der Brüder Chor, stehn
zu Schutz und Trutz geschart auf des Lebens Pilgerfahrt.

5. Doch vor allem, Brüder, schaut freudig auf zu
Gott! Sicher wohnt, wer auf ihn baut, flieht den
frehlen Spott. Mag die Welt in Trümmer gehn
wollen wir beim Herrgott stehn.

6. Glaube ist der Tugend Kern, Liebe weihet den
Bund, Eintracht sei uns nimmer fern, treu mit Herz
und Mund! Rüstge Arbeit ehrt den Mann, und dies
Lieb, wer's singen kann.

64.

Mel.: „Freiheit, die ich meine“.

Auf, ihr Freunde alle, singt mit lautem Schall, daß
es wiederhülle hier im Festlokal! :: Hell und
laut erklinge unsre Freud' und Lust, daß zum Himmel
dringe, was bewegt die Brust. ::

2. Ihm, der treulich führet unsern trauten Bund, bringt, wie sich's gebühret, Dank aus Herzensgrund. :: Unser Herz empfindet für ihn Liebe ganz, drum, sie heute windet einen Ehrenkranz. ::

3. Den Verein zu leiten, das ist seine Lust, stets für ihn zu streiten, ist er sich bewußt! :: Seine Sorgen, Mühen, lohn ihm Gottes Hand, mög ihm Segen blühen schon im Pilgerstand. ::

4. Mög noch lange Jahre er uns Führer sein; stets das Gute, Wahre bringen dem Verein. :: Hoch nun rufen wir auf beim Festgewog', daß es wiederhülle: „Hoch, dem Präses, hoch!“ ::

65.

Mel.: „Ein Sträußchen am Hute“.

Auf, singet ein Liedchen zum fröhlichen Fest, ihr Brüder aus Norden, Süd, Osten und West! Ja, laßt es ertönen im traulichen Kreis, :: beim schäumenden Biere, dem Handwerk zum Preis! ::

2. Im Saale des Königs den glänzenden Thron, am Sitz des Bischofs den herrlichen Dom, wer hat sie geformet, so kunstvoll, so rein? Die Meister mit ihren Gesellen allein.

3. Wohl schüzet der Krieger mit tapferer Hand vor lästernen Feinden den Herd und das Land; wer schmiedet indes ihm die Waffen so fein? Die Meister mit ihren Gesellen allein.

4. Es ackert der Landmann das nährnde Feld; doch wer macht das Werkzeug, womit er's bestellt? Wer malet das Korn ihm? Wer webet den Lein? Die Meister mit ihren Gesellen allein.

5. Wer baut uns den Wagen? Wer bindet das Faß? Wer braut uns das kühle, das labende Raß? Wer hüllet in schützende Kleider uns ein? Die Meister mit ihren Gesellen allein.

6. Wer mauert und zimmert und decket das Haus? Wer stattet mit Möbeln und Bildern es aus? Wer drucket die Bücher, wer bindet sie ein? Die Meister mit ihren Gesellen allein.

7 Drum Ehre dem Handwerk und ewiger Ruhm!
Es formt uns das Leben zum Leben erst um. Ja,
füllet die Gläser erhebet sie hoch und bringet dem
Handwerk ein dankbares Hoch!

66.

Mel.: „Strömt herbei, ihr Völkerscharen“.

Brause laut, du Lied der Lieder, aus der Seele
tiefem Grund; strömt herbei, ihr lieben Brüder,
stimmet ein mit Herz und Mund. Was wir einst dem
Bund geschworen, bleibe heut und ewig neu: nie sei
Manneswort verloren, nimmer wanke unsre Treu’.

2. Treue schwören wir dem Glauben, der uns
führet himmelan. Nimmer sollen uns ihn rauben
böser Spott und eitler Wahn. Was wir einst dem
Bund geschworen, 2c.

3. Ernster Fleiß sei unser Streben, heilig uns des
Standes Pflicht, Gotteskampf sei unser Leben, bis der
Tod das Auge bricht. Was wir einst dem Bund ge-
schworen, 2c.

4. Freundschaft sei des Lebens Süße, treu der
Freund dem treuen Freund; heiter uns das Leben
fließe, bis der Tod uns all’ vereint. Was wir einst
dem Bund geschworen, 2c.

67.

Mel.: „Deutschland, Deutschland, über alles“.

Brüder, laßt das Lied erschallen von dem freien
Kaufmannsstand, :: laßt es in die Büste dringen,
durch das ganze deutsche Land. :: Fern im Süden und
im Norden suchen wir des Lebens Ziel :: und im
Osten und im Westen wird uns Arbeit nie zuviel. ::

2. Was da ruht in Bergestiefen, was an Schätzen
schwimmt im Meer, :: was die Flur dem Menschen
bietet, was der Tiere zahllos Heer, :: was des
Menschen Hand bereitet, was sein Geist ersinnend
schafft, :: darin gibt des Kaufmanns Wirken uns
sich kund und seine Kraft. ::

3. Arbeit ist des Kaufmanns Bierde und Be-
sonnenheit sein Ruhm, :: doch den schönsten Kranz
ihm windet echtes, wahres Christentum, :: welches

glaubt in heil'ger Treue, standhaft hoffet auf den Herrn, :: und in seinem ganzen Wirken folgt der reinen Liebe Stern. ::

4. Nicht dem falschen, eiteln Mammon dient der Kaufmann nur allein, :: seine Arbeit geht viel weiter, als der Heimat Sonnenschein. :: Wenn „Erwerben“ auch sein Erstes, ist auch „Geben“ ihm nicht fern, :: und wenn Not nach Hilfe ruft, öffnet er die Hand so gern. ::

5. Darum ist er auch geachtet, wenn er fern vom Schwindel bleibt, :: wenn in echtem Christengeiste sein Geschäft er emsig treibt, :: wenn er sitzt im Rat der Väter, wenn er kämpft für Volkeswohl, :: oder in dem Kreis der Seinen froh genießt der Arbeit Zoll. ::

6. Darum laßt das Lied erschallen von dem edlen Kaufmannsstand, :: laßt es in die Lüfte dringen, brausen durch das deutsche Land. :: Reichet euch die Bruderhände, hebt sie auf zum heil'gen Eid, :: treu zu stehn zur Standesfahne, der ihr eure Kraft geweiht! ::

68.

Mel.: „Gott erhalte Franz, den Kaiser“.

Brüder, laßt uns freudig reichen heut zum Fest die Freundeshand, laßt des Kreuzes Siegeszeichen bleiben unsrer Liebe Pfand! Fest und treu wie deutsche Eichen hielten wir im Kampfe stand; nimmer wanken, nimmer weichen soll der Bruderliebe Band.

2. Über uns im Sternentranze thront die Himmelskönigin, über uns im Gottesglanze waltet sie mit Mutterfinn. Sicher drum im Wogentanze gleitet unser Schifflein hin; stürmt auf uns die Welt, die ganze, sie, sie bleibet Siegerin!

3. An Marias heil'gem Schilde jede Feindesmacht zerschellt, ihres Herzens Muttermilde ist der Frühlingshauch der Welt. Blüten sprossen die Gefilde, wo ihr Segen Einzug hält, Gnade zieht vor ihrem Bilde unser Herz zum Sternenzelt!

4. Durch Maria sind wir Brüder, festgeeint in Freud' und Schmerz, Lieb' und Freude taut uns nieder aus der Mutter treuem Herz. Einig, freudig zieht

sie wieder unser Streben himmelwärts. Singet, singt ihr Freudenlieder, schwört ihr Treu' mit Hand und Herz!

5. Mag auch Lieb' und Glauben schwinden weithin auf dem Erdenrund, keine Macht soll sie entwinden je aus unsres Herzens Grund. Einig wird der Kampf uns finden, treu mit Herz und Hand und Mund. Gott mit uns! ihr lieben Brüder: Gott erhalte unsern Bund!

69.

Mel.: „Gaudeamus igitur“.

Brüder, laßt uns fröhlich sein! Frohsinn würzt das Leben. Im geselligen Verein soll die Brust sich heben. Soll die Freundschaft nur gedeihn, Eintracht unser Herz erfreun, :: soll die Sorg' entschwinden. ::

2. Laßt den Griesgram nur daheim, lachet, scherzet, singet! Anders darf's bei uns nicht sein, warme Herzen bringet! Heitrer Scherz und froher Sinn geleite uns durchs Leben hin, :: bis wir Ruhe finden. ::

3. Erhebet euch mit Herz und Hand! Denn es gilt dem Manne, dessen Herz uns zugewandt, folgt dem heil'gen Drange. Unser Präses, bester Freund, lebe lang' vergnügt wie heut :: wohl zu unserm Heile. ::

4. Hoch, jezt schall es weit und breit, hoch, die wir erwählten! Unserm Präses treu zur Seit' stets sie sich bewährten. Hoch der ganze Vorstandskreis! Segne Gott stets seinen Fleiß, :: segne seine Liebe. ::

5. Dreimal hoch die Einigkeit! Eins in Lieb' und Treue, schwören heut wir all' vereint, schwören stets aufs neue: einig stehn als Männer wir, halten hoch stets das Panier: :: der Verein soll leben! ::

70.

Brüder, reicht die Hand zum Bunde! Segen dieser schönen Stunde und dem Kreis, der uns umschließt! Seid von Herzen uns willkommen, seid in Liebe aufgenommen, seid als Brüder uns gegrüßt.

2. Haltet treu mit uns zusammen, laßt mit Eifer euch entflammen hier im traulichen Verein! Wir als treue, deutsche Söhne wollen warm für alles Schöne, Edle, Wahre, Gute sein.

3. Seht, das ist des Bundes Streben, dieses Streben muß uns geben frohen Mut und frohen Sinn. Laßt's euch drum bei uns gefallen, tretet ein, wir reichen allen Herz und Hand zum Gruße hin.

71.

Brüder, seid uns froh willkommen, seid in Liebe aufgenommen, die ihr heute unserm Bunde euch mit Herz und Hand geweiht.

2. O wie schön, wenn junges Leben sich vereint zu edlem Streben, für das Wahre, für das Gute in Begeisterung erglüht.

3. Religion und Tugend üben, rüstig schaffen, Brüder lieben, das allein bringt unserm Werke echten Segen, rechtes Glück.

4. Jeder drum nach Kräften ringe, daß des Bundes Werk gelinge und dem Handwerk kehre wieder die entschwundene goldne Zeit.

5. Jetzt laßt ein dreifach Hoch uns weihen auf des Bundes froh Gedeihen; erhebt euch, Freunde, und singet: das ehrbare Handwerk hoch!

72.

Mel.: „Brüder, lagert euch im Kreise“.

Brüder! unser frohes Hoffen ist nun wirklich eingetroffen; :: als vorm Jahre wir hier tagten, sagten wir: Auf Wiedersehn! ::

2. Zwar viel Bier ist ausgetrunken, viele sind zur Erd' gesunken, :: doch die Lieben, die geblieben, sind hier wieder auf dem Plan. ::

3. Reichen uns die Händ' außs neue, frischen auf die alte Treue, :: trinken wieder, singen wieder, daß die alte Stadt erbebt. ::

4. Viele sind hinzugekommen, seit wir Abschied hier genommen; :: daß die „Neuen“ 's nicht bereuen, bringen ihnen wir ein Glas! ::

5. Hoffentlich sie nicht erzittern vor dem Bier und vor dem Bittern, :: werden stehen, grade gehen auf der schmalsten Stubenriß. ::

6. Ja, wir werden Freude haben, uns an ihrem Anblick laben; :: Wangen glühen, Rosen blühen ihnen auf der Nasenspitze. ::

7. Drum so sagen, wie alljährlich: Diese Tage sind gar herrlich! :: Ach, wie wonnig, ach, wie sonnig leuchten sie in unser Herz! ::

8. Doch wir wollen endlich schließen, daß wir kommen zum Genießen; :: Pökulieren, Magen schmieren macht doch stets den größten Spaß. ::

9. Jetzt ergreift, Festgenossen, euer Glas, das vollgegossen, :: ruft alle, durch die Halle: hoch und hoch leb unser Bund! ::

73.

Mel.: „Als die Römer frech geworden“.

Brüder, waffnet euch mit Freuden, Simserim 2c. gegen Griesgram, Sorg' und Leiden, Simserim 2c. Lustig dann dies Krieglies singt, Träterä 2c. daß es mit der Musik klingt: Träterä 2c. Unser Bau ist fertig! Bau, wau 2c. O, wie fröhlich werd' ich, Schnädderengteng 2c.

2. Kriegsgerät und scharfe Waffen machen uns hier nichts zu schaffen. Alles welsche Kriegsgeschrei geht an unserm Staat vorbei; oriental'sche Frage macht uns keine Plage.

3. Unfre adelige Ahnen prangen stolz auf unsern Fahnen; trägt der Präses sie voran, folgen mutig Mann für Mann. Haben Schutzpatrone statt Gewehr, Kanone.

4. Möcht' der Präses immer siegen, was er will, stets reichlich kriegen, daß er nimmt die Herzen ein und manch Gabe groß und klein. Uns bleibt er Protektor und Gesellenrektor.

5. Jetzt ist genug gesungen, drum, ihr Brüder, aufgesprungen. Mächtig schallt's und lange noch: der Gesell'nverein leb' hoch! Schwören ihm aufs neue heute Lieb' und Treue.

74.

Mel.: „Ein Sträußchen am Hute“.

Daß beste der Vieder, wem soll ich es weihn? Ich denke, ihr Brüder, dem Handwerk allein; denn's ist ja allwegen sein Wirken bekannt, drum Heil ihm und Segen, dem Handwerkerstand!

2. Ein goldener Boden das Handwerk erhält, trotz feindlicher Moden der heutigen Welt. Ei, was würd'

es wohl geben ohn' Werke der Hand! Darum Heil ihm und Segen, dem Handwerkerstand!

3. Man preiset ohn' gleichen die Maschinerie; das Handwerk erreichen Maschinen doch nie, denn es fehlt ihnen eben an Kopf und Verstand; aber hoch soll er leben, der Handwerkerstand!

4. Ob mancher auch tadelt die ehmal'ge Zunft, hoch war sie geadelt durch Geist und Vernunft. Bringt die Freiheit von heute den Segen ins Land? Danach fraget die Leute vom Handwerkerstand!

5. Wo übt man die Tugend, wo ehrt man das Recht, wo schützt man die Jugend so treu und so echt? Bei dem Handwerksmann eben, wie jedem bekannt. Darum hoch soll er leben, der Handwerkerstand!

6. Wohlan denn, ihr Brüder, dem Handwerk allein das beste der Lieder! Stimmt jubelnd mit ein. Laßt freudig uns schwören mit Herz und mit Hand, daß wir lieben und ehren den Handwerkerstand!

75.

Mel.: „Beschränzt mit Laub 2c.“.

Das Stiftungsfest versammelt uns heut wieder :;
In froh bewegten Reihn; :; es schlingt sein Band
um so viel traute Glieder :; zum fröhlichen Verein. :;

2. Und herrlich tönen anmutreiche Klänge durch
den belebten Saal; wo Freude weilt, da schallen
Jubelsänge, so ist es überall.

3. Der Männer sei, die den Verein gegründet, in
Ehren drum gedacht; ein kräftig Hoch, das ihren Ruhm
verkündet, sei ihnen dargebracht.

4. Und Freud' sei allen überreich gespendet, die
dieses Fest begehn; mit Lust begonnen und mit Lust
beendet, so mög es lang' bestehn.

5. Erhebet euch, ihr lieben Brüder all': Hoch der
Gesell'nverband! Und dreimal hoch, o ruft's mit
lautem Schalle, der goldne Handwerksstand!

76.

Mel.: „Am Brunnen vor dem Tore“.

Den Führer zu begrüßen erhebe dich, treue Schar,
sein Mühen zu versüßen, bring heute Dank ihm
dar. Ein Hoch soll ihm erklingen, ein dreimal brausend

Hoch! Für all sein Sorgen, Ringen :: ein tausendfaches Hoch! ::

2. Es wüthen Millionen verblendet um uns her, sie wollen Gott entthronen, man glaubt, liebt, hofft nicht mehr; da riefst du all die Deinen, hier stehn sie kampfbereit, du hast sie in Vereinen :: gestählt zum heil'gen Streit. ::

3. Dein Schlachtruf ward gehöret, es naht Schar um Schar, zu Gottes Fahne schwöret mit dir sie immerdar. Ob wild die Stürme toben, du gehst uns kühn voran, lenkst unsern Blick nach oben :: und führst uns himmelan. ::

4. Unserm teuerem Verein gehört dein ganzes Herz, dir ganz das Herz der Deinen, drum schall es himmelwärts: Ein Hoch soll dir erklingen, ein dreimal brausend Hoch! Für all dein Sorgen, Ringen :: ein tausendfaches Hoch! ::

77.

Mel.: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte, und gab dem Freien überdies, daß er sein Recht verfechte, zum Eisen noch das weiche Blei in Kugeln und in Stiften; da kam der Gutenberg herbei und machte drauß die Schriften.

2. Imperial, Missal und so auch Kanon, Doppel-mittel, Text, Tertia, Mittel, Cicero, in druckgeschwärztem Rittel, auch Garmond, Borgis und Petit, und Nonpareille und Perle: Ist das ein Korps! Wahrhaftig nie sah man so tapfre Kerle.

3. Doch auf die Führung kommt es an! Das wissen wohl am besten die Rottenführer, Mann für Mann, die Seker an den Kästen. Vom Winkelhaken stramm aufs Schiff, vom Schiff zum Schließertische! Gibt Disciplin nicht Form und Schliff, so gibt es Zwiebelfische.

4. Drum Achtung aufs Kommando jetzt! Still-g'standen! Rasch besonnen! Links aufmarschiert! In Reihn gesetzt! Marsch, Marsch! Formiert Kolonnen! Metteur-en-pages, führ du den Zug mit martialischer Miene! Dann kommt die ganze Form im Flug rechtzeitig zur Maschine.

5. Die wackre Presse Sorge drum, daß ihre Bleisoldaten im Kampfe niemals schief und krumm aus Rand und Band geraten. Ein jeder tue seine Pflicht und wirke treu zum Ganzen: dann kämpfen wir mit Zuversicht und nehmen alle Schanzen.

78.

Mel.: „Sehn Sie, das ist ein Geschäft“.

Der Peter war ein g'scheidter Knab, auß Sparen sehr erpicht; wenn Mutter ihm 'nen Kreuzer gab, verschnuppte er ihn nicht. Was man ihm schenkte und was er verdient beim Nachbar Rat durch Holzzerkleinern und noch mehr die Büchse füllen tat. Sehn sie, das ist ein Geschäft, das bringt noch was ein. Ein jeder aber kann das nicht; es muß verstanden sein.

2. Als Peter dann beim Meister Sand ein Handwerk lernt mit Fleiß, nahm er zusammen den Verstand, und sprach bei sich: Ich weiß, ich hab ein großes Kapital, gesunde Arm' und Händ', die Zinsen bringen allemal, wenn man sie recht verwend't. Sehn sie 2c.

3. Auch ich bin jung und kann die Zeit zum Vernen gut gebrauch'n. Ich näh den Knopf mir selbst ans Kleid und laß das frühe Rauch'n, Erholung gibt mir die Natur, die Mug' und Herz erfreut; auch stärkt das Wandern durch die Flur und kostet keinen Deut. Sehn sie 2c.

4. Ich kaufe nur, was nötig ist, geh' Sonntags zum Verein, dort soll im Sparen, daß ihr's wißt, mir keiner über sein. In unsrer Kasse ist noch Platz für manchen Heller rot; aus Pfenn'gen aber wird ein Schatz, der schützen kann vor Rot. Sehn sie 2c.

5. Beim Militär, zum Beispiel, soll ein Zuschuß sehr behag'n; 'ner Extrawurst trägt keiner Groll, der steckt im roten Kragen. Man kann auch gut auf Urlaub gehn, hat man die Tasch' voll Geld, nochmal so stramm vor Muttern stehn und stolz vor aller Welt. Sehn sie 2c.

6. Und sang ich später an für mich, so hab ich festen Grund: es hilft ein Sümmlen sicherlich und macht's Geschäft gesund. Und hab mein' Sach' ich recht erfaßt, hält jedermann mich wert: ich hab um

Auftrag' keine Last, das Werk den Meister ehrt. Sehn sie zc.

7. So dacht der Peter, und er tat wie er sich's vorgenommen, zeigt Fleiß und Sparsinn früh und spät und ist zu was gekomm'n. Sein eigen ist ein großes Haus und täglich viel Gewinn, und mit ihm schaltet ein und aus getreu Frau Meisterin. Sehn sie zc.

79.

Die Luft ist so blau und das Thal ist so grün. ::
„Lieb' Mütterlein, laß in die Fremde mich ziehn! ::

2. Ich schnüre mein Bündel, dann zieh' ich hinaus, :: den Stab in der Hand und am Hute den Strauß. ::

3. Ich wandre nach Deutschland und komm' an den Rhein, :: bei tüchtigen Meistern da sprech' ich dann ein." ::

4. Und sitzt dann das Mütterlein abends und spinnt, :: denkt traurig: „Wo weilt doch mein einziges Kind?" ::

5. Da klopft es gar lustig ans Fensterlein klein, :: da tritt zu der Türe der Wanderbursch ein. ::

6. „Gott grüß dich, lieb' Mutter! schau, bist ja noch frisch!" :: Und schüttet ihr jauchzend sein Geld auf den Tisch. ::

7. „Ich lernte ein Handwerk, es bringt mir was ein, :: bald werd' ich nun Meister, wie wirst du dich freun!" ::

80.

Mel.: „O alte Burschenherrlichkeit".

Ein jeder Stand hat seine Freud', ein jeder Leid auf Erden, wer das nicht glaubt, der möge heut zum Beispiel Kaufmann werden. Wie bald dann seufzt der arme Tropf und schlägt dabei sich vor den Kopf: O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum.

2. Der Zeitgeist heißet Schwindelei, Bankrott ist in der Mode, unangemeldet kommt herbei ein Krach und kracht nach Noten; indes der Handel sterbend ringt, so mancher Kaufmann seufzend singt: O jerum zc.

3. Der Lehrling, ein charmanter Bursch, hat schon ein Jahr kopieret, da macht der Prinzipal sich durch, weil er ja doch fallieret. Der arme Stift, der noch nichts kann, der fängt das Lied von vorne an: jerum 2c.

4. Der Kommiss, der zur Gründerzeit vergöttert und geehret, sieht ein die Unbeständigkeit des Glücks, das ihn betöret. Der Prinzipal raunt ihm ins Ohr: Ich schließe morgen das Kontor, O jerum 2c.

5. Der lustige Commis voyageur ist nicht, was er gewesen, er findet nirgends heut Gehör, verdient nicht mal die Spesen. Wo er auch naht mit süßem Flehn, heißt's überall: „Bin schon versehn“. O jerum 2c.

6. Oft stellenlos tritt er hinaus, es trübet sich sein Himmel; des frühren Lebens Saus und Braus versinkt im Weltgetümmel. Er geht zuletzt „nach Bindenau“ und singt: „Da ist der Himmel blau“. O jerum 2c.

81.

Mel.: „Es geht mit gedämpftem Trommelslang“.

Ein Gotteshaus steht an dem Rheine zu Köln, drin beten die Burschen, die Wandergesell'n. Zu Füßen des Altars, am steinernen Grab, :: da knieen sie nieder mit Bündel und Stab. ::

2. „Ihr wandernden Burschen, o saget mir an: Was hat der im Grabe euch Gutes getan? Sag' Vater und Mutter dort unter dem Stein, ihr könntet nicht stiller und dankbarer sein.“

3. „Einst war's um uns Burschen gar trostlos bestellt, wir waren verstoßen und fremd in der Welt: da tat er sein Haus auf und rief uns hinein, wollt mehr noch als Vater und Mutter uns sein.“

4. Bordem war er selbst mit dem Stab in der Hand gezogen als Schustergeselle durch's Land. Der Schustergeselle von Köln am Rhein ward Priester und schuf den Gesellenverein.

5. Man hat ihn begraben hier unter dem Stein, doch schließet der Stein seine Liebe nicht ein: wir wandern durch Deutschland und weiter hinaus, und grüßen die Brüder und sind wie zu Haus.

6. Und ob wir auch wandern und kommen nub
gehn, die Liebe, die Treue, sie bleiben bestehn: Woher
auch des Weges und wohin wir auch ziehn, wir danken
hier Rolping und beten für ihn. " "

82.

Mel.: „Befränkt mit Laub“ 2c.

Ein Tag der Freude ist uns heut geworden, :: ein
Tag von süßem Klang! :: Drum stimmet an mit
rauschenden Accorden :: des Festes Hochgesang! ::

2. Ein Freund und Vater, der stets treu gehandelt
nach Christi Wort und Lehr', hat wiederum ein Jahr
bei uns gewandelt, gewirkt zu seiner Ehr'.

3. Der Gottesfurcht und Tugend zarte Reime ver-
danken ihm Gedeihn, durch Lieb' und Eintracht weicht
er diese Räume zum Friedenstempel ein.

4. Er stand mit Rat und That uns stets zur Seite,
zu helfen gern bereit; aus seinem Frohsinn schöpfte
unsre Freude stets neue Heiterkeit.

5. Drum lasset Lob und Jubel heut erklingen im
frohen Festgewog! Laßt laut den frommen Wunsch
zum Himmel bringen: Der Präses lebe hoch!

83.

Mel.: „Es geht bei gedämpftem Trommelsklang“.

Es wandert der Bursche vom Vaterhaus, er wandert
wohl in die Welt hinaus; lieb Vater, lieb Mutter,
lieb Brnder, ade, lieb Schwester, ob ich euch
wiederseh'!

2. Der Bursche wandert die Kreuz und die Quer, der
Bursche hat keine Heimat mehr, die Fremde erschließt
ihm kein Vaterhaus; ach, armer Bursche, wo willst du
hinaus?

3. Der Bursche wandert die Kreuz und die Quer, die
Meister, sie sind nicht wie ehemals mehr; die Meister,
sie ziehen die Stirne wohl kraus; Gesellen gehören
heut nicht mehr zum Haus.

4. So wandert der Bursche als Fremdling umher,
der Bursche hat keine Heimat mehr; wo soll in der

Fremde er schließen sich an? Ich weiß, wer die richtige Arbeit getan.

5. Dort hinten in Köln, da wohnte ein Mann, war selber als Handwerksbursche gegahn, der hat die Gesellen wohl um sich geschart, jetzt sind sie sich alle als Brüder verpaart.

6. Ja, Bruder zur Rechten, reich mir die Hand, ja, Bruder zur Linken, du bist mir verwandt, uns schließet das Band der Liebe all' ein, uns alle umarmt der Gesellenverein.

7. Es wandert der Bursche vom Vaterhaus, er wandert wohl in die Welt hinaus, doch wo er auch wandert und wo er auch geht, die Liebe ihm freundlich zur Seite steht.

8. Ein Gotteshaus steht zu Köln am Rhein, die wandernden Burschen treten dort ein, still legen sie nieder den Wanderstab und knien und beten an Rolpings Grab.

84.

Mel.: „O Tannenbaum“ 1c.

Gesellenstand, Gesellenstand ist manchmal hart und bitter! Die Arbeit schwer, der Lohn gering; ei ja, das ist ein böses Ding! Gesellenstand, Gesellenstand ist manchmal hart und bitter!

2. Gesellentreu', Gesellentreu' ist selten mehr zu finden! O, das beklagen wir mit euch, wir hassen jeden Lumpenstreich; Gesellentreu', Gesellentreu' sollt ihr bei uns schon finden.

3. Gesell'nverein, Gesell'nverein! O schönster der Vereine! Er ist ein zweiter Heimatsort, des Handwerksburschen Port und Hort. Gesell'nverein, Gesell'nverein! O schönster der Vereine!

4. Gesellenfest, Gesellenfest! Du kannst mir gut gefallen. Wohl hat die Arbeit ihre Zeit, doch nach der Arbeit auch die Freud'! Gesellenfest! Gesellenfest! Du kannst mir gut gefallen.

85.

Gott grüß dich, Bruder Straubinger, mich freut, daß ich dich sehe; es ist dir wohl nicht unbekannt, daß ich aus gehe. Der Meister und Frau Meisterin,

da konnt' ich jußt nicht klagen, doch mit den dort
konnt' ich mich nicht vertragen.

86.

Gottlob, daß ich ein Bäcker bin! Ich mein, ich
bin's mit Ehren; und daß ich habe frohen Sinn,
soll mir auch niemand wehren. "Da hast du, ::
lieber Bäcker, :: sicher recht, wärst du nicht in der
Welt, ständen wir uns schlecht."

2. Ein jeder backt für sich apart sich Träume,
Wünsch' und Grillen, der eine weich, der andre hart,
der lieben Ehre willen. Da hast du 2c.

3. Ich backe Brot. Brot geht voran vor allen
Gottesgaben. Das müssen Bauer, Bürgersmann und
Krat und König haben. Da hast du 2c.

4. Denn ohne Brot ist's Fickwerk nur mit Braten
und mit Fischen und allem sonst, was Feld und
Flur uns pflegen aufzutischen. Da hast du 2c.

5. Der Apotheker kocht Mixtur und drehet bittere
Pillen; das ist wohl was zur Hungerkur, doch nicht
zum Hungerstillen. Da hast du 2c.

6. An Zuckerzeug und Räscherei'n und all dem
süßen Plunder mag sich ein Beckermaul erfreu'n, das
Brot ist weit gesunder. Da hast du 2c.

7. Mein Ofen, stets in reger Glut, erhält so
manches Leben, und wird auch mir, was nötig tut,
zur vierten Bitte geben. Da hast du 2c.

8. wie Strophe 1.

87.

Gott segne das ehrbare Handwerk! Gott segne es!
Gott segne die christliche Arbeit! Gott segne sie!

88.

Mel.: „An der Saale hellem Strande“.

Gute Nacht, ihr lieben Brüder, reicht zum Scheiden
 euch die Hand, ach, zu schnell entflohn die
Stunden, die so traulich uns verbunden mit der
Freundschaft Rosenband.

2. Doch die Freundschaft kann nicht schwinden, schwindet auch die flücht'ge Zeit, sind verklungen auch die Vieder, hallen sie noch lange wieder in des Lebens Einsamkeit.

3. Uns vereint ein herrlich Streben, uns dem Guten nur zu weihn, nach der Arbeit, nach dem Fleiß, sitzen wir im frohen Kreise unter Brüdern im Verein.

4. Solch ein Tun hält uns verbunden, solch ein Tun kann uns erfreu'n. Gute Nacht, ihr lieben Brüder! Morgen sehen wir uns wieder, froh wie heute im Verein!

89.

Mel.: „Freiheit, die ich meine“.

Halten wir zusammen fest in Lust und Leid, nimmer, nimmer weiche Lieb' und Einigkeit. Brüder, laßt uns schwören, schwören Hand in Hand: Eintracht unsre Fahne, Liebe unser Band!

2. Heilig sei uns immer Tätigkeit und Fleiß! Nur der Fleiß'ge lebet, erntet Bohn und Preis. Bald entflieht die Jugend, bald die Bildungszeit. Brüder, jede Stunde sei dem Fleiß geweiht.

3. Laßt uns treulich handeln nach Gesetz und Pflicht, zögern nicht und wählen, wo die Ehre spricht! Wenn wir einst als Bürger unter Bürgern stehn, soll die Welt uns immer bei den besten sehn.

4. Redlich laßt uns streben, Brüder, treu gesellt, fromm und gut zu werden, wie's dem Herrn gefällt. Gottesfurcht veredle unser ganzes Sein. Laßt uns unsre Herzen ganz dem Höchsten weihn.

5 wie 1.

90.

Mel.: „Gott erhalte Franz den Kaiser“.

Hehr und heilig ist die Stunde, die uns hier zusammenführt, töne drum von Mund zu Munde, was die Glut im Busen schürt. Nicht am Staube laßt uns fleben, hebt die Herzen himmelan, :: Brudersinn und edles Streben sei das Ziel für unsre Bahn. ::

2. Laßt uns treu am Glauben halten, den uns Christi Kirche lehrt, er sei Richtschnur unserm Walten,

er, der unser Handeln ehrt. Nur durch seine Kraft gelangen wir zu wahrer Bildung Macht, :: ohne sein Licht hält umfassen unsern Geist des Irrthums Nacht! ::

3. Wissen ist des Geistes Zierde, Können ist des Wissens Preis; beides wollen mit Begierde fördern wir in unserm Kreis. Was die Wissenschaft errungen, was der Geist des Künstlers schuf, :: soll zu einem Kranz verschlungen dienen unserem Beruf! ::

4. Treu einander hingegeben laßt uns stehen Hand in Hand, stets soll unser Herz umweben wahrer Freundschaft Bruderband. Drum den Freund zu unterstützen in der Not bedrängter Zeit, :: ihn vor Unglück zu beschützen, sei gern Herz und Hand bereit! ::

5. Laßt als einer Kette Glieder innig uns verbunden sein, dem Vereine laßt uns, Brüder! unser ganzes Streben weihn. Einigkeit und Treue blühe neben jugendlicher Kraft, :: heilige Begeisterung glühe, die im rechten Geiste schafft! ::

91.

Mel.: „Heil dir im Siegerkranz“.

Heil dir, Gesell'nverein! Fest liegt, wie Erz und Stein, dein Fundament; und über Land und Meer spannt sich schon hoch und hehr dein Friedensbogen her am Firmament.

2. Nicht baut auf Säulenreihn von Gold und Marmorstein dein Ruhm sich auf. O, schlichter, frommer Herd! Was uns dein Schirm gewährt, das wiegt kein Gold an Wert und Segen auf.

3. Heil dir, Gesell'nverein! Freundlich, wie Sternenschein in dunkler Nacht! Wem längst die Heimat schwand, wenn der im fremden Land die liebe Schwelle fand, wie's Herz ihm lacht!

4. Wein', Mutter, nicht um ihn! Will traulich mit ihm ziehn, ihm Mutter sein. Hält er nur treu zu mir, in deine Arme führ' an meiner Hand ich dir ihn fromm und rein.

5. Dann wirst du stolz ihn sehn im Rat der Meister stehn voll Manneswert. Wenn Fleiß und Tüchtigkeit

sich paart mit Frömmigkeit, dann ziert die Häuslichkeit den eignen Herd.

6. Heil dir, Gesell'nverein! Du sollst uns teuer sein! Dir ewig Heil! Dir dankt der Handwerksstand den stolzen Meisterstand. Dir dankt der Meisterstand sein bestes Teil.

7. Hoch der Gesell'nverein! Stimmt, Brüder, fröhlich ein! Und nun heran! Nur mutig fortgebaut, zu Gott empor geschaut, auf eigne Kraft vertraut, und Mann an Mann!

92.

Mel.: „Gott erhalte Franz den Kaiser“.

Hier im großen Festesjaale taget heut der Arbeitsmann, der im Erdenjammertale herzlich sich auch freuen kann. Guldvoll schlagen ihm entgegen edle Herzen überall :: und des Himmels reichster Segen wird sie lohnen allzumal. ::

2. Was erfreut des Mannes Streben, was versüßt den sauren Schweiß, was erleichtert ihm das Leben, wenn der Tag auch noch so heiß? Nicht der Lohn, den man ihm reichet, dessen dürstig ist sein Haus, :: nein, die Achtung, diese gleichet Sorgen, Mühn und Schwielen aus. ::

3. Heil drum unserm Vaterlande, wo die Tyrannei verbannt, wo man haßt die Sklavenbande, aber ehrt die rauhe Hand, wo man hilft Vereine gründen gegen Elend, Schmerz und Not, :: dankbar wird es stets uns finden, wenn's von Feinden je bedroht. ::

4. Wir, die vielen hundert Männer, blicken froh auf unsre Fahn', unsre Freunde, unsre Gönner brechen dem Vereine Bahn. Halten wir drum fest zusammen in dem schönen Bruderland! :: Und steht auch die Welt in Flammen, wandern wir stets Hand in Hand. ::

93.

Mel.: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“.

Hoch die Fahne, laßt sie wehen, daß Sanft Josephs Bild wir sehen mit der sinn'gen Wappenzier, die die Losung unsres Strebens und die Richtschnur unsres Lebens :: ist und bleibet für und für. ::

2. Was der Kirche Mund uns lehret, glauben wir was sie begehret, üben wir vor aller Welt. Und die Tugend woll'n wir lieben, nichts soll ihren Glanz uns trüben, :: ihr nur ist das Glück gesellt. ::

3. Rüstig schaffen unsre Hände, nur dem Fleiß wird Segensspende zum Gedeihn von Gottes Hand. Und den Geist mit schönem Wissen sind zu schmücken wir beflissen, :: Wissen ehret unsern Stand. ::

4. Muntern Scherzes reine Welle sprudelt aus des Frohsinns Quelle, gibt zur Arbeit neue Lust; und des Sanges traute Weisen, nur, was edel ist, zu preisen, :: strömen hell aus unsrer Brust. ::

5. Schwingt die Fahne, laßt sie wehen: drauf Sanft Josephs Bild wir sehen mit der sinn'gen Wappenzier. Schwört, ihr Brüder, unserm Streben, christlich Streben, in dem Leben :: treu zu bleiben für und für. ::

94.

Ich bin der Schneider Nadelheld, juchheidi, juchheida, was wäre ohne mich die Welt? Juchheidi heida. Durch meine Kunst entsteht das Kleid, und erst die Kleider machen Leute. Juchheidi, juchheida, juchheidia tralala, juchheidi, juchheida, juchheidiheida.

2. Ich bin der Weber Reinewand, und meine Kunst ist allbekannt. Wie ständ' es um die Kleiderpracht, hätt' ich das Tuch nicht erst gemacht?

3. Ich bin der Schuster Pickdraht, bin auch ein Held im höchsten Grad. Ihr müßt' wie Gänse barfuß gehn, hätt' ich euch nicht mit Schuh'n versehen.

4. Ich bin der Maurer Mörtelstein, ich baue Häuser schmuck und fein. Wenn ich nicht wär', man schrie: O weh! bei Sonn' und Regen, Eis und Schnee.

5. Ich bin der Schreiner Hobelbank, auch ich verdiene euren Dank. Das Leben wär' nicht angenehm, macht' ich das Haus nicht so bequem.

6. Ich bin der Schmied Ambossenmann, möcht' wissen, wer ohn' mich was kann! Macht' ich das Werkzeug nicht zurecht, um jede Handwerk ständ' es schlecht.

7. Ich bin der Bäcker Ofenrot und backe euer täglich Brot. Wär' ich nicht da, ich wollt' mal sehn, wie dann die Welt noch könnt' bestehn!

8. Nun hört nur auf, 's ist allbekannt: Es geht nicht ohne Handwerksstand. Drum bleiben wir dem Handwerk treu und stehn einander kräftig bei.

95.

Ich bin der Schreiner Hobelglatt, ich hoble hin und her! Ich hoble rund und hohl und platt, als ob's geglättet wär'. Ich schneide, stämme, bohre so, daß alles wohl sich fügt! Drum bin ich immer lebensfroh und singe ganz vergnügt: :: Heidi, heida, zum trallalaralala. ::

2. So mache ich aus rohem Brett an meiner Hobelbank bald Tisch und Stuhl und Ruhebett, bald Kasten, Schrein und Schrank. Ich mach' es schnell und immer so, daß alles zc.

3. Und wird ein neues Haus gebaut, so bin ich auch dabei, was fein ist, wird mir anvertraut, die Tür und mancherlei. Ich mach' es schnell und immer so, daß alles zc.

4. So schaff' und wirf' ich in der Welt, so gut und viel ich kann, und nütze, weil es Gott gefällt, mir selbst und jedermann. Und wenn nur niemals irgendwo ein Kunde mich betrügt, so bin ich immer lebensfroh und singe ganz vergnügt: Heidi, heida zc.

96.

Mel.: „Ich bin ein Preuße“.

Ich bin ein Bergmann, kennt ihr meine Pflichten, ich gehe mit dem Häufel in der Hand an jedem Tag, die Arbeit zu verrichten, mit frischem Mut ins dunkle Geisterland. Mit Schlägel und mit Eisen will täglich ich's beweisen, daß ich durchdringe jedes Felsgestein: ich bin ein Bergmann, will ein Bergmann sein!

2. Vom Sonnenlicht steig' ich zu finstern Gründen, die aufbewahr'n die Schätze der Natur; seh' ausgestreut in tiefen Felsenschlünden allüberall des Segens reichste Spur. Wo sich die Schätze türmen, da muß ich wacker

stürmen, damit die Felsen donnernd brechen ein: ich bin ein Bergmann, will ein Bergmann sein!

3. Im Kampfe mit den mächtigen Gewalten hab' ich bewahrt mir frohen Mut und Sinn, und geh' getrost durch dunkle Fessenspalten mit Gottvertrau'n zu meiner Arbeit hin. Mag auch der Kobold wüten, auf finstre Rache brüten, mein Gott läßt mir ja Hilfe gedeihn: ich bin ein Bergmann, will ein Bergmann sein!

4. Und was ich hab' im tiefen Schacht gewonnen, im Kampfe mit der finstern Geisterschar, das steigt empor zum goldnen Licht der Sonnen, daß Gottes Segen werde offenbar. Und wann durch unser Eisen recht weit die Schätze freisen, dann muß der Wohlstand überall gedeihn: ich bin ein Bergmann, will ein Bergmann sein!

97.

Mel.: „Ich bin ein Preuße“.

Ich bin ein Schneider! Achtet meine Schere! Ich stuz auch nach der neu'sten Mode auf; wie Adam ließt ihr, wenn ich nicht wäre, durch Frost und Hitze, — welch ein Lebenslauf! Die Kleider machen Leute! Dies Sprichwort gilt noch heute. Sagt, liebe Brüder, hab' ich nun nicht recht? Ohn' meine Nadel ständ' die Welt sich schlecht. „Ja, Bruder Schneider, du hast wahrlich recht! Ohn' deine Nadel ständ' die Welt sich schlecht.“

2. Ich bin ein Weber! Ohne meine Spule möcht' ich wohl sehn, was euch der Schneider macht! Er nimmt ja erst den Stoff von meinem Stuhle, den meine Kunst, mein Fleiß hervorgebracht. Wär' ich nicht, ließe jeder in Rock und Bug von Leder. Sagt zc. (Spule.)

3. Ich bin ein Schreiner! Könnt' der Weber weben, macht' ich ihm nicht den Stuhl dazu bequem? Ihr könnt doch auch nicht wie die Wilden leben; Tisch, Schrank und Bett macht's Dasein angenehm. Ich fert'ge euch die Wiegen, den Sarg, einst sanft zu liegen. Sagt zc. (Hobel.)

4. Ich bin ein Schmied! Wer soll die Säge machen, das Hobeleisen, wenn's der Schmied nicht tut? Ihr müßtet eure Wohnung selbst bewachen, beschützte nicht mein Schloß euch Hab' und Gut. Wer kann den Schneider preisen ohn' Scher' und Bügeleisen? Sagt ic. (Hammer.)

5. Ich bin ein Schuster! Was nützt Kleider laufen, wenn ich nicht wär', mit Schuh'n euch zu versehen? Ihr müßtet wie die Gänse barfuß laufen und ohne Schutz durch Dorn und Psüke gehn. Schuh' mach ich ohne Falten den Jungen wie den Alten. Sagt ic. (Pechdraht.)

6. Ich bin ein Maurer! Wollt ihr schneiden, weben, und hobeln, schmieden oder Pechdraht ziehn, muß ich euch erst die nö't'gen Häuser geben und mit dem Bau der Werkstatt mich bemühn. Ihr wär't ja arme Schächer ohn' Wänd' und ohne Fächer. Sagt ic. (Kelle.)

7. Doch sehn wir auch, daß jedes Handwerk nützet, ein jedes trägt zum Wohl des andern bei; drum ist es recht, daß eins das andre schützet! Gebt euch die Hand zu steter Brudertreu! Wenn alle redlich sorgen, so sind wir wohl geborgen. Wer schneidert, webet, hobelt, Pechdraht zieht, baut oder schmiedet, — alle leben hoch!

98.

Mel.: „Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust“.

Ich sitz' an meinem Webestuhl mit immer heiterm Sinn, es läuft der Faden von der Spul', das Schiffchen eilt dahin. Ich schaue hin, ich schaue her, so wie das Schiffchen fliegt, und wird mir auch die Arbeit schwer, ich singe froh vergnügt: :: Heidi, heida, zum tralarallara. ::

2. Der Weber ist, ich sag' es frei, der erste Handwerksmann; und daß es wirklich auch so sei, seh man sich selbst nur an. Hätt' einer unter uns ein Kleid, wie das von Adam war, aus Blättern und aus Tiergehäut', der wäre ja ein Narr! :: Heidi, heida, ic.

3. Der Schneider sage, was er will, gäb' ich den Stoff nicht her, so käm' er nimmermehr zum Ziel, trotz Nadel, Zwirn und Scher'. Möcht' wissen, was denn

ohne mich der Schneider schneidern kann! Drum sage ich und bleib' dabei: Der Weber ist der Mann. ∴ Heidi, heida, 2c.

4. Mein Wahlspruch, liebe Leute, ist: „Arbeitsamkeit und Fleiß“. Und wie die Arbeit weiter fließt, so rinnet auch der Schweiß. Doch kommt die Feierstunde nun, die Arbeit ist getan, so laß ich Stuhl und Spule ruhn und sang' mein Liedchen an: ∴ Heidi, heida, 2c.

99.

In der Werkstatt, bei der Arbeit, frisch Gesellen, angefaßt! Soll das Werk den Meister loben, dann hübsch wacker aufgepaßt. Wer da scheuet Fleiß und Mühen, wen der Schweiß macht lahm und krank, Brüder, der ist eine Memme, von dem schweige unser Sang.

2. Handwerksmänner woll'n wir preisen, nicht die's scheinen, nein, die's sind; so von echtem Schrot und Korne, bieder durch und durch gesinnt. Reines Herz, voll Tugendglätte, kräft'gen Arm und raue Hand, sucht's bei Meistern und Gesellen vom ehrbaren Handwerksstand.

3. Eintracht, wahre Nächstenliebe blüht auf seinem Boden nur, und von Scherz und Frohsinn zeigt sich nur hier die wahre Spur. Laßt uns streben danach alle, ihr Gesellen im Verein! Dann wird auch Sanct Joseph droben über uns sich wahrhaft freu'n.

100.

Mel.: „Strömt herbei, ihr Völkerscharen“.

Jubellied, ertön im Kreise, laut der Festesgruß erschall, töne unserm Bund zum Preise, im Herzen mächtig wiederhall. Heute reichen wir aufs neue, Freunde, uns die Bruderhand, und geloben neue Treue dem Verein, der uns verband.

2. Nicht ist's leerer Schall von Worten, was wir schwören, nicht ist's Schein, jederzeit an allen Orten stehn wir treu zu dem Verein. Ob's auch draußen stürmte, dräute, ob uns höhnt' der Spöttermund: stets die alten, treu wie heute, bleiben wir dem schönen Bund.

3. Auf unsre Fahnen sei geschrieben, Eintracht heut und immerdar, im Verein wir wollen lieben uns als Brüder treu und wahr. Nun, wohlan denn, Brüder alle, Brüder, eilet all herbei! Auf zum Handschlag! es erschalle: „Ewig unserm Bunde treu!“

101.

Mel.: „Prinz Eugen“.

Kommt zur frohen Festesstunde, kommt und jauchzet in der Runde, frisch, ihr Freunde, all herbei! :: Heute winkt im Feierkleide uns der Frohsinn, uns die Freude wie in unsers Lebens Mai. ::

2. Wir nicht fragen hier im Kreise nach der allbeliebten Weise: Sag, wie schwer dein Beutel wägt? :: Mag das Geld dem Geizhals frommen, wir hier heißen den willkommen, dem das Herz im Busen schlägt. ::

3. Bist du Tischler oder Schneider, Bäcker oder Fußbekleider, Meister oder nur Gesell, :: uns soll das hier nicht verdrießen, eines wollen wir nur wissen: hast du's Herz auf rechter Stell'? ::

4. Bist du fröhlich mit der Freude, kannst du trauern mit dem Leide bist dem Freunde du ein Freund? :: Ist die Religion dir teuer, ist die Tugend dir geheuer, bist dem Vaster du ein Feind? ::

5. Liebst du deine Scheer' und Nadel, führst den Pfriem du ohne Tadel, ist der Hobel stets dein Preis? :: Fliehst du bangend nicht den Kleister, ist Arbeitsamkeit dein Meister, dir kein leeres Wort der Fleiß? ::

6. Kannst du uns auf diese Fragen, kannst du ohne Fehl uns sagen frei ein Ja aus voller Brust, :: dann setz dich mit in die Runde, dann wird dir in unserm Bunde lautrer Frohsinn, Scherz und Lust. ::

102.

Sagt tönen laut den frohen Sang hinaus in alle Welt, verkündet es mit hellem Klang, was uns zusammenhält: Wir wollen Kolpings-Söhne sein, gehn treulich Hand in Hand. :: Es schlingt sich fest um unsre Reihn der Eintracht starkes Band. :: Stets soll Be-

geistrung uns entflammen, hipp, hipp, hurra, hipp, hipp, hurra! Wir halten fest und treu zusammen, hipp, hipp, hurra, hipp, hipp, hurra!

2. In Ost und West, in Süd und Nord von unserm Vaterland hat Rolping durch sein zündend Wort vereint den Handwerksstand. Wohin uns auch die Wandrung bringt auf diesem Erdenrund, ∴ so weit die deutsche Zunge flingt, kennt man auch unsern Bund. ∴ Stets soll Begeistrung uns entflammen &c.

3. Ja, Rolpings-Sitte, Rolpings-Art soll niemals untergehn; wo ihre Macht sich offenbart, wird's Handwerk neu erstehn. Was Vater Rolping aufgebaut durch seinen Heldenmut, ∴ das bleibt dem Handwerk anvertraut als wie sein höchstes Gut. ∴ Stets soll Begeistrung uns entflammen &c.

4. Drum, Meister und Gesellen all, gelobt es heut auß neu', laßt schallen laut durch diesen Saal und rufet frank und frei: Wir wollen Rolpings-Söhne sein, gehn treulich Hand in Hand. ∴ Es schlingt sich fest um unsre Reihn der Eintracht starkes Band. ∴ Stets soll Begeistrung uns entflammen &c.

103.

Leustiger Matrosensang, holdio, tönet hell den Strand entlang, holdio! Bald im Süden, bald im Nord, tönt es hier und tönt es dort: Werft die Grillen über Bord. Holdio, holdio, holdio!

2. Hat der Sturm den Kiel erfaßt, holdio, kletter ich auf den höchsten Mast, holdio! Seid nicht bange Kapitän, Wind und Wetter werden schön, laßt die Flaggen lustig wehn! Holdio, holdio, holdio!

3. O wie herrlich, o wie hehr, holdio, ist das weite, breite Meer, holdio! Sonne, Mond und Sternelein funkeln drin so licht und rein, wie von Gold und Edelstein. Holdio, holdio, holdio!

4. Drum hab' ich so frohen Sinn, holdio, freu' mich, daß ich Seemann bin, holdio, singe laut von Ort zu Ort, immer, immer lustig fort: Werft die Grillen über Bord! Holdio, holdio, holdio!

104.

Mit frohem Mut und heiterm Sinn — hurra! hurra!
hurra! ziehn lustig wir durch's Leben hin! Hurra!
hurra! hurra! Wir wissen nichts von Gram und
Leid, freu'n uns der schönen Wanderzeit, und wandern
und wandern und wandern mit Hurra! :: Hurra,
hurra, hurraleralera! :: Und wandern und wandern
und wandern mit Hurra!

2. Mit Jubel geht's von Ort zu Ort, durch Täler
über Berge fort. Wir finden überall Quartier: ein
Häuflein Stroh nebst Brot und Bier. Und wandern zc.

3. Ist manchmal auch der Himmel grau, er wird
doch morgen wieder blau; durchnäßt uns auch des
Regens Flut, der Wind, die Sonne trocknet gut. Wir
wandern zc.

4. Und wenn das Geld ein Ende hat, so sechten
wir zur nächsten Stadt, sehn, ob die Arbeit uns
gefällt, und sparen frisches Reisegeld. Und wandern zc.

5. Und find't sich keine Arbeit vor, so fragen
höchstens wir ans Ohr; so lang' die Welt steht, —
wie man spricht, — verläßt Gott keinen Deutschen
nicht! Wir wandern zc.

6. Ist dann die ganze Welt besehn, kann man als
tücht'ger Mann bestehn, so kehren wir vergnügt zurück,
erzählen stolz vom Wanderglück. Wir wandern zc.

7. Leb wohl, Verein, mit deiner Lust! Leb wohl!
leb wohl! leb wohl! Du lebest stets in unsrer Brust,
leb wohl! leb wohl! leb wohl! Euch, Freunden, mög'
es wohlergehn, Gott geb ein fröhlich Wiedersehn!
Wir scheiden zc.

105.

Mel.: „Es zogen drei Burschen“ zc.

Mit Ränzlel und Stab steht der Bursche vorm
Haus, :: will wandern so weit in die Fremde
hinaus. ::

2. Ist gar noch ein schmucker, ein frischer Gesell,
:: die Stirne so rein und das Auge so hell. ::

3. Die Mutter, sie kann nicht verbergen den
Schmerz, :: sie drückt ihn beim Scheiden noch einmal
ans Herz. ::

4. „Und wirst du bewahren das reine Gemüt, :: wenn nicht mehr das Auge der Mutter dich sieht? ::

5. Die Welt hat für Tugend nur Schlingen und Hohn: :: Gott leite, Gott schütz dich, mein treulieber Sohn!“ ::

6. „O weine nicht, bange nicht, Mütterlein mein! :: Da draußen bin nirgend ich fremd und allein: ::

7. In Städten und Städtchen wird führen mich ein :: in trauliches Heim der Gesellenverein; ::

8. Der soll dich ersetzen, soll Mutter mir sein. :: Drum weine nicht, bange nicht, Mütterlein mein!“ ::

9. Nach Jahren kehrt wieder der Meistergesell, :: die Stirne so rein noch, das Auge so hell. ::

10. „Der Franzel! der Franzel! Grüß Gott, lieber Freund! :: Du bist noch der Alte, nur sonnengebräunt.“ ::

11. So schallt es im Sträßlein, so schallt es vorm Haus. :: Die Mutter, sie trippelt lautjauchzend hinaus: ::

12. „Mein Franzel! So schmuck noch, das Auge so rein! :: Gott segne den lieben Gesellenverein!“ ::

106.

Solo:

Nur fröhliche Leute laßt, Freunde, mir heute, sei's groß oder klein, :: zum Hause herein! ::

Chor:

Die lassen wir ein, die lassen wir ein! Ja!

2. Käm' jemand die Quere, der fröhlich gern wäre, so soll er es sein, :: den laßt mir herein! :: Den lassen wir ein! :: Ja!

3. Um keinen zu schmerzen, greift jeder zum Herzen, und ist's nicht von Stein, :: so laßt ihn herein! :: Den lassen wir ein! :: Ja!

4. Wem leuchten wie Blitze, die Augen vom Witz, gemütlich und fein, :: den laßt mir herein! :: Den lassen wir ein! :: Ja!

5. Käm' jemand gesprungen, käm' jemand gesungen bei Geig' und Schalmeln, :: den laßt mir herein! :: Den lassen wir ein! :: Ja!

6. Und kämen gar Zweie, als Freunde voll Treue
im schönsten Verein, :: die laßt mir herein! :: :: Die
lassen wir ein! :: Ja!

107.

Mel.: „O alte Burschenherrlichkeit“.

O alte Handwerksburschenzeit, wohin bist du ge-
schwunden! Dahin ist deine Herrlichkeit, sie wird
nicht mehr gefunden. :: Zwar wollen alle spotten
dein, doch ich will dir dies Liedchen weihn. :: O jerum,
jerum jeite, die alte Zeit ist pleite.

2. War das ein Anblick stolz und kühn, kam so
ein Bursch gezogen, auf der Chaussee durch dick und
dünn marschiert er ganz verwogen; mit Stock und
Ränz'l deucht er sich reich, als wäre sein das ganze
Reich. O jerum 2c.

3. Zwar in dem Ränz'l steckt genug, ein Hemd
nur, Hos' und Bürste, der Reisepaß, Pfeif', Viederbuch
und ein paar Tabakswürste; rechts, links schaut uoch
ein Stiefel 'raus, geschnallt war obendrauf der Flaus.
O jerum 2c.

4. Sah kommen er dann ein'n daher, er nahm
den Hut in Händen: „Ein armer Handwerksbursch,
mein Herr, wollt mir einen Zehrpennig spenden; hab'
seit sechs Wochen, sag' und schreib', keinen warmen
Löffel mehr im Leib“. O jerum 2c.

5. So focht von Stadt zu Stadt dahin durch's
Deutsche Reich der Arme, ein Schrecken nur verfolgte
ihn, und das war der Schandarme. Fand der den
Paß nicht wohl visiert, ward flugs der Bursche arre-
tiert. O jerum 2c.

6. Drum, Brüder, reichet euch die Hand, auf daß
es sich erneue, der alten Freundschaft heilres Band, das
alte Band der Treue. Stoßt an und hebt die Gläser
hoch, die alten Burschen leben hoch! O jerum 2c.

108.

Mel.: „Prinz Eugen der edle Ritter“.

O wir rote, gelbe Kragen, Helme oder Hüte tragen,
Stiefel haben oder Schuh', oder ob wir Röcke nähen,
und zu Schuhen Drähte drehen: Das tut, das tut
nichts dazu.

2. Ob wir können präsidieren, oder müssen Alten schmieren ohne Rast und ohne Ruh', ob wir schöne Bücher lesen, oder ob wir binden Besen: Das tut, das tut nichts dazu.

3. Ob wir stolz zu Rosse reiten, oder ob zu Fuß wir schreiten fürbaß unserm Ziele zu, ob uns goldne Ketten schmücken, oder Kreuze hinten drücken: Das tut, das tut nichts dazu.

4. Aber, ob wir Neues bauen, oder Altes nur verdauen, wie das Gras verdaut die Kuh, ob wir in der Welt was schaffen, oder nur die Welt begaffen: Das tut, das tut was dazu.

5. Ob im Kopfe etwas Grüße und im Herzen Licht und Hitze, daß es brennt in einem Nu, oder ob wir hinter Mauern stets im Dunklen träge lauern: Das tut, das tut was dazu.

6. Ob wir rüstig und geschäftig, wo es gilt zu wirken kräftig, immer tapfer greifen zu, oder ob wir lässig denken: „Gott wird's wohl im Schlafe schenken“! Das tut, das tut was dazu.

7. Drum, ihr Freunde, drum, ihr Brüder, alle eines Bundes Glieder, was euch jeder von uns tut — alle, die dies Lied gesungen, so die Alten, wie die Jungen tun wir, tun wir was dazu.

109.

Gott! Du Herr der Himmelscharen, sieh gnädig hier auf dieses Haus; laß deinen Engel treu bewahren wer immer gehet ein und aus! Laß Herz uns dir und Arbeit weihn und gib dem Handwerk froh Gedeihn; laß Herz uns dir und Arbeit weihn und gib dem Handwerk froh Gedeihn!

110.

Mel.: „Befränzt mit Laub den lieben, vollen Becher“.

Gleurer, sieh, ein Feiertag umschleußet :: am frohen Tag dich heut, :: und aus den vollen, warmen Herzen fließet, :: was wahre Liebe beut! ::

2. So nimm denn auch, was unsre treue Liebe :: dir innig froh verehrt, :: den wärmsten Dank, der sich im innern Triebe :: zum Segenswunsch verklärt. ::

3. Mehr als in schlichten Worten wir hier sagen, :: ist dir von uns geweiht; :: es werde dir in deines Lebens Tagen :: zur schönsten Wirklichkeit! ::

4. Du hast als treuer Präses uns geführt, :: bist uns ein Vater noch, :: drum rufen wir, wie sich's für uns gebühret: :: Der Präses lebe hoch! ::

111.

O wie lieblich ist's im Kreis trauter Wiederleute! Mensch und Welt gewinnt darin eine bessere Seite, und das ganze Lebensbild wird so herrlich, wird so mild, :: jeder muß es lieben. ::

2. Steht des Glückes Wetterglas nicht nach unserm Willen; tun uns böse Menschen was, schwirrt der Kopf voll Grillen, trieft die Stirn von Arbeits-schweiß, hurtig nur zum Freundschaftskreis, :: wird sich alles geben. ::

3. O wie laut bezeuget dies unser Kreis, ihr Brüder. Mancher kam betrübt, und ging frohen Sinnes wieder; und aus seiner Heiterkeit war's, als schöpfte unsre Freud' :: immer neues Leben. ::

4. Diese Quelle soll uns nie stocken, noch erkalten: wollen stets, was an uns ist, Fried' und Freundschaft halten. Wollen leben und uns freu'n helfen, fördern, dienstlich sein! :: Ja, dabei soll's bleiben. ::

112.

Schon wieder flog ein Jahr dahin in unsrem Freundes-bunde, heut feire Jubel, heitrer Sinn der Stiftung Weihestunde. Harmonia, Harmonia, singt ein Lied im höhern Chor! Jubelgesang, erschalle, laut erschalle, erschalle laut, erschalle laut!

2. Am Abend tönet froher Sang laut nach der Arbeit Fleiße. Heut misch er sich mit Becherklang in unsrem trauten Krei.e. Harmonia, Harmonia, jeder Sänger lebe hoch! ihm blühe Freud' und Wonne stets, ihm blühe Freud' und Wonne, blühe stets.

3. Erblühe freudig, o Verein, in Eintracht, Lieb' und Treue; der Himmel mög' dir Rosen streun, sein Segen dich erfreue! Harmonia, Harmonia, Lieb' und Eintracht grüne stets, blühen im engen Freundesbund, sie blühn im engen, trauten Freundesbund!

113.

Mel.: „Prinz Eugen“ u.

Sei begrüßt, du Feierstunde! Heut erschallt aus jedem Munde Wonneruf und Festgesang. Sei begrüßt, du Lieber, Treuer, bei der frohen Namensfeier, sei begrüßt mit Jubelklang!

2. Kränze haben wir gewunden, daß sie heute dir bekunden unsre Freude, unsre Lust. Freund und Vater warst du allen; laß dir unsern Dank gefallen, Dank aus liebeheißer Brust.

3. Doch, was sollen wir verehren, unsre Liebe zu bewähren, wie die Pflicht es uns gebeut? Ach, wir armen, armen Leute, haben nichts als unsre Freude, unsre Lieb' und Dankbarkeit!

4. Der dort über Wolken thronet, weiß, wie er die Seinen lohnet, wird auch Segen dir verleihn, segnen hier dein treues Walten und dich lange uns erhalten, uns und dem . . . = Verein!

114.

Seid begrüßt, Gesellen, Meister, treu vereint am heut'gen Tag. Heißer Kampf bewegt die Geister, :: euch der Sieg gelingen mag, :: euch der Sieg, der Sieg gelingen mag! :: Segne Gott den Handwerksstand :: in dem schönen Schlesierland! ::

2. Schafft dem Handwerk wieder Ehre, ratet, tatet ihm zum Heil, stellt dem Umsturz euch zur Wehre, :: jeder nehm' am Kampfe teil! :: Segne Gott den Handwerksstand :: in dem treuen Schlesierland! ::

3. Einigt euch im starken Bunde, reicht vertrauend euch die Hand, auf der Kirche Felsengrunde, :: kämpft für Herd und Vaterland! :: Segne Gott den Handwerksstand :: in dem frommen Schlesierland! ::

4. Bringt den goldnen Boden wieder, was nicht echt, werst über Bord. Ehrlich, fleißig, treu und bieder, :: das sei unser Lozungswort! :: Segne Gott den Handwerksstand :: in dem wackern Schlesierland! ::

115.

Mel.: „An der Saale hellem Strande“ 2c.

Seid begrüßt, ihr lieben Brüder, seid begrüßt viel tausendmal; die der Liebe Ruf vernommen, die ihr all hierher gekommen, seid begrüßt viel tausendmal!

2. Wie die Augen freudig glänzen, schneller wird des Herzens Schlag! Und des Geistes Flug wird freier bei des Tages froher Feier, jeder gibt, was er vermag.

3. Drücken uns oft schwere Sorgen, droht auch manches Felsenriff: nach dem Abend kommt ein Morgen; wohl uns, wenn wir dann geborgen, Brüder, unser Hoffnungsschiff.

4. Laßt uns halten treu zusammen in der tiefbewegten Zeit; für die Wahrheit immer streben, stets als wackre Männer leben! Dazu sei der Schwur erneut!

116.

Mel.: „Preisend mit viel schönen Reden“.

Seid willkommen, Freund' und Gäste, :: froh vereinet hier im Saal. :: :: Heut zu unserm Wiegenfeste :: :: seid begrüßt uns allzumal. ::

2. Laßt hier schweigen jede Klage :: und verschuechtet Sorg' und Leid, :: :: an dem heut'gen frohen Tage, :: :: herrsche hier nur Lust und Freud'. ::

3. Sonst ist unsres Bundes Streben :: ernster Arbeit nur geweiht, :: :: um den Arbeitsstand zu heben :: :: wohl in ernster, schwerer Zeit. ::

4. Um den Arbeitsmann zu schützen :: vor der Volksbeglückter Wahn, :: :: will der Bund zum Wohl ihm nützen :: :: auf des guten Rechtes Bahn. ::

5. An dem Mutterherz der Kirche :: lebt der Bund in treuer Gut, :: :: wie ihm dies zum Heil gereicht, :: :: die Geschichte kund uns tut. ::

6. Haben wir auch Grund zu klagen, :: drücken uns auch Sorgen schwer, :: :: woll'n wir nimmer doch verzagen, :: Gott vertrauen um so mehr. ::

7. So wird das vereinte Streben :: heilsam wirken und gedeihn. :: :: Lange wird dann blühen und leben unser . . . Verein. ::

117.

Mel.: „Deutschland, Deutschland, über alles“.

Seid willkommen, liebe Brüder; seid von Herzen uns gegrüßt! Allen gilt dies Lied der Lieder, die der bund umschließt! Seid gegrüßt, die ihr als Gäste hier in unsrer Mitte weilt :: und bei unserm heut'gen Feste unsre Freude mit uns teilt! ::

2. Heil und Segen dieser Stunde, die uns hier so froh vereint! Heil und Segen unserm Bunde, der im Festschmuck heut erscheint! Heil und Segen allen denen, die sich heute mit uns freun! :: Ganz besonders aber jenen, die sich unsrer Jugend weihn! ::

3. Ihnen, die uns leiten, lehren — stets für unser Wohl bemüht — weihen wir in vollen Chören unsern Dank im Feierlied. Diesem Dank soll sich gesellen Lob und Ehr' in lautem Chor. :: Laßt die Töne jubelnd schwellen als Gebet zu Gott empor! ::

118.

Mel.: „An der Saale hellem Strande“, oder
„Heute scheid' ich, heute wandre ich“.

Seid willkommen, liebe Freunde, hergeeilt so reich an Zahl. :: Freudig wir uns alle grüßen, da wir uns als Brüder wissen, eins im Streben allzumal. ::

2. Kinder sind wir eines Glaubens, warm katholisch sonder Scheu, und katholisch denken, leben, echt katholisch weiter streben, dazu helfen wir uns treu.

3. Darum prangt auf unsrer Fahne Joseph, unser Schutzpatron; ihm denn nach in wackrem Streite, herrlich wird er uns bereiten oben ew'gen Siegeslohn.

4. Nicht zum blut'gen Kriegshandwerke geht die Fahne uns voran; unsre Kämpfe sind unblutig, aber drum nicht minder mutig, denn der Feind steht Mann an Mann.

5. Feinde nennen wir die Lüge, den Unglauben, die Gewalt; mächtig ist ihr Troß auf Erden, drohend sind sie in Geberden, furchterregend von Gestalt.

6. Doch geschützt vom Schild des Glaubens, von der Wahrheit Kraft beseelt, trotzen wir den Höllmächten, Joseph, er wird mit uns sechten; nimmermehr der Sieg dann fehlt.

7. Nochmals denn willkommen heute, Festgenossen, allzumal! Der kathol'schen Kirche Söhne, Streiter ihr fürs Gute, Schöne, seid willkommen hier im Saal!

119.

Setzt euch zusammen, Freunde, Arm in Arm, all die ihr diesen trauten Bund geschlossen! Im Kreis der Freunde schwindet Sorg' und Harm; die flücht'ge Stunde werde froh genossen! Die Jugend flieht, der holde Lenz entweicht, die Blume welkt, doch Freundschaft bleibt immer! Ihr Glanz bestrahlt das Alter noch mit Rosenschimmer, und macht dem Mann die Lebensbürde leicht.

2. Wer einsam steht im wilden Zeitendrang, der unterliegt so leicht dem Sturm, den Wellen; drum wollen wir uns zu des Lebens Gang als Freunde frisch und fest zusammenstellen, uns bilden zu der echten Tüchtigkeit, die uns als Bürger und als Christen schmücket. Dies, Freunde, ist das schönste Ziel, das uns beglückt; ihm sei das Herz in Treue stets geweiht.

3. Welch hohes Ziel, so treu vereint zu stehn, zu solchem Zweck sich liebend zu verbinden, im Bundesbruder seinen Freund zu sehn, in dem Verein die zweite Heimat finden! O bleibt ihm treu, schwört es mit Herz und Mund! Laßt euch von ihm durchs Jünglingsalter leiten und hoffet fest: dort oben über Welt und Zeiten vereint uns einst ein schönerer Bruderbund.

120.

Mel.: „Stimmt an mit hellem hohen Klang“.

So glücklich, so vergnügt als ich, sind selten wohl die Reichen; ich wette vieles, ich will mich mit ihnen noch vergleichen.

2. So oft ich an die Arbeit geh' und frei von schweren Sorgen, den Himmelsseggen überseh' an einem schönen Morgen: —

3. Wie sich bei Fleiß und Ehrlichkeit die Arbeit immer mehret, und drum das Kleinste mich erfreut, das Größte mich nicht störet;

4. Und wie in früher Morgenstund' ringsum schon alles lebet und fröhlich, munter und gesund zur Arbeit sich erhebet —

5. So ruf ich: „O mein Gott, wie gut sind alle deine Werke! Dem Reichen gibst du Geld und Gut, mir Arbeit, Lust und Stärke!“

6. Und dann wird's mir so hell im Sinn, so hell, ich kann's nicht sagen. Ich eile schnell zur Arbeit hin und möchte Berge tragen.

7. Noch nie hat mir ein schwüler Tag Kraft oder Mut benommen; so heiß die Sonne brennen mag, der Sonntag muß doch kommen.

8. Dann eil' ich fröhlich zum Verein und sitz' in traurem Kreise; hier kann ich mich von Herzen freu'n auf rechte, gute Weise.

9. Dann fühl' ich ganz und sag' es laut, daß alle froh es hören: Wer fleißig ist und Gott vertraut, der bleibt in großen Ehren.

121.

Mel.: „Heil dir im Siegerkranz“.

Stimmt an den Festgesang, brausend mit Jubelklang töne das Lied! :: Größer wird immerdar unseres Bundes Schar, heller und heller strahlt unser Panier. ::

2. Gleich einer deutschen Eich', herrschend im Waldes Reich, ist unser Bund. :: Hoch empor ragt ihr Haupt; fest wurzelnd, dicht belaubt trotz sie des Sturmes Wut, nimmer besiegt. ::

3. In ihrem Schatten wohnt Freundschaft, erhaben thront Religion. :: Liebe zum Vaterland einiget Herz und Hand; Mannessinn, Biederkeit herrlich erblühn. ::

4. Drum tritt auf unsre Bahn, Bruder, und schließ dich an unserem Kreis! :: Nimm unsre treue Hand; möge der Liebe Band, das uns mit dir vereint, immer bestehn! ::

5. Laut schalle unser Sang, brausend mit Jubelklang töne das Lied! :: Größer wird immerdar unseres Bundes Schar, heller und heller strahlt unser Panier. ::

Stimmt an den frohen Rundgesang, valleri, valleri!
 Der Schuster lebe hoch und lang'! Valleri, valleri!
 Wir schaffen ja das Fundament, valleri, juchheirassa!
 worauf die Menschheit steht und rennt. Valleri, valleri!

2. Wer uns nicht ehrt und unsre Kunst, der hat im
 Kopse blauen Dunst; wenn unser Ehrenstand nicht
 wär', so lief er wie 'ne Gans umher.

3. Die Kleider machen wohl den Mann, doch
 hätt' er keine Stiefel an, so bliebe er wohl schön zu
 Haus, sonst lachten ihn die Buben aus.

4. Denkt euch die Dame schön gepuht, den großen
 Fuß mit Staub beschmukt; jetzt zieht sie knappe
 Schuhe an und kriegt nun sicher einen Mann.

5. Kein Ball käm' ohne uns zu stand'; man tanzt,
 den Handschuh an der Hand, und sollte tanzen ohne
 Schuh? Poß tausend doch, wie ging das zu!

6. Nun denkt euch einen General, die Brust voll
 Orden ohne Zahl, der sollte führen die Armee mit
 bloßen Füßen durch den Schnee!

7. Die Helden könnten ja nicht gehn, und nicht
 dem Feinde widerstehn. Wir liefern Schuh' mit
 fleiß'ger Hand, und retten so das Vaterland!

8. Wir haben Pech, das ist wohl recht, doch
 geht's uns darum doch nicht schlecht; und mancher, der
 uns drum verlacht, hat mehr als wir in Pech gemacht!

9. Das Sprichwort hält bei uns nicht Stich:
 „Wer Pech angreift, besudelt sich!“ Wir waschen uns
 und sind dann rein. Ohn' Pech kann man auch
 schmutzig sein!

10. Wir führen nicht allein den Pfriem, wir
 sind auch mit dem Schwert intim! Das haben wir
 in Wien bewährt. Der Türke floh vorm Schuster-
 schwert!

11. Der Kaiser war uns Tapfern hold, gab uns
 den Adler schwarz in Gold; noch führen wir im Wappen
 ihn und in den Fahnen bei Krispin.

12. Drum ehren wir die Schusterei und halten
 stets am Handwerk treu; und wer die Schuster mal-
 traitiert, der wird von uns knieriemißiert!

Stoßt an, lebe, hurra hoch! Wer (N. N.) kennet und liebet ihn nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht.

2. Stoßt an: Das Vaterland lebe! Hurra hoch! Dir, Land unserer Väter, so hoch und hehr, gehört unser Leben zu Schutz und Wehr. Das Vaterland hoch!

3. Stoßt an: Die Kirche soll leben! Hurra hoch! Und mag auch die Welt in Trümmer gehn, sie bleibt auf dem Felsen Petri stehn. Der Kirche ein Hoch!

4. Stoßt an: N. N. (Waterstadt) lebe! Hurra hoch! Von allen Städten der Welt ist keine, welche uns besser gefällt. N. N. hoch!

5. Stoßt an: Der Bürgerstand lebe! Hurra hoch! Er bildet des Staates Mark und Blut, des Volkes Würde und Kraft in ihm ruht. Der Bürgerstand hoch!

6. Stoßt an: Das Handwerk soll leben! Hurra hoch! Es strebt gar wacker im Kunstfleiß voran, es schafft uns Brot und ehret den Mann. Dem Handwerk ein Hoch!

7. Stoßt an: Der Meisterstand lebe! Hurra hoch! Der sinnet und wirket und schafftet und lehrt, der Meisterstand sei uns hochgeehrt. Der Meisterstand hoch!

8. Stoßt an: Der Gesellenstand lebe! Hurra hoch! Er bildet den Bürger, bildet den Mann, und führt uns ins Leben auf ernster Bahn. Der Gesellenstand hoch!

9. Stoßt an: Die Tätigkeit lebe! Hurra hoch! Der Fleiß ist des Mannes Ehre und Ruhm, der Faulheit wird Schande zum Eigentum. Die Tätigkeit hoch!

10. Stoßt an: Die Mäßigkeit lebe! Hurra hoch! Wer Sinnenlust frönt, die Trunkenheit liebt, der ist's, der der Menschheit Würde vergibt. Die Mäßigkeit hoch!

Stoßt an, der Kaufmannsstand lebe! Hurra hoch! ::
:: Wir halten den Schwindlern und Gründern uns fern, blank bleib unser Schild, hell leucht unser Stern! Kaufmannsstand hoch! Kaufmannsstand hoch!

2. :: Stoßt an! Arbeit soll leben! Hurra hoch! ::
 Wer den Schweiß nicht scheut, wem die Arbeit nicht
 Qual, der schafft mit dem richtigen Großkapital.
 Arbeit leb' hoch! Arbeit leb' hoch!

3. :: Stoßt an! Vaterland lebe! Hurra hoch! ::
 Wie nicht wanken die Felsen am Rheinessstrand, so
 stehn wir zu unserem Vaterland! Vaterland hoch!
 Vaterland hoch!

4. :: Stoßt an! Die Alten Herrn leben! Hurra
 hoch! :: Wenn die Jugend auf wackere Männer sich
 stützt, dann stürmt sie zum Ziel, ob's auch donnert und
 blitzt! Freundeschutz hoch! Freundeschutz hoch!

5. :: Stoßt an! Der Vorstand soll leben! Hurra
 hoch! :: Der die Sterne lenket am Himmelszelt, der
 ist's, der unsere Fahne hält! Dem Vorstand hoch!
 Dem Vorstand hoch!

125.

Mel.: „Strömt herbei, ihr Völkerscharen“.

Strömt herbei, ihr Männerscharen, die mit Bienen-
 fleiß ihr schafft. Komm, du Greis in Silberhaaren,
 komm, du Mann in voller Kraft; du auch, Jüngling,
 den noch keine Sorge plagt, — steht fest zum Bund!
 :: und erneuert dem Vereine euren Schwur mit Herz
 und Mund. ::

2. Hoch die Fahne! Wir geloben felsenfest zu ihr
 zu stehn, mögen auch die Stürme toben, mag die Welt
 in Stücke gehn. Gott und Glaube steht geschrieben
 als die Losung im Panier! :: Wer den beiden treu
 geblieben, glücklich ist der, so dort, wie hier. ::

3. Hoch die Arbeit, da des Höchsten ew'ger Sohn
 sie selbst geehrt! Hoch die Freundschaft, die dem
 Nächsten nie die Bruderhand verwehrt! Hoch der
 Frohsinn, dessen Sprühen Gram und schwarze Sorge
 bannet! :: Sind auch schwer des Lebens Mühen,
 Lind'ring hat doch Gott gesandt! ::

4. Reicht die schwielenvolle Rechte, Brüder! Schlaget
 alle ein! Einigkeit! dies Band umflecte jung und
 alt in unsren Reihn. „All' für einen! Gott für alle!“
 muß der Wahlspruch immer sein, :: daß es braust mit
 mächt'gem Schalle: hoch soll leben der Verein! ::

126.

1. 's war einst ein braver Junggesell', er lebe ewig hoch. Sein Name klingt so weit, so hell, Vater Rolping lebe hoch!

2. Er machte Schuhe blank und fein, als er die Welt durchzog. Doch blieb sein Herz stets fromm und rein, Vater Rolping lebe hoch!

3. Der Schuster ward ein Priester dann, Gott war es, der ihn wog; hört, welch ein Werk er da ersann! Vater Rolping lebe hoch!

4. Er wollt' Gesellenvater sein, das Handwerk liebt er noch, er gründet den „Gesell'nverein“. Vater Rolping lebe hoch!

5. Vater Rolping ehre jedermann, der solch ein Werk ersann. Ihr Brüder, stoßt die Gläser an: Vater Rolping lebe hoch!

127.

Mel.: „Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude“.

Vom hohen Himmel her ward uns die Freude, ward uns dies schöne Fest beschert; drum, traute Brüder, danken Gott wir heute, der uns so große Huld gewährt. ∴ Lasset erschallen den Jubelgesang! Gott sei die Ehre, ihm Preis und Dank! ∴

2. Der Jahre viele sind entschwunden, im Dienst des Handwerks treu verlebt. Der Freude weihen wir nun diese Stunden, gedenkend des, was wir erstrebt. ∴ Lasset erschallen den Jubelgesang! Freut euch des Werks, das so glücklich gelang! ∴

3. So lang' es Gott gefällt, ihr lieben Brüder, woll'n wir uns froh dem Handwerk weihn; wenn wir nur sind rechtschaffen, treu und bieder, wird's goldner Boden für uns sein. ∴ Lasset erschallen den Jubelgesang! Das Handwerk erheb' sich zu früherem Rang! ∴

4. So lange wir als einer Kette Glieder uns nur zu lieben stets bemühn, so lang' wir fliehn der Zwietracht falsche Hyder, wird unser Bund in Kraft erblühn. ∴ Lasset erschallen den Jubelgesang! Es lebe die Eintracht, sie lebe lang'! ∴

128.

Mel.: „Auf Deutschlands hohen Schulen“.

Was ist das für ein Treiben heut im Gesellenverein? Man weiß nicht mehr zu bleiben. Man geht noch aus dem Heim. Seht, Meister samt Gesellen verrückt sind radikal, umsonst ist alles Schelten, es herrscht Prinz Karneval!

2. Das Zeichnen, Rechnen, Schreiben, schön steht's dem Jüngling an, sollt' er es nicht betreiben, wär' er ein armer Mann. Doch wer darin ist rege, darf sich auch freuen mal; drum geht's auf gute Wege mit unserm Karneval.

3. So 'n Jahr bei schwerem Schaffen sitzt Meister und Gesell; drum daß sie nicht ganz erschlaffen, sind lustig wir zur Stell'. Frisch auf, ihr Alten und Jungen, singt fort in lautem Schwall, singt voll mit Brust und Zungen: hoch, hoch, Prinz Karneval!

129.

Was kommt dort von der Höh', was kommt dort von der Höh', was kommt dort von der ledernen Höh', ça, ça, ledernen Höh', was kommt dort von der Höh'?"

2. :: „Es ist ein Postillon, :: es ist ein lederner Postillon, ça, ça, Postillon, es ist ein Postillon.“

3. „Was bringt der Postillon? Was bringt der Lederne Postillon?“

4. „Er bringt ein Mitglied mit, er bringt ein schneidiges Mitglied mit.“

5. „Wo kommen Sie denn her? Wo kommen Sie denn eben her?“

6. „Ich komm' aus N. N. (dreißilbig), ich komm' aus dem staub'gen N. N.“

7. „Was trieben Sie denn da? Was trieben Sie denn eben da?“

8. „Früh kocht' ich Kleister ab, früh kocht' ich dicken Kleister ab.“

9. Dann band ich Bücher ein, dann band ich große Bücher ein.

10. Und abends, 's war fatal, da friegt ich's mit dem Lineal.

11. Deswegen ging ich fort, deswegen ging ich böse fort.

12. Nun will ich's hier probier'n, nun will ich's hier einmal probier'n."

13. „Hier wird's Ihn'n schon gefall'n, hier wird's Ihn'n gar sehr gut gefall'n.

14. Doch halten Sie zu uns, doch halten Sie recht treu zu uns.

15. Wir stehn einander bei, wir stehn einander kräftig bei."

130.

Mel.: „Was fang' ich armer Teufel an".

Was war das doch 'ne goldene Zeit der Zünfte und der Meister: Die alte Innungsherrlichkeit verleimte sie als Kleister. Jetzt ist Gewerbefreiheit da, kaputt macht die uns alle ja! O jerum je! O jerum je! Die alte Zeit ist pleite!

2. Gesellenstück und Meisterstück Handwerker mußte machen. Sollt' zeigen, ob auch mit Geschick er konnte seine Sachen. Jetzt ist's Examen nicht mehr da, ein jeder pfscht drauf los „ia". O jerum je! 2c.

3. Der Maurermeister braucht nicht mehr Stein, Sand und Kalk zu kennen; der Jung', entlaufen schon der Behr', tut sich Technikel nennen. O selig, Architekt zu sein! Es fallen ein die Sakristei'n! O jerum je! 2c.

4. Hans Sachs, der schusterte in Ehr', pechdrähtete beim Reimen, versohlt' die Zungens in der Behr', die sich ihm wollten bäumen. Spannriemen schwirrt nicht mehr, o Glück, statt Schuster blüht die Schuhfabrik! O jerum je! 2c.

5. Der Metzger mußte reich schon sein, sollt' sein Geschäft florieren; jetzt kann der Rakow, noch so klein, es in dem Fach probieren. Gewerbefreiheit ist ja da, das Schlachthaus baut die Stadt ihm ja. O jerum je! 2c.

6. Es gibt nicht Pumpenmacher mehr, es sind Installateure! Der Schneider ist ein großer Herr, nennt sich Marchand Tailleur! Er annonciert laut sein Konfektionsgeschäft mit meck, meck, meck! O jerum je! 2c.

7. Die Innung schrieb dem Bäcker vor, Brot schwer und gut zu machen. Jetzt hauen sie uns übers Ohr, und tun ins Fäustchen lachen: Die Bäckerinnung schwand seither, das Brot wird täglich leichter mehr! O jerum je! 2c.

8. Die Malerzunft zu Rubens' Zeit, wie war sie hoch gediehen! Warum kam Raffael so weit? Die Innung war am Blühen! Wer jetzt 'nen Pinsel streichen kann, der kündigt sich als Maler an. O jerum je! 2c.

9. Wie war die Innung doch in Flor: ich meine die der Brauer. Vom Galgen kommt mir der Humor, mich packt ein Trauerschauer! Statt Hopfen, Malz sie brauen hie nur Reis! Und doch verzapfen sie. O jerum je! 2c.

10. Nur eine Innung blüht zur Stund', das sind die Schornsteinseger! Wenn alles Handwerk auf dem Hund, blühen sie noch allerwegen! O selig so ein Schwarzer sein, Ramin zu fegen blank und rein! O jerum je! 2c.

11. Daß Handwerk goldnen Boden hat, wird wohl kein Mensch mehr sagen. Ihr Väter, hört den guten Rat: Studieren laßt die Blagen! Wer will arbeiten jetzt noch da? Gewerbefreiheit hoch hurra! O jerum je! 2c.

12. Das Handwerk steht am Grabesrand, könnt's in der Zeitung lesen. Leb wohl Gesellen- und Meisterstand. es ist so schön gewesen! Die Krankenkass' und Sterbelad' sorgt zulezt fürs Handwerk ja! O jerum je! 2c.

131.

Mel.: „Ich bin ein Preuße“ 2c.

Willkommen alle, die zu gleichem Ziele ein gleiches Streben führt in unsre Reihn! Viel schafft auch einer, mehr vollbringen viele; denn höchste Stärke liegt nur im Verein. So schließt euch denn zum Bunde, gelobt's in ernster Stunde: :: Wir weihen uns zu Treu' und Einigkeit und stehen fest in gut und böser Zeit. ::

2. Doch ward zu rechter Dauer nie verbündet, was Treu' und Glauben nicht als Höchst' erkennt, und

nie ward noch ein fester Bau gegründet, den nicht die Kirche stützt als Fundament. Drum pflegt in eurer Mitte kathol'schen Sinn und Sitte! :: Das ist der echte, kräft'ge Lebensgeist, der fröhlich Wachsen und Gedeihn verheißt. ::

3. Wen er beseelt, den treibt ein freudig Streben, der Druck der Arbeit lähmt nicht seine Kraft; gern mag er nach dem Tagwerk sich erheben im freien Flug zur Höh' der Wissenschaft. Wer gern die Zeit verträumet, den Augenblick versäumet, :: taugt nicht für uns; in unserem Verein soll „Vorwärts“ Ziel, „Frohsinn“ die Losung sein. ::

4. So gelt' es für des Schaffens ernste Stunden, so gelt' es für die Stunden heitrer Rast; das Band das in der Arbeit uns verbunden, es halt in süßem Nichtstun uns umfaßt. Nach allbewährter Weise im trauten Freundeskreise :: such' jeder, was ihm frommt und ihm behagt; der Freude sei der Eintritt nie versagt. ::

5. Wenn so zu Schutz und Trutz wir uns umfassen, einander wohlvertraut, ein Herz, ein Sinn, dann steht auch keins vergessen und verlassen, es wird die Einigkeit zur Helferin. Einer muß alle meinen, und alle stehn für einen! :: Nur Mut, Vertrau'n, die Freundeshand ist nah! Er weihe unsern Bund Konfordia. ::

132.

Mel.: „Stimmt an mit hellem hohen Klang“.

Willkommen, Brüder, im Verein! Reicht euch die Hand zum Bunde, das Losungswort soll Freude sein in dieser Feierstunde!

2. Der holden Eintracht Himmelsband umschließt uns hier als Brüder, sie ist der Wohlfahrt Unterpfand, ein Hort der Bundesglieder!

3. Wer Tugend übt, wer Arbeit liebt, ist im Verein willkommen; wer nie den goldnen Frieden trübt, wird gern hier aufgenommen!

133.

Mel.: „frisch auf, zum fröhlichen Jagen“.

Willkommen, werthe Gäste, die ihr in großer Zahl erschienen seid zum Feste, willkommen allzumal! :: Seid herzlich uns gegrüßet, ihr all' von fern und nah'; das Fest gewinnt, — wisset, — sind liebe Gäste da. ::

2. Im Kreise froher Gäste enteilt vergnügt die Zeit, da zündet ja aufs beste die Lust und Fröhlichkeit; :: wie sich die Herzen heben, das Lied auch hell erklingt, wie Scherz und Witz daneben wohl um die Palme ringt. ::

3. Mög' oft in froher Weise vereinen so wie heut die Gäst' in unserm Kreise manch Fest zu Lust und Freud'! :: Laßt nun die Gläser klingen, setzt sie nun an den Mund: wir woll'n ein Vivat bringen den Gästen in der Rund'! ::

134.

Mel.: „Ich hab' mich ergeben“.

Wir haben gebauet ein stattliches Haus und drin auf Gott vertrauet, trotz Wetter, Sturm und Graus.

2. Tritt wackrer Geselle zur Heimat hier ein! Hier scheint ein Licht so helle, hier perlt ein schöner Wein.

3. Das Licht hat gegeben der Glaube allein; die Arbeit schenkt dem Leben des Frohsinns klaren Wein.

4. Drum seid uns willkommen aus Süd und aus Nord, die ihr es habt vernommen, das treugemeinte Wort.

5. Trotz Flitter und Moden bleibt's Handwerk geehrt; es hat einen goldnen Boden, ist allzeit ehrenwert!

135.

Mel.: „Ich hab' mich ergeben“.

Wir haben gegründet in Einheit und Treu' :: den Bau, der uns verbindet und fest umschließt aufs neu'. ::

2. Wir haben gerungen, wir haben gewagt, die Zweifel sind bezwungen: ein neuer Morgen tagt.

3. Ein Ziel ist gestellet, so hoch und so hehr, und Mann zu Mann gesellet sich freudig immer mehr.

4. Zu adeln das Leben, zu zieren den Stand, zu läutern unser Streben bei festgeschlungenem Band.

5. So stehn im Vereine wir fest unentwegt, und jeder gute Steine zum Baue rüstig trägt.

6. Nur so kann gedeihen, was Eintracht erstrebt: mag's draußen wüten, dräuen, der gute Geist doch lebt.

7. Helft halten und heben den köstlichen Bau, daß unser Tun und Streben stets gute Früchte schau!

8. Es wachst' und gedeihe stets unser Verein! Fried', Einigkeit und Treue soll unsre Losung sein!

136.

Wir haben geschlossen in Freundschaft den Bund :: und fest und unverdrossen gehalten jede Stund'. ::

2. In Freuden und Leiden, in Kampf und in Not :: kann uns, ihr Brüder, scheiden hienieden nur der Tod. ::

3. Uns fallen die Hände nicht feig in den Schoß, :: wir wirken bis zum Ende gemut und wankellos. ::

4. Gott hat uns gegeben zur Arbeit Geschick, :: wir schaffen treu und streben in jedem Augenblick! ::

5. O laisset uns halten, was einst wir gelobt, :: laßt unsre Kraft entfalten, die sich so oft erprobt! ::

6. Stets blühe zum Segen, stets hoch der Verein! :: Gott wird auf allen Wegen dein Schirm und Schützer sein. ::

137.

Wir kommen, wir nahen mit Jubelgesängen, die Stimmen der Treue, der Liebe sind wach! Wir weihen mit vollen frohlockenden Klängen die liebliche Feier, den glücklichen Tag, :: wir kommen, wir nahen, :: die Stimmen der Treue, der Liebe sind wach.

138.

Wir sind Gesellen frisch und frei, uns kümmert nichts so sehr, als unsre Arbeit gut getan, so wünscht es unser Herr. Des Abends kommen wir zusamm' zu einem frohen Lied; ja, lustig sind Gesell'n auch dann, wenn andre schon ganz müd! :: Und freut es uns nicht grad an diesem Ort, dann gehen wir halt fort.

dann gehen wir halt fort, ja, ja, und suchen uns ein andres Plätzchen aus; Gesellen sind ja überall, ja überall zu Haus. ::

Trio:

Ja! ja! ja! Doch die Fremd', sie drückt oft schwer, sie ist das Elternhaus nicht mehr; und fremde Leute fühlen nicht, was dem Gesellen oft gebricht. — Doch bleiben wir Gesellen frisch und frei; des Tages Hiß' und Last macht dem Gesange Platz, wenn abends unsre Stund' geschlagen hat; im Biede froh und rein muß der Geselle immer sein.

(Trio wiederholen.)

139.

Mel.: „Stimmt an mit hellem, hohen Klang“.

Dum Festesgruß, o Lied, erschall! ertön in unserm Kreise; :: im Herzen mächtig wiederhall, dem schönen Bund zum Preise. ::

2. Wir reichen heut außs neu die Hand, gelobend Treu' dem Bunde, :: und knüpfen fester so das Band mit Herz — und Hand — und Munde. ::

3. Was wir geloben, ist nicht Schein, nicht leerer Schall von Worten; :: wir stehen treu zu dem Verein, so hier wie allerorten. ::

4. Ob's draußen stürmt und tobt und dräut, erweckend Furcht und Bittern, — :: bei uns bleibt's immer so wie heut: Nichts soll den Bund zersplittern. ::

5. Die Eintracht sei uns immerdar auf dem Panier geschrieben, :: daß wir als Brüdern treu und wahr uns lieben, nie betrüben. ::

III. Abschieds- und Wanderlieder.

140.

Auf, ihr Brüder, frisch und frei, holt den Wanderstab
herbei, ziehet aus mit leichtem Sinn, rüstig, durch
die Flur dahin. Tralala, tralala, tralalalalala, lala,
tralala, tralala, tralalalala!

2. Lust'ger Brüder Sang und Klang tönet laut
das Tal entlang, und der Vöglein Chor erschallt froh
dazu in Feld und Wald. Tralala 2c.

3. Waldes Bächlein leichter Fall glänzt so rein uns
wie Krystall, und sein murmelnder Gesang ladet uns
zu frischem Trank. Tralala 2c.

4. Sonnenstrahl und Waldesduft bringen durch die
Frühlingsluft. Schön, ja schön bist du, Natur, alles
lebt auf weiter Flur! Tralala 2c.

141.

Blaue Lust, Frühlingsduft und der Winde Wehn!
Immerzu ohne Ruh', über Tal und Höhen! Heiße,
wie die Pulse schlagen! In der Vögel Sang mischet sich,
vom Wind getragen, ferner Glockenklang. La la la,
la la la, la la, la la la la la la la la la.

2. Waldesnacht, Blätterpracht, das ist mein Palast!
Seller Schall überall klingt aus Busch und Ast. Und so
zieh ich fröhlich weiter durch die schöne Welt, schaue von
den Bergen heiter über Tal und Feld. La la 2c.

142.

Bleibe heim, bleibe heim, wem :: Stubenrauch ::
hinterm Ofen wohlgefällt; keine Ruh', keine Ruh'
hab' :: ich mehr daheim, :: muß hinaus in die weite
Welt. Liebe Mutter, schnell das Känzlel mir, mein
Vater, gib mir Geld! Keine Ruh', keine Ruh' hab'
:: ich mehr daheim, :: muß hinaus in die weite Welt.

2. Draußen lacht das grüne Feld, so wie des Waldes Lust; beim Gesang der Vögelein hebt sich freier die Jünglingsbrust. Hab' ich blauen Himmel über mir, ist mir kein Leid bewusst. Beim Gesang der Vögelein hebt sich freier die Jünglingsbrust.

3. Fröhlich geht's von Stadt zu Stadt, ohne Rast und ohne Ruh'; Schuster sind ja überall, flicken die zerrissnen Schuh'. Links und rechts ziehn Straßen durch das Land, ich wandre gradezu. Schuster sind ja überall, flicken die zerrissnen Schuh'.

4. Wird auch bald der Beutel leer, wen hat das denn je gereut? Hinterm Berg, hinterm blauen Berg wohnen auch wohl gute Leut'; ein Stückchen Brot, ein frischer Schluck ist mir auch dort bereit. Hinterm Berg, hinterm blauen Berg wohnen auch wohl gute Leut'.

143.

Das Wandern ist des Müllers Lust, :: das Wandern. Das muß ein schlechter Müller sein, :: dem niemals fiel das Wandern ein, :: das Wandern.

2. :: Vom Wasser haben wir's gelernt, :: vom Wasser. Das hat nicht Ruh' bei Tag und Nacht, :: ist stets auf Wanderschaft bedacht, :: das Wasser.

3. :: Das sehn wir auch den Rädern ab, :: den Rädern, die gar nicht lange stille stehn :: und sich bei Tag nicht müde drehn, :: die Räder.

4. :: Die Steine selbst, so schwer sie sind, :: die Steine, sie tanzen mit den muntern Reihn :: und wollen gar noch schneller sein, :: die Steine.

5. :: O Wandern, Wandern meine Lust, :: o Wandern! Herr Meister und Frau Meisterin, :: laßt mich in Frieden weiter ziehn :: und wandern.

144.

Der Jüngling zieht vom Vaterhaus, ein heißer Drang ist in ihm rege, zieht froh in weite Welt hinaus, verläßt den Freund am Scheidewege: leb wohl, mein Freund, nun laß mich gehn, ich denke dein in weiter Ferne, treu blick ich nach der Heimat Sterne, :: leb' wohl, leb' wohl! auf Wiedersehn! ::

2. Der Mann will ziehn in fremdes Land, dort winkt das Glück ihm freundlich helle; er reicht den Lieben treu die Hand, steht scheidend an der Heimat Schwelle: „Lebt wohl, ihr Lieben! laßt mich gehn, und fern von euch will ich erstreben, was euch verschönt das teure Leben. ∴ Lebt wohl, lebt wohl! auf Wiedersehn!“ ∴

3. Es rüstet sich mit Kraft und Mut der Greis zur letzten großen Reise; all seine Teuren, lieb und gut, umgeben ihn im trauten Kreise: „Lebt wohl, ihr Teuren! laßt mich gehn, laßt mich den weiten Weg betreten; am Ziele will ich für euch beten. ∴ Lebt wohl, lebt wohl, auf Wiedersehn!“ ∴

145.

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus! Wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt, so steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt.

2. Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt! Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht? Es gibt so manche Straße, da nimmer ich marschirt, es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probirt.

3. Frisch auf drum, frisch auf drum im hellen Sonnenstrahl, wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal! Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all; mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmt ein mit Schall.

4. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! Da wehet Gottes Odem so frisch in der Brust; da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

146.

Ein Sträußchen am Güte, den Stab in der Hand, zieht rastlos der Wanderer umher in dem Land. Er sieht manche Städte, er sieht manchen Ort, doch fort muß er wieder, muß weiter fort.

2. Viel Blumen, sie stehen am Wege und blühen, der Wanderer sieht sie beim Vorüberziehn, sie winken ihm traulich und duften so schön, doch kann er nicht bleiben, muß weitergehn.

3. Ein kühnendes Plätzchen im schattigen Wald, es bietet ihm grüßend ein freundliches „Galt!“ Hier möcht' er sich lagern am lieblichsten Ort, doch darf er nicht rasten, muß weiter fort.

4. Gern lehrte im Wirtshaus der Wanderer ein, zu kosten vom Bier oder perlenden Wein, doch fehlt's ihm am Gelde, es mangelt an Zeit, und ach, bis zur Herberg' ist's gar so weit!

5. Es ladet die Fiedel zum fröhlichen Tanz die jubelnden Schnitter im festlichen Kranz. Das lockt ihn so mächtig, bald wär' es getan, doch zieht er vorüber, getreu der Bahn.

6. Dort sieht er ein Häuschen am Felsen gebaut, von blühenden Bäumen so schattig beschaut; drin möcht's ihm gefallen, es ladet ihn ein, doch muß er von dannen, darf nicht hinein!

7. Es grüßen den Wanderer der Freunde so viel, mit Liedern ihn lockend zu Frohsinn und Spiel, will rasten ein Weilchen im traulichen Kreis, doch treibt's ihn von dannen im alten Gleis

8. Und hat nun der Wanderer endlich gesehen der Städte gar viele und Gegenden schön, dann saßt ihn ein Sehnen, und rasch muß er ziehn zur Heimat, zur lieben, zum Vaterhaus hin!

147.

Es, es, es und es, es ist ein harter Schluß, weil, weil, weil und weil, weil ich aus . . . muß; so schlag ich . . . aus dem Sinn und wende mich, Gott weiß, wohin! Ich will mein Glück probieren, marschieren.

2. :: Er, er, er und er, Herr Meister, leb er wohl! :: Ich sag's ihm grad' frei ins Gesicht, sein' Arbeit, die gefällt mir nicht. Ich will mein Glück probieren, marschieren.

3. :: Sie, sie, sie und sie, Frau Meistrin, leb sie wohl! :: Ich sag's ihr grad' frei ins Gesicht, ihr Speck und Kraut, das schmeckt mir nicht. Ich will ic.

4. :: Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Brüder, lebet wohl! :: Hab' ich euch was zuleid getan, so halt ich um Verzeihung an. Ich will ic.

5. :: Du, du, du und du, du Bruder lebe wohl! ::
 Von dir ist mir kein Leid geschehn, drum lebe wohl!
 Auf Wiedersehn! Du mußt dein Glück probieren,
 marschieren!

148.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten
 was man hat, :: muß scheiden; ::: wiewohl doch
 nichts im Lauf der Welt dem Herzen, ach, so sauer fällt
 :: als Scheiden, ::: ja Scheiden!

2. So dir geschenkt ein Knösplein was, so tu es
 in ein Wasserglas, — ::: doch wisse: ::: Blüht morgen
 dir ein Röslein auf, es welkt wohl noch die Nacht
 darauf; ::: das wisse, ::: ja wisse!

3. :: Nun mußt du mich auch recht verstehn, :::
 wenn Menschen auseinandergehn, so sagen sie: ::: auf
 Wiedersehn, ::: auf Wiedersehn!

149.

Es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem
 wechselnden Mond; es blüht eine Zeit und ver-
 welket, ::: was mit uns die Erde bewohnt. :::

2. Und sind wir auch fern voneinander, so
 bleiben die Herzen sich nah, und alle, ja alle wird's
 freuen, ::: wenn einem was Gutes geschah. :::

3. Und kommen wir wieder zusammen auf
 wechselnder Lebensbahn, so knüpfen an's fröhliche Ende
 ::: den fröhlichen Anfang wir an. :::

150.

Frisch, ganze Kompagnie, mit lautem Sing und
 Sang! Bei froher Lieder Klang wird nie der Weg
 zu lang! ::: Links, rechts, streng im Takt. Frisch, fest
 angepackt. Rasch voran, Mann für Mann, die frohe
 Bahn. ::: ::: Sang, Lied und Freude führen uns heute,
 uns're lust'ge Kompagnie wandert so, spät und früh,
 durch die weite Welt, wohin es ihr gefällt, in die
 Welt, in die weite Welt. ::: Schrum!

151.

Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang! Erhebet die Stimme zu freudigem Gesang; der Freiheit Hauch weht kräftig durch die Welt! Ein freies, frohes Leben uns wohl gefällt.

2. Wir halten zusammen, wie treue Brüder tun, wenn Tod uns umtobet und wenn die Waffen ruhn; uns alle treibt ein reiner, freier Sinn, nach einem Ziele streben wir alle hin!

3. Der Hauptmann, er lebe! Er geht uns kühn voran, wir folgen ihm mutig auf blut'ger Siegesbahn. Er führt uns jetzt zum Kampf und Müh' hinaus, er führt uns einst, ihr Brüder, ins Vaterhaus.

4. Wer wollte wohl zittern vor Tod und vor Gefahr? Vor Feigheit und Schande erbleichet unsre Schar! Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand, ruht, auch in fremder Erde, im Vaterland.

152.

Laue Lüfte fühl' ich wehen, goldner Frühling taut herab. Nach der Ferne geht mein Streben, reichet mir den Wanderstab! Wo die weißen Nebel steigen um der blauen Berge Reigen, dorthin geht mein Weg hinab, reichet mir den Wanderstab!

2. Lebe wohl, ich muß dich lassen, mein geliebtes Vaterhaus! Muß das fremde Glück erfassen, hoffend schaut mein Blick hinaus. Leben quillt aus tausend Bronnen, frisch gewagt, ist halb gewonnen! Gläubig zieht der Wanderer aus. Lebe wohl, mein Vaterhaus!

3. Gott behüt euch nah und ferne! Was sich liebet, bleibt vereint! Denkt beim stillen Abendsterne, denkt an den entfernten Freund! Eine Sonne strahlt uns allen, laßt mich fröhlich weiterwallen! Denkt an den entfernten Freund; was sich liebet, bleibt vereint!

153.

Nun ade, du mein lieb Heimatland, lieb Heimatland, ade! Es geht jetzt fort zum fernen Strand, lieb Heimatland, ade! Und so sing ich denn mit frohem Mut, wie man singet, wenn man wandern tut, lieb Heimatland, ade!

2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, lieb Heimatland, ade! Wie du grüßest mich mit Feld und Au, lieb Heimatland, ade! Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn; doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin, lieb Heimatland, ade!

3. Begleitest mich, du lieber Fluß! Lieb Heimatland ade! Bist traurig, daß ich wandern muß, lieb Heimatland, ade! Vom mo's'gen Stein am wald'gen Tal, da grüß ich dich zum letztenmal. Lieb Heimatland, ade!

154.

Mel.: „Studio auf einer Reif“.

Rasch vom Lager stehn wir auf, juchheidi, juchheida! Vorwärts dann im schnellen Lauf, juchheidi, heida! Wenn der erste Strahl erblinkt, er hinaus ins Freie winkt. Juchheidi, heidi, heida, juchheidi, hei, juchheida, juchheidi, heidi, heida, juchheidi, heida!

2. Unten dampfen Tal und Feld, oben glüht des Waldes Zelt, und des Jägers erster Schuß bringt uns seinen Morgengruß.

3. Da erhebt sich hoch empor aus dem vollen Jugendchor frischer, froher Liederlang recht aus innerm Herzensdrang.

4. Nirgends ist uns lange Rast, wir sind aller Orten Gast, speisen unterm Eichendach, an der Quelle, an dem Bach.

5. Sonne drückt uns nimmermehr, Regen fürchten wir nicht sehr, Sturmeswind klingt gut zum Lied, Wandern macht uns auch nicht müd'.

6. Drum die schönen weiten Au'n unsers Vaterlands zu schaun, geht es rasch und weiter fort, immer froh von Ort zu Ort.

7. Kostbar ist uns der Gewinn, denn wir haben heitern Sinn, fühlen frischen, frohen Mut und ein frohes, leichtes Blut.

155.

So leb denn wohl, du stilles Haus! Ich zieh' betrübt von dir hinaus; :: ich zieh' betrübt und traurig fort, noch unbestimmt, an welchen Ort. ::

2. So leb denn wohl, du schönes Land, in dem ich hohe Freude fand; :: du zogst mich groß, du pflegtest mein, und nimmermehr vergess' ich dein. ::

3. So lebt denn all, ihr Lieben, wohl, von denen ich jetzt scheiden soll! :: Und find' ich draußen auch mein Glück, denk' ich doch stets an euch zurück. ::

156.

Turner ziehn froh dahin, wenn die Bäume schwellen grün; Wandersfahrt, streng und hart, das ist Turnerart! Turnersinn ist froh bestellt, Turnern Wandern wohlgefällt. Darum frei Turnerei stets gepriesen sei.

2. Graut der Tag ins Gemach, dann ist auch der Turner wach; wird's dann hell, rasch und schnell ist er auf der Stell', wandert hin zum Sammelort, und dann ziehn die Turner fort. Darum frei &c.

3. Arm in Arm, sonder Harm, wandert fort der Turner Schwarm. Weit und breit ziehn wir heut bis zur Abendzeit; und der Turner klaget nie, scheuet nimmer Wandermüh'. Darum frei &c.

4. Sturmesaus, Wetterbraus hält den Turner nicht zu Haus; frischer Mut wallt im Blut, däucht ihm alles gut; singt 'nen lust'gen Turnersang, bleibt froh sein Leben lang. Darum frei &c.

5. Lebensdrang, Todesgang, findet einst uns nimmer bang; frisches Blut, Männermut ist dann Wehr und Gut. Braust der Sturm uns nicht zu Grund, fall'n wir doch zu guter Stund'. Darum frei &c.

157.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt; dem will er seine Wunder weisen in Flur und Wald und Strom und Feld.

2. Die Bächlein von den Bergen springen, die Berchen schwirren hoch vor Lust, was sollt' ich nicht mit ihnen singen aus voller Kehrl' und frischer Brust!

3. Den lieben Gott lass' ich nur walten, der Bächlein, Berchen, Wald und Feld, und Erd' und Himmel will erhalten, hat auch mein' Sach' aufs best' bestellt.

158.

Wer recht in Freuden wandern will, der geh der Sonn' entgegen; da ist der Wald so kirchenstill, kein Lüftchen mag sich regen. Noch sind nicht die Lerchen wach, nur im hohen Gras der Bach singt leise den Morgensegnen.

2. Die ganze Welt ist wie ein Buch, darin uns aufgeschrieben in bunten Zeilen manch ein Spruch, wie Gott uns treu geblieben; Wald und Blumen, nah und fern, und der helle Morgenstern sind Zeugen von seinem Lieben.

3. Da zieht die Andacht wie ein Hauch durch alle Sinnen leise; da pocht ans Herz die Liebe auch in ihrer stillen Weise. Pocht und pocht, bis sich's erschließt, und die Rippe überfließt von lautem, jubelnden Preise.

4. Und plötzlich läßt die Nachtigall im Busch ihr Lied erklingen; in Berg und Thal erwacht der Schall und will sich aufwärts schwingen. Und der Morgenröte Schein stimmt in lichter Glut mit ein: Laßt uns dem Herrn lobsingen!

159.

Wie lieblich schallt durch Busch und Wald :: des Waldhorns süßer Klang. :: Der Wiederhall im Eichental :: hallt's nach so lang, so lang. ::

2. Und jeder Baum im weiten Raum :: dünkt uns wohl noch so grün; :: es wallt der Quell wohl noch so hell :: durchs Thal dahin, dahin. ::

3. Und jede Brust fühlt neue Lust :: beim frohen Frühlingston; :: es flieht der Schmerz aus jedem Herz :: sogleich davon, davon. ::

160.

Wohlauf noch gesungen im trauten Verein! Ade nun, ihr Lieben, geschieden muß sein! :: Ade nun, ihr Berge, du väterlich Haus! Es treibt in die Ferne mich mächtig hinaus. ::

2. Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht stehn,
es treibt sie durch Länder und Meere zu gehn. ::
Die Woge nicht hastet am einsamen Strand; die
Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land. ::

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht und
singt in der Ferne sein heimatlich Lied; :: so treibt
es den Burschen durch Wälder und Feld, zu gleichen
der Mutter, der wandernden Welt. ::

161.

Du Fuß bin ich gar wohl bestellt, juchhe! drum
wandr' ich durch die weite Welt, juchhe! Und wer
nicht gut marschieren kann, der such sich einen andern
Mann, :: bei mir kommt er nicht an. ::

2. Das Fußgehn stammt von alters her, juchhe!
jetzt aber fällt's den Leuten schwer, juchhe! Seit man
die Eisenbahn erfand, durchfliegt man nur ein fremdes
Land :: und es bleibt unbekannt. ::

3. Fußgehn, das stimmt wohlgemut, juchhe! es
machet froh und leicht das Blut, juchhe! Gott schuf
die Welt so wunderschön, daß sie die Menschen soll'n
besehn, :: drum will ich wandern gehn. ::

4. Das Fußgehn ist für kräft'ge Leut', juchhe! ein
kleiner Weg dem Schwächling weit, o weh! Bald
ist er lahm, sein Magen schwach, vor Schmerz im Rücken
schreit er: „Ach!“ :: und seufzend hinkt er nach. ::

5. Fußgehn ist nur für lust'ge Leut', juchhe! den
Griesgram es sehr bald gereut, o weh! Erweist man
ihm nicht große Ehr', fragt ihn die Polizei: „Woher?“
:: so nimmt er alles quer. ::

6. Fußgehn ist nur für Sängersleut', juchhe! Mit
Blumen ist sein Weg bestreut, juchhe! Ihm ist ein
jeder Ort im Land, wo's fröhlich zugeht, wohlbekannt
:: dort ist sein Vaterland. ::

IV. Volks- und Gesellschaftslieder.

162.

Ach! wie ist's möglich dann, daß ich dich lassen kann!
 Hab' dich von Herzen lieb, das glaube mir! Du
 hast die Seele mein so ganz genommen ein, daß ich
 kein' andre lieb' als dich allein.

2. Blau blüht ein Blümlein, das heißt „Vergiß
 nicht mein!“ Dies Blümlein leg ans Herz und denke
 mein! Stirbt Blum' und Hoffnung gleich, wir sind an
 Liebe reich; und die stirbt nie in mir! Das glaube mir!

3. Wär' ich ein Vögelein, wollt' ich bald bei dir
 sein, scheut' Falt' und Hagicht nicht, flög' schnell zu
 dir! Schöff' mich ein Jäger tot, fiel ich in deinen
 Schoß; sähst du mich traurig an, gern stürb' ich dann!

163.

Am Abend, bevor ich zur Ruhe geh', blic' ich hinaus
 in die Nacht, und wenn ich ein holdes Sternlein
 dann seh', das leuchtend am Himmel wacht, dann
 denk' ich an deine blauen Augelein, die klar wie die
 Sterne wohl sind, und ich rufe aus der Ferne dann:
 :: Gute Nacht, du mein herziges Kind. ::

2. Und wenn am Himmel die Sternlein nicht stehn,
 kein einziges freundlich mir lacht, wenn dort oben
 düster die Wolken gehn und dunkel und trübe die
 Nacht; dann denk' ich an deine Locken, die schwarz,
 die schwarz wie die Nacht wohl sind, und ich rufe
 aus der Ferne dann: :: Gute Nacht, du mein herziges
 Kind! ::

164.

Mel.: „Die Hussiten zogen vor Raumburg“.

Als die Römer frech geworden, sim serim sim sim
 sim, zogen sie nach Deutschlands Norden, sim serim
 sim sim sim sim, vorne mit Trompetenschall terätätä-
 täterä, ritt der Gen'ralfeldmarschall terätätätäterä, Herr
 Quintilius Varus, wau, wau, wau, wau, wau, Herr
 Quintilius Varus schnäderängtäng, schnäderängtäng,
 schnäderängtäng deräng täng, täng.

2. In dem Teutoburger Walde, hui! wie pfiß der Wind so kalte! Raben flogen durch die Luft, und es war ein Moderduft :: wie von Blut und Leichen. ::

3. Plötzlich aus des Waldes Duster brachen frampshast die Cherusker. Mit Gott für Fürst und Vaterland stürzten sie, von Wut entbrannt, auf die Legionen.

4. Weh, das war ein großes Morden; sie durchbrachen die Kohorten. Nur die röm'sche Reiterei rettete sich in das Frei', denn sie war zu Pferde.

5. O Quintili, armer Feldherr, wußtest du, daß so die Welt wär'?! Er geriet in einen Sumpf, verlor zwei Stiefel und einen Strumpf und blieb elend stecken.

6. Als das Morden war zu Ende, rieb Fürst Hermann sich die Hände, und um sich noch mehr zu freu'n, lud er die Cherusker ein zu 'nem großen Frühstück.

7. Hui, da gab's westfäl'sche Schinken, Bier soviel sie wollten trinken. Selbst im Bechen blieb er Held; doch auch seine Frau Thusneld kneipte wie ein Hausknecht.

8. Nur in Rom war man nicht heiter, sondern kaufte Trauerkleider. Grade, als beim Mittagsmahl Augustus saß im Kaisersaal, kam die Trauerbotschaft.

9. Erst blieb ihm vor jähem Schrecken ein Stück Pfau im Halse stecken. Dann geriet er außer sich und schrie: Vare, schäme dich, redde legiones!

10. Sein deutscher Sklave, „Schmidt“ geheiß, dacht': Euch soll das Mäusle beißen, wenn er je sie wieder kriegt! Denn wer einmal tot daliegt, wird nicht mehr lebendig.

165.

Am Brunnen vor dem Tore da steht ein Bindenbaum; ich träumt' in seinem Schatten so manchen süßen Traum. Ich schnitt in seine Rinde so manches liebe Wort; es zog in Freud' und Weide :: zu ihm mich immerfort. ::

2. Ich mußst' auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht, da hab' ich noch im Dunkel die Augen zugemacht. Und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu: Komm her zu mir, Geselle, :: hier find'st du deine Ruh'! ::

3. Die kalten Winde bliesen mir grad' ins Angesicht, der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht. Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort, und immer hör' ich's rauschen: ∴ Du fändest Ruhe dort! ∴

166.

An den Rhein, an den Rhein, zieh nicht an den Rhein, mein Sohn, ich rate dir gut; da geht dir das Leben zu lieblich ein, da blüht dir zu freudig der Mut!

2. Siehst die Mädchen so fränk und die Männer so frei, als wär' es ein adlig Geschlecht; gleich bist du mit glühender Seele dabei. So dünkt es dich billig und recht.

3. Und zu Schiffe, wie grüßen die Burgen so schön und die Stadt mit dem ewigen Dom! In den Bergen, wie kimmst du zu schwindelnden Höhen und blickest hinab in den Strom!

4. Und im Strome, da tauchet die Nix' aus dem Grund, und hast du ihr Lächeln gesehn, und sang dir die Vurlei mit bleichem Mund, mein Sohn! so ist es geschehn.

5. Dich bezaubert der Laut, dich betört der Schein, Entzücken faßt dich und Graus. Nun singst du nur immer: „Am Rhein, am Rhein“, und fehrest nicht wieder nach Haus.

167.

An der Saale hellem Strande stehen Burgen stolz und kühn. Ihre Dächer sind zerfallen, und der Wind streicht durch die Hallen, ∴ Wolken ziehen drüber hin. ∴

2. Zwar die Ritter sind verschwunden, nimmer klingen Speer und Schild, doch dem Wandersmann erscheinen auf den altbemoosten Steinen ∴ oft Gestalten zart und mild. ∴

3. Droben winken holde Augen, freundlich lacht manch roter Mund, Wandrer schaut wohl in die Ferne, schaut in holder Augen Sterne, ∴ Herz ist heiter und gesund. ∴

4. Und der Wanderer zieht von dannen, denn die Trennungsstunde ruft; und er singet Abschiedslieder, Lebewohl tönt ihm hernieder, :: Tücher wehen durch die Luft. ::

168.

Ännchen von Tharau ist's, die mir gefällt! Sie ist mein Leben, mein Gut und mein Geld; Ännchen von Tharau hat wieder ihr Herz auf mich gerichtet in Freud' und in Schmerz. Ännchen von Tharau, mein Reichthum, mein Gut! Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut!

2. Käm' alles Wetter gleich auf uns zu schlahn, wir sind gesinnt bei einander zu stahn! Krankheit, Verfolgung, Betrübnis und Pein soll unsrer Liebe Vereinigung sein. Ännchen von Tharau, mein Reichthum u.

3. Grad' wie ein Palmbaum zur Höhe ersteigt, hat ihn erst Regen und Sturmwind gebeugt, so wird die Lieb' in uns mächtig und groß nach manchem Leiden und traurigem Loß. Ännchen von Tharau u.

4. Würdest du gleich einmal von mir getrennt, lebtest da, wo man die Sonne kaum kennt: ich will dir folgen durch Wälder und Meer, Eisen und Kerker und feindliches Heer. Ännchen von Tharau u.

169.

Mel.: „Dort, wo der alte Rhein“.

Auf, Brüder, hebt die hierumschäumten Becher: „Es lebe dreimal hoch der Handwerksstand!“ Ihm trinkt ein volles Glas, ihr frohen Becher, reicht euch die treue, wenn auch schviel'ge Hand, und singt im Chor gar laut empor: „Das Handwerk lebe hoch! Das Handwerk lebe dreimal hoch!“

2. Zur hehren Feier sind wir heut vereinet, der Silber-Jubelbecher schwellend winft; aus jedem Auge Freude widerscheinet, begeistrungsvoll manch frohes Lied erklingt. Drum stimme an, wer singen kann: „Hoch leb' der Handwerksmann, ein dreifach Hoch dem Handwerksmann!“

3. Vor allen hochgepriesen sei der Vater, des Werl uns heute hier zusammenschart, der den Gesellen war ein Freund, ein Vater, der sich mit ihnen ganz und gar gepaart. Es tön' im Sang im schönen Klang des vollen Herzens Drang: „Dem Vater Kolping Preis und Dank!“

4. Dem heil'gen Vater, unserm Seelenhirten, der unserm Bund der Kirche Segen heut, der all die Schäflein liebt, selbst die verirrtten, laßt bringen uns der Liebe Grüße heut. Drum ruf empor, Gesellenchor: „Papst Leo lebe hoch! Papst Leo lebe dreimal hoch!“

5. Der Kaiser selbst auf hoch erhabnem Throne, er liebt und schirmt des Handwerks edlen Stand, drum tön' der Ruf denn heut zu Dank und Lohne: „Wir lieben ihn und auch das Vaterland!“ Es brauf' der Chor gar laut empor: „Der Kaiser lebe hoch! Der Kaiser lebe dreimal hoch!“

170.

Auf Deutschlands hohen Schulen, da trinken des Gerstenweins Alldeutschlands Völkerschaften ein Glas und immer noch eins; :: die Bayern und Alamannen, Westfalen und Friesen auch, Thüringer, Sachsen und Franken, sie folgen dem heiligen Brauch. ::

2. Das ist altdeutsche Sitte; in seiner „Germania“ hat's Tacitus schon berichtet, hört zu, wie das geschah: :: An einem Sommerabend, im Schatten des heiligen Hains, da lagen auf Bärenhäuten zu beiden Ufern des Rheins ::

3. verschiedene alte Germanen, als plötzlich mit höflichem Gruß ein Römer kam gegangen: „Mein Nam' ist Tacitus. :: Von Ihres Volkes Sitten schreib' ich eine Biographie, drum möchte ich Sie bitten, erläutern Sie mir die.“ ::

4. Da schwiegen die alten Germanen und reichten ihm einen Krug, drauß trank der alte Römer, rief bald: „Jetzt hab' ich genug.“ :: Da lachten die alten Germanen auf beiden Ufern des Rheins und ließen ihn trinken und spinnen ein Glas und immer noch eins. ::

5. Und als er am andern Morgen sich seinen Vater besah, da schrieb er von Zorn entflammt in seine „Germania“: „Es wohnen die alten Germanen zu beiden Ufern des Rheins, sie liegen auf Bärenhäuten und trinken immer noch ein.“ „:

171.

Auf die Berge möcht' ich hin, mit den frohen Berchen ziehn! Mutig über Fels und Klust in die frische freie Luft! Auf die Berge zc.

2. Über Wolken möcht' ich stehn, über Bänder möcht' ich sehn! Ungetrübtes Lebensglück lächelt dort dem freien Blick! Auf die Berge zc.

3. Droben nur erstarft der Geist, der sich von den Fesseln reißt! Unten in des Tales Hast schwindet ihm die neue Kraft! Auf die Berge zc.

4. Juble laut, mein frohes Herz! Schwing dich selig himmelwärts! Senk dein Weh in tiefsten See! Bergeshöh' ist Himmelsnähe! Auf die Berge zc.

172.

Auf einem Baum ein Ruckuck — sim sala bim bam basala dusala dim, auf einem Baum ein Ruckuck saß.

2. Da kam ein junger Jägers — sim sala bim bam basala dusala dim, da kam ein junger Jägersmann.

3. Der schoß den armen Ruckuck — sim sala bim bim basala dusala dim, der schoß den armen Ruckuck tot!

4. Und als ein Jahr vergangen — sim sala bim bam basala dusala dim, und als ein Jahr vergangen war,

5. Da ward der arme Ruckuck — sim sala bim bam basala dusala dim, da ward der arme Ruckuck (gesprochen) labendig.

173.

Bin kein Freund von Traurigkeit, bin nicht gern alleine, alles, was mein Herz erfreut, ist ein Glas voll Weine. Cem cerem cem cem cem cem cerem

cem cem cem cem cem cerem cem cem cem cem, ist
ein Glas voll Weine.

(Bin kein Freund von Traurigkeit, hab' wohl
gern Pläfire; Wein erfreut die reichen Leut', mich ein
Glas mit Biere. Cem cerem etc.)

(Statt cem etc. können auch noch andre Laute gesungen, ge-
piffen u. werden, wie die Bierlaune es gerade eingibt.)

174.

Brüderlein fein, Brüderlein fein, mußt nicht gar so
böse sein! Brüderlein fein, Brüderlein fein, mußt
nicht böse sein. Scheint die Sonne noch so schön, ein-
mal muß sie untergehn; Brüderlein fein, Brüderlein
fein, mußt nicht böse sein!

2. Brüderlein fein, Brüderlein fein, wirst mir
wohl recht gram jetzt sein! Brüderlein fein, Brüderlein
fein, wirst recht gram mir sein! Hast für mich wohl
keinen Sinn, wenn ich nicht mehr bei dir bin; Brüder-
lein fein, Brüderlein fein, wirst recht gram mir sein!

3. Brüderlein fein, Brüderlein fein, wirst doch
nicht so kindisch sein! Brüderlein fein, Brüderlein fein,
mußt nicht kindisch sein! Geb' zehntausend Taler dir
alle Jahr, bleibst du bei mir. Brüderlein fein, Brüder-
lein fein, bleibst du wohl bei mir?

4. Brüderlein fein, Brüderlein fein, du wirst
doch kein Spitzbub' sein! Brüderlein fein, Brüderlein
fein, wirst kein Spitzbub' sein! Willst du nicht mit
mir bestehn, nun, so kannst ja von mir gehn; Brüder-
lein fein, Brüderlein fein, kannst ja von mir gehn.

5. Brüderlein fein, Brüderlein fein! sag mir nur,
was fällt dir ein? Brüderlein fein, Brüderlein fein!
sag, was fällt dir ein? Geld kann vieles in der Welt,
Jugend kauft man nicht um's Geld. Brüderlein fein,
Brüderlein fein! 's muß geschieden sein!

6. Brüderlein fein, Brüderlein fein! Zärtlich soll's
geschieden sein! Brüderlein fein, Brüderlein fein,
's muß geschieden sein! Denk manchmal an mich
zurück, schmähe nicht der Jugend Glück; drum Brüder-
lein fein, Brüderlein fein! Schlag zum Abschied ein!

175.

Eigene Melodie.

Bravo, bravo, bravo bravissimo, bravo, bravo bravissimo. Wenn das der Abjaß wüßt', daß Stiefel sterben müßt'. Stiefel mußst sterben! Bist noch so jung, jung, jung, Stiefel mußst sterben, bist noch so jung.

176.

Bumß vallerä! Die Welt, die Welt ist wunderschön!
 Bumß vallerä, die Welt ist wunderschön!

177.

Da streiten sich die Leut' herum wohl um den Wert des Glücks. Der eine heißt den andern dumm, zuletzt weiß keiner nichts. Ist doch der allerärmste Mann dem andern viel zu reich: das Schicksal setzt den Hobel an und hobelt alles gleich.

2. Die Jugend will stets mit Gewalt in allem glücklich sein, doch wird man nur ein wenig alt, so gibt man sich schon drein. Und zankt mein Weib mit mir, o Graus, das bringt mich nicht in Wut, dann floss' ich meinen Hobel aus und denk: du brummst mir gut.

3. Und kommt der Tod einst mit Verlaub, spricht: lieber Bruder, komm, so stell' ich mich ein wenig taub, und schau' mich gar nicht um. Und spricht er: lieber Valentin, mach keine Umständ', geh! Dann leg' ich meinen Hobel hin und sag' der Welt ade!

178.

Das Herz, von Kummer tief gebeugt, hält an der Hoffnung fest; der letzte Freund, der treu sich zeigt, im Leid uns nicht verläßt! Wer ein verlornes Glück beweint, dem ist ein Freund ersehnt; Erinn'ung ist der beste Freund, den Gram sein eigen nennt.

2. Gedenkst du der Vergangenheit mit tränen-schwerem Blick, dann ruft die ferne, schöne Zeit Erinn'ung dir zurück. Das Schicksal ist ein arger Feind, der kein Erbarmen kennt, Erinn'ung ist der beste Freund, den Gram sein eigen nennt!

Mel.: „Ich bin der Doktor Eisenbart“ oder „Studio auf einer Reif.“

Das Wasser ist so hell und klar, gluck, gluck, gluck, gluck, gluck; sein Alter ist vieltausend Jahr, gluck 2c.! Man trank es schon im Paradies, gluck 2c.; beim Durste schmeckt es wunder süß, gluck 2c.!

2. Im Sommer macht es frisch und kühl, gluck 2c.; im Winter macht's ein warm Gefühl, gluck 2c.! Und immer setzt es gutes Blut, gluck 2c.; und tut in allen Gliedern gut, gluck 2c.!

3. Es ist nicht, daß es trunken macht, gluck 2c.; es ist, genossen mit Bedacht, gluck 2c., gar heilsam für Gesund' und Krank', gluck 2c., es ist und bleibt der beste Trank, gluck 2c.!

Die Hussiten zogen vor Raumburg über Jena her und Raumburg; auf der ganzen Vogelwies' sah man nichts als Schwert und Speiß, :: an die hunderttausend. ::

2. Als sie nun vor Raumburg lagen, war darin ein großes Klagen; Hunger quälte, Durst tat weh, und ein einzig Bot Kaffee :: kam auf sechzehn Pfenn'ge. ::

3. Als die Not nun stieg zum Gipfel, saßt' die Hoffnung man beim Zipfel, und ein Lehrer von der Schul' sann auf Rettung und verful :: endlich auf die Kinder. ::

4. „Kinder“, sprach er, „ihr seid Kinder, unschuldsvoll und keine Sünder; ich führ' euch zum Prokop hin, der wird nicht so grausam sin, :: euch zu massakrieren“. ::

5. Dem Prokopem tät es scheinen, Kirichen kauft er für die Kleinen; zog darauf sein langes Schwert, kommandierte: „Rechtsum, kehrt! :: hinterwärts von Raumburg“. ::

6. Und zu Ehren des Mirakel ist alljährlich ein Spektakel: das Raumburger Kirichenfest, wo man's Geld in Belten läßt. :: Freiheit und Viktoria! ::

181.

Mel.: „In einem kühlen Grunde“.

Dort unten in der Mühle saß ich in guter Ruh',
 :: und sah dem Raderspiele, und sah dem
 Wasser zu. ::

2. Sah zu der blanken Säge, es war mir wie ein
 Traum, :: die bahnte lange Wege in einen Tannen-
 baum. ::

3. Die Tanne war wie lebend, in Trauermelodie,
 :: durch alle Fasern bebed, sang diese Worte sie. ::

4. „Du kehrest zur rechten Stunde, o Wanderer,
 hier ein, :: du bist's, für den die Wunde mir dringt
 ins Herz hinein. ::

5. Du bist's, für den wird werden, wenn kurz ge-
 wandert du, :: dieß Holz im Schoß der Erden ein
 Schrein zur langen Ruh'“. ::

6. Vier Bretter sah ich fallen, mir ward's ums
 Herz so schwer. :: Ein Wörtlein wollt' ich lassen, da
 ging das Rad nicht mehr. ::

182.

Droben im Oberland, do isch halt nett. Welschkorn im
 Unterland, Frucht g'nueg im Oberland, guet isch der
 Seerwei au, wenn i nur hätt'.

2. Droben im Oberland, do isch halt sei', wenn
 i dort nunter kumm', fehr' i glei wieder um; denn
 nur im Oberland, do will i sei'.

3. Drunte find d' Leut so stolz, wisset nit wia;
 können nit freundi sei', außer 's tragt Ruze ei', moinet
 gar, d' Gscheidhoit hab' niemand als sie.

4. Droben im Oberland isch ma no froh — hot
 immer gueta Muat und liebt mit heißem Bluat.
 's schönst' Land isch Oberland, wo isch a so?

183.

Droben stehet die Kapelle, schauet still ins Tal hinab,
 drunten singt bei Wies' und Quelle froh und hell
 der Hirtenknab'.

2. Traurig tönt das Glöcklein nieder, schauerlich
 der Leichenchor! Stille find die frohen Bieder; und
 der Knabe lauscht empor.

3. Droben bringt man sie zu Grabe, die sich freuten in dem Thal! Hirtenknabe! Hirtenknabe! Dir auch singt man dort einmal.

184.

Drunten im Unterland, da ist's halt fein. ::
:: Schlehen im Oberland, Trauben im Unterland; drunten im Unterland möcht' i wohl sein. ::

2. :: Drunten im Neckartal, da ist's halt gut. ::
:: Ist mer's da oben 'rum manchmal au no so dumm, han i doch alleweil drunten gut's Blut. ::

3. :: Kalt ist's im Oberland, drunten ist's warm; ::
:: oben sind d' Leut' so reich, d' Herzen sind gar net weich, b'sehnt mi net freundlich an, werdet net warm. ::

4. :: Aber da unten 'rum, da sind d' Leut' arm, ::
:: aber so froh und frei, und in der Liebe treu: —
drum sind im Unterland d' Herzen so warm. ::

185.

Du, du liegst mir im Herzen, du, du liegst mir im Sinn, du, du machst mir viel Schmerzen, weiß, nicht, wie gut ich dir bin. Nein, nein, nein, nein, weißt nicht, wie gut ich dir bin.

2. So, so wie ich dich liebe, so, so liebe auch mich, die, die zärtlichsten Triebe fühle ich einzig für dich. Ja, ja, ja, ja, fühle ich einzig für dich.

3. Doch, doch, darf ich dir trauen, dir, dir mit leichtem Sinn? Du, du darfst auf mich bauen, weißt ja, wie gut ich dir bin! Ja, ja, ja, ja, weißt ja, wie gut ich dir bin!

4. Und, und wenn in der Ferne dir, dir mein Bild erscheint, dann, dann wünscht' ich so gerne, daß uns die Liebe vereint. Ja, ja, ja, ja, daß uns die Liebe vereint.

186.

Du hast Diamanten und Perlen, hast alles, was Menschen Begehr, :: du hast die schönsten Augen, mein Liebchen, was willst du noch mehr? ::

2. Auf deine schönen Augen hab' ich ein ganzes Heer :: von ewigen Liedern gedichtet; mein Liebchen, was willst du noch mehr? ::

3. Mit deinen schönen Augen hast du mich gequälet so sehr, :: und hast mich zu Grunde gerichtet; mein Liebchen, was willst du noch mehr? ::

187.

Ein freies Leben führen wir im Wald und auf der Haide. Nach Frankreich zog'n zwei Grenadier'; und „morgen muß ich fort von hier“, Mäd'l, ruck an meine Seite.

2. Es steht ein Wirtshaus an dem Rhein in einem kühlen Grunde. Laurentia, liebe Laurentia mein, dir möcht' ich diese Bieder weihn, hehr und heilig ist die Stunde.

3. Mein Lieb' ist eine Alpnerin im Kreise froher Becher. — Ein frommer Knecht war Fridolin, und „wenn die Schwalben heimwärts ziehn“, es lebt sich gut beim Becher.

4. Allons enfants de la patrie, im Herbst da muß man trinken! Das Trinken macht mir keine Müh' und „mich ergreift's, ich weiß nicht wie“, du Schwert an meiner Linken.

5. Bemooster Bursche zieh' ich aus, sing wem Gesang gegeben. So leb denn wohl, du stilles Haus, grad' aus dem Wirtshaus komm' ich 'raus, reich mir die Hand mein Leben!

6. Wenn ich mich nach der Heimat seh'n, auf, Brüder! laßt uns wallen! Denn „in der Heimat ist es schön“, dort „sah ein Knab' ein Röslein stehn“, in diesen heil'gen Hallen.

7. Schier dreißig Jahre bist du alt, ach, wenn du wärst mein Eigen! Im Wald! Im Wald! Wo's Echo schallt! Es regt sich was im Odenwald, Viola, Baß und Geigen.

8. Steh' ich in finst'rer Mitternacht zu Straßburg auf der Schanz, ich hab' darüber nachgedacht, die linden Rüste sind erwacht, heil dir im Siegerkranz!

9. Ich nehm' mein Gläschen in die Hand, bringt Blut der edlen Reben! Steh fest! Steh fest! mein Vaterland! Die Gläser füllet bis zum Rand! Das Vaterland soll leben!

188.

Ein Grobschmied saß in guter Ruh' und raucht' sein Pfeif' Tabak dazu. Cici, cida, cidum.

2. Doch horch! da pocht es an der Thür: „Wer will schon wieder her zu mir?“ Cici, cida, cidum.

3. Es ist ein Brief von der Extrapost, der sechs- unddreißig Pfenn'ge kost't.

4. Der Brief, der ist von meinem Frit, der faule Kerl ist gar nichts nütz'.

5. Er will wieder hundert Taler han, ich werd's ihm auf 'n Rücken mal'n.

6. Muß selbst einmal nach N. N. reis'n und meinen Frit zurechte weis'n.

7. Die Extrapost hält vor der Thür. „Weib, hol einmal den Pelz herfür.“

8. Nun, Postillon, nun stoß ins Horn, damit man hört den Grobschmied fahr'n.“

9. „Was guckt dort für ein Kerle 'raus, der sieht ja wie ein Raufbold aus.“

10. „Wißt ihr nicht, wo mein Junge wohnt? Er heißet: Frit Guck-in-den-Mond.“

11. „Er wohnt in Bürstenbinders Haus, die Fenster sehn auf 'n Hof hinaus.“

12. Er hat 'nen Kopp wie 'n Viertel groß, doch mit dem Sohn', da ist nichts los.

13. Geld will er alle Tage han, damit er's kann ins Wirtshaus trag'n.“

14. „Ah! Guten Morgen, Herr Papa! Was macht zu Haus die Frau Mama, :: wie sieht's mit meinem Wechsel aus?“ ::

15. „Aus deinem Wechsel — wird nichts draus und bares Geld friegst du nicht 'raus.“

16. Und wenn du mir nicht wirst parier'n, so lehr' ich dich den Hammer führ'n.

17. Du wirst dann mit nach Hause gehn und mit mir vor dem Ambos stehn.“

189.

Ein Hering liebt' eine Auster im kühlen Meeresgrund,
 es war sein Dichten und Trachten ein Kuß von
 ihrem Mund.

2. Die Auster, die war spröde, sie blieb in ihrem
 Haus; ob der Hering sang und seufzte, sie schaute
 nicht heraus.

3. Nur eines Tags erschloß sie ihr duftig Schalen-
 paar, sie wollt' im Meerespiegel beschau'n ihr
 Antlitz klar.

4. Schnell kam der Hering geschwommen, steckt' seinen
 Kopf herein, und dacht' an einem Kusse in Ehren sich
 zu freu'n.

5. O Harung, armer Harung, wie schwer bist du
 blamiert! — Sie schloß in Wut die Schalen, da war
 er guillotiniert.

6. Jetzt schwamm sein toter Leichnam wehmütig
 im grünen Meer und dacht': „In meinem Leben lieb'
 ich keine Auster mehr.“

190.

Ein Herz, das sich mit Sorgen quält, hat selten frohe
 Stunden; es hat sich schon sein Teil erwählt, die
 Hoffnung ist verschwunden. ∴ Nur glücklich ist, wer
 das vergißt, was einmal nicht zu ändern ist. ∴

2. Die Sonne, die zu frühe lacht, sieht man am
 Mittag weinen; das Glück, das man zuweilen macht,
 kann eine Zeitlang scheinen. Es bleibt dabei, wer
 warten kann, der sieht sein Glück noch einmal an.

3. Obschon mein Schiff vor Anker liegt bei ganz
 konträrem Winde, so laß ich doch die Hoffnung nicht,
 daß ich den Hafen finde, den Hafen, wo die Freude
 ruht: was lange währt, wird endlich gut.

4. Drum auf, mein Herz, ermuntre dich und sei
 dein eigener Meister! Was quälst du dich so jämmer-
 lich hier um die Lebensgeister? Wer weiß, wo man
 noch Rosen bricht? Drum sei vergnügt und zage nicht!

191.

Ein Jäger aus Kurpfalz, der reitet durch den grünen Wald, er schießt das Wild daher, gleich wie es ihm gefällt! Ju, ja, ju, ja! Gar lustig ist die Jägerei allhier auf grüner Heid', allhier auf grüner Heid'.

2. Auf, sattelt mir mein Pferd und legt darauf den Mantelsack, ich reite nun umher als Jäger aus Kurpfalz. Ju, ja, ju, ja! Gar lustig ist die Jägerei allhier auf grüner Heid', allhier auf grüner Heid'.

3. Jetzt reit' ich nicht mehr heim, bis daß der Ruckuck „Ruckuck“ schreit. Er schreit die ganze Nacht allhier auf grüner Heid', allhier auf grüner Heid'.

192.

Ein lust'ger Musikante marschierte einst am Nil. O tempora, o mores! Da froch wohl aus dem Wasser ein großer Krokodil, o tempora, o mores! Der wollt' ihn gar verschlucken, wer weiß, wie das geschah? Juchheirassassa! O tempo, tempora! :: Gelobet seist du jederzeit, Frau Musica. ::

2. Da nahm der Musikante seine alte Geigen, o tempora, o mores! Und tät mit seinem Bogen fein darüber streichen, o tempora, o mores! Allegro, dolce, presto, wer weiß, wie das geschah? Juchheirassassa! O tempo, tempora! :: Gelobet seist du jederzeit, Frau Musica. ::

3. Und wie der Musikante den ersten Strich getan, o tempora, o mores! Da fing der Krokodile zu tanzen an, o tempora! Menuett, Galopp und Walzer, wer weiß &c.

4. Er tanzte wohl im Sande im Kreise herum, o tempora, o mores! Und tanzte sieben alte Pyramiden um, o tempora, o mores! Denn die war'n lange wacklig, wer weiß &c.

5. Und als die Pyramiden das Krokodil erschlagen, o tempora, o mores! Da ging er in ein Wirtshaus und sorgt' für seinen Magen, o tempora, o mores! Tokayerwein, Burgunderwein, wer weiß &c.

6. 'ne Musikantenfehle, die ist als wie ein Loch, o tempora, o mores! Und hat er noch nicht aufgehört, so trinkt er immer noch. O tempora, o mores! Und wir, wir trinken mit ihm, wer weiß zc.

193.

Ein Wanderbursch mit dem Stab in der Hand kommt wieder heim aus fremdem Land.

2. Sein Haar ist bestäubt, sein Antlitz verbrannt, von wem wird der Bursch wohl zuerst erkannt?

3. So tritt er ins Städtchen durchs alte Thor, am Schlagbaum lehnt just der Zöllner davor.

4. Der Zöllner, der war ihm ein lieber Freund, oft hatte der Becher die beiden vereint.

5. Doch sieh — Freund Zollmann erkennt ihn nicht, zu sehr hat die Sonn' ihm verbrannt das Gesicht. —

6. Und weiter sich wendet, nach kurzem Gruß der Bursche, und schüttelt den Staub vom Fuß.

7. Da schaut aus dem Fenster sein Schäkel fromm: „Du blühende Jungfrau, viel schönen Willkomm!“

8. Doch sieh! — Auch das Mägdlein erkennet ihn nicht, die Sonn' hat zu sehr ihm verbrannt das Gesicht.

9. Und weiter geht er die Straß' entlang, ein Tränlein hängt an der braunen Wang'.

10. Da wankt von dem Kirchsteg sein Mütterchen her: „Gott grüß euch!“ spricht er und sonst nichts mehr.

11. Doch sieh! Das Mütterchen schluchzet voll Lust: „Mein Sohn!“ Und sinkt an des Burschen Brust.

12. Wie sehr auch die Sonne sein Antlitz verbrannt, das Mutteraug' hat ihn doch gleich erkannt.

194.

Er lebe hoch! er lebe hoch! er lebe hoch! er lebe hoch! ja hoch, ja hoch, er lebe hoch!

195.

Eigene Melodie.

Er sang so schön, er sang so gut, daß eine Turmspiße wackeln tut, schneiderengtengteng, schneiderengtengteng, daß eine Turmspiße wackeln tut.

196.

Es blüht ein schönes Blümchen auf unsrer grünen Au, sein Aug' ist wie der Himmel, so heiter und so blau.

2. Es weiß nicht viel zu reden und alles, was es spricht, ist immer nur dasselbe, ist nur: „Vergiß mein nicht!“ Ist nur: „Vergiß, vergiß mein nicht!“

197.

Es geht bei gedämpftem Trommelflang! Wie weit noch die Stätte, der Weg wie lang! O wär er zur Ruh und alles vorbei! Ich glaub', es bricht mir das Herz entzwei!

2. Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt, nur ihn, dem jezt man den Tod doch gibt. Bei klingendem Spiele wird paradiert, dazu bin auch ich, auch ich kommandiert.

3. Nun schaut er auf zum letztenmal in Gottes Sonne freud'gen Strahl. Nun binden sie ihm die Augen zu: Gott schenke dir die ewige Ruh'!

4. Es haben die Neun wohl angelegt, acht Kugeln haben vorbei gesetzt, sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz; ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz.

198.

Mel.: „Es zogen drei Burschen“.

Es kamen drei Schneider wohl an den Rhein und fährten beim Gastwirt zu Ingelheim ein.

2. Sie hatten im Sack keinen Heller mehr, doch dürstete jeden von ihnen sehr.

3. Herr Wirt, wir ha'n keinen Pfennig Geld, doch waren wir weit herum in der Welt.

4. Wir können ein jeder ein Meisterstück, das lehren wir ihm, es bringt ihm Glück.

5. Ihr Burschen, ich will euer Narr nicht sein, ich bin ja der Gastwirt von Ingelheim.

6. Und könnt ihr nicht jeder ein Meisterstück, so brech' ich auch jedem von euch das Genick.

7. Der erste nun fing einen Sonnenstrahl und sädelst' ihn ein in die Nadel von Stahl.

8. Er näht' ein zerbrochenes Weinglas zusamm',
daß man auch die Naht nicht erkennen kann.

9. Der zweite darauf eine Mücke fing, die grab'
über seine Nase ging.

10. Die Mücke, die hatt' in dem Strumpfe ein
Loch, so klein es auch war, er stopfte es doch.

11. Der dritte der nahm die Nadel zur Hand, und
bohrte sie mächtig und tief in die Wand.

12. Er slog wie ein Blitz durch das Nadelöhr, ich
hab' es gesehen bei meiner Ehr'.

13. Der Wirt sprach: So was hab' ich noch nie
gesehn, drum soll euch, ihr Bursch', auch mein Dank
nicht entgehn.

14. Er nahm einen Fingerhut, schenkte ihn voll;
„da, Burschen, nun trinket euch voll und toll!“

199.

Es lebe, was auf Erden stolziert in grüner Tracht:
Die Wälder und die Felder, die Jäger und die
Jagd! Wie lustig ist's im Grünen, wenn's helle Jagd-
horn schallt, wenn Hirsch und Rehe springen, wenn's
blitzt und dampft und knallt!

2. Es lebe, was auf Erden 2c. Im Walde bin ich
König, der Wald ist Gottes Haus, da weht ein starker
Odem lebendig ein und aus.

3. Es lebe, was auf Erden 2c. Ein Jäger will ich
bleiben, so lang die Tannen grün; mein Mädchen will
ich lieben, so lang' der Wald noch grün.

4. Es lebe, was auf Erden 2c. Komm, Kind, mit
mir zu wohnen im freien Waldbrevier, von immer-
grünen Zweigen bau' ich ein Hüttchen dir!

5. Es lebe, was auf Erden 2c. Dann steig' ich
nimmer wieder ins graue Dorf hinab; im Walde will
ich leben, im Wald grabt mir mein Grab! Es lebe,
was auf Erden 2c.

200.

Es ritten drei Ritter zum Tore hinaus, ade! Fein's
Liebchen, das schaute zum Fenster heraus, ade! Und soll
es denn geschieden sein, so reich mir ein goldenes Ringelein,
ade! ade! ade! Ach, Scheiden und Weiden tut weh.

2. Es scheidet so manches Röslein rot, ade! Und was uns scheidet, das ist der Tod, ade! Es scheidet so mancher Mann und Weib, die treu sich waren in Freud' und in Leid, ade! &c.

3. Es scheidet so manches Kind in der Wiegen, ade! Ich werde mein schwarzbraunes Mädcl friegen, ade! Und frieg' ichs dann bei guter Zeit, so wird es mir machen große Freud', ade! &c.

201.

Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein, :: bei einer Frau Wirtin da kehrten sie ein. ::

2. „Frau Wirtin, hat sie gut Bier und Wein? :: Wo hat sie ihr schönes Töchterlein?“ ::

3. „Mein Bier und Wein ist frisch und klar; :: mein Töchterlein liegt auf der Totenbahr!“ ::

4. Und als sie traten zur Kammer hinein, :: da lag sie in einem schwarzen Schrein. ::

5. Der erste schlug den Schleier zurück :: und schaute sie an mit traurigem Blick: ::

6. „Ach! lebstest du noch, du schöne Maid, :: ich würde dich lieben von dieser Zeit!“ ::

7. Der zweite deckte den Schleier zu :: und kehrte sich ab und weinte dazu: ::

8. „Ach! daß du liegst auf der Totenbahr! :: ich hab' dich geliebet so manches Jahr!“ ::

9. Der dritte hob ihn wieder sogleich :: und küßte sie auf den Mund so bleich: ::

10. „Dich liebt' ich immer, dich lieb' ich noch heut :: und werde dich lieben in Ewigkeit.“ ::

202.

Es zogen drei Burschen zur Brautschau hinaus, a ha! Sie wollten sich suchen ein Frauchen ins Haus, a ha! Der eine, ein schmucker, gestriegelter Held, er suchte vor allem ein Mädchen mit Geld. :: O ha! O ha! O ha! ::

2. Rathrinnen, des alten Hans Peter sein Kind, o ha! War reich, wie nur wenige Mädchen es find, o ha! Und unser Geselle, der fragte sie aus und führte das reiche Rathrinnen nach Haus. O ho! &c.

3. Der andre, ein leichter, einfältiger Wicht, o ha! Er suchte vor allem ein hübsches Gesicht, o ha! Ihr habt wohl schon Jan-Michels Threschen gesehen, ich sag' euch auf Ehre, das Mädchen ist schön! O ja! 2c.

4. Ja, Threschen, schön Threschen, die mußte es sein, o ha! Und, weiß nicht wie's zuing, sie willigte ein; o ha! Der simpele Bursche ward Threschens Gemahl, und jedermann lobte die glückliche Wahl. O je! 2c.

5. Der dritte dacht' anders: was tu' ich mit Geld! O ha! Die Schönheit verwehlt wie die Blum' auf dem Feld; o ha! Er wandt' zum bescheidenen Minchen sich hin; denn Minchen hat Tugend und häuslichen Sinn. O ja! 2c.

6. Und Minchen war schüchtern und sagte nicht ja; o ha! Sie wollte erst reden mit ihrer Mama! o ha! Doch eh' noch verstrichen ein Viertel vom Jahr, da kniete auch Minchen als Braut am Altar! O ha! 2c.

7. Zehn Jahre vergingen — vielleicht auch was mehr — o ha! Zehn Jahre verändern den Menschen gar sehr! O ja! Kathrinchen, des reichen Hans-Peters sein Kind, ist arm, wie nur wenige Arme es sind. O ja! 2c.

8. Und Threschen ist bleich und ist hager und alt; o je! O Jammer, wie wehlt doch die Schönheit so bald; o je! Ihr Ehegemahl ist nun ein simpeler Knecht, es geht ihm wohl ärmlich, doch geht's ihm nicht schlecht. O je! 2c.

9. Doch Minchen ist glücklich im häuslichen Kreis! O ja! Denn sie und ihr Gatte sie halten am Fleiß, o ja! Die Tugend gibt Schönheit, die Tugend macht reich, das lehrt euch mit Minchen mein Liedchen zugleich. O ja! 2c.

203.

Europa braucht Ruh', und wenn Europa Ruhe braucht, dann braucht Europa Ruh'. (Wiederholung bis zum Ende.)

204.

Mel.: „Sohn, da hast du meinen Speer“.

Jahre, Schifflein, wohlgenut durch die sturmbewegte Flut! Halte, wackrer Steuermann, kräftig nur am Ruder an!

2. Heulet wild die Windesbraut, schlägt's auch ein, daß allen graut, stehe fest, du Steuermann! Einer ist, der helfen kann.

3. Er, der einst dem Sturm gebot, kennt dein Leiden, deine Not, sieht dem Wellenspiele zu. Steuer-
mann, was fürchtest du?

4. Wenn dein Schiff am Abgrund schwebt ist es
Gott, der sich erhebt, und zu Wind und Wellen spricht:
„Dies mein Schifflein laß ich nicht“.

5. Und auf sein allmächtig Wort ziehn beschämt
die Wogen fort; ruhig wird es, still und licht: Gott
verläßt die Seinen nicht.

205

Fern im Süd' das schöne Spanien, Spanien ist mein
Heimatland, wo die schattigen Kastanien rauschen an
des Ebro Strand; wo die Mandeln rötlich blühen, wo
die heiße Traube winkt, :: und die Rosen schöner blühen
und das Mondlicht goldner blinkt. ::

2. Und nun wand'r ich mit der Laute traurig hier
von Haus zu Haus, doch kein helles Auge schaute
freundlich noch nach mir heraus. Spärlich reicht man
mir die Gaben, mürrisch heißet man mich gehn, ach,
den armen, braunen Knaben will kein einziger verstehn.

3. Dieser Nebel drückt mich nieder, der die Sonne
mir entfernt, und die alten lust'gen Lieder hab' ich alle
fast verlernt. Immer in die Melodien schleicht der
eine Klang sich ein: In die Heimat möcht' ich ziehen, in
das Land voll Sonnenschein!

4. Als beim letzten Erntefeste man den großen
Reigen hielt, hab' ich jüngst das allerbeste meiner Lieder
aufgespielt. Doch, wie sich die Paare schwangen in der
Abendsonne Gold, sind auf meine dunkeln Wangen
heiße Tränen hingerollt.

5. Ach, ich dachte bei dem Tanze an des Vater-
landes Lust, wo im duft'gen Mondenglanze freier atmet
jede Brust, wo sich bei der Zither Tönen jeder Fuß
besflügelt schwingt, und der Knabe mit der Schönen
glühend den Fandango schlingt.

6. Nein, des Herzens sehnend Schlagen länger halt
ich's nicht zurück; will ja jeder Lust entsagen, laßt mir
nur der Heimat Glück. Fort zum Süden, fort nach
Spanien! In das Land voll Sonnenschein! Unterm
Schatten der Kastanien muß ich einst begraben sein!

206.

Freund, ich bin zufrieden, geh es, wie es will, unter
meinem Dache leb' ich froh und still. Mancher Tor
hat alles, was sein Herz begehrt; doch ich bin zu-
frieden, das ist Goldes wert.

2. Schallet auch mein Name nicht im fernen
Land, schmücken mich nicht Titel, Stern und Ordens-
band; nur des Herzens Adel sei mein' höchste Lust,
und zum Wohl der Brüder atme meine Brust.

3. Geben auch Paläste mir mein Obdach nicht; auch
in meine Hütte scheint der Sonne Licht. Wo die Freude
wohnet, wohnt und schläft man froh, ob auf Eider-
daunen oder ob auf Stroh.

4. Keine Pyramide zieret einst mein Grab, und auf
meinem Sarge prangt kein Marschallsstab; Friede aber
wohnet um mein Leichentuch, ein paar Freunde weinen,
und das ist genug.

207.

Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht;
I pflücket die Rose, eh' sie verblüht! Man schafft so
gern sich Sorg' und Müh', sucht Dornen auf und findet
sie, und läßt das Veilchen unbemerkt, das uns am
Wege blüht.

2. Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt und
laut der Donner ob uns brüllt, so lacht am Abend
nach dem Sturm die Sonn' uns doppelt schön. Freut
euch 2c.

3. Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht und
G'nügsamkeit im Gärtchen zieht, dem schießt sie schnell
zum Bäumchen auf, das goldne Früchte trägt. Freut
euch 2c.

4. Wer Redlichkeit und Treue liebt und gern dem
ärmern Bruder gibt, da siedelt sich Zufriedenheit so
gerne bei ihm ein. Freut euch 2c.

5. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt und Miß-
geschick sich plagt und drängt, so reicht die Freundschaft
brüderlich dem Redlichen die Hand. Freut euch 2c.

6. Sie trocknet ihm die Tränen ab und streut ihm
Blumen bis ans Grab; sie wandelt Nacht in Dämmerung
und Dämmerung in Licht. Freut euch 2c.

7. Sie ist des Lebens schönstes Band. Schlingt, Brüder, traulich Hand in Hand! So wallt man froh, so wallt man leicht ins bessere Vaterland. Freut euch 2c.

208.

Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht, Pflücket die Rose, eh' sie verblüht!

1. Man schafft so gern sich Sorg' und Müh', sucht Dornen auf und findet sie, und läßt das Weilchen unbemerkt, das uns am Wege blühet. Freut euch 2c.

2. Fortschrittlich das Jahrhundert ist. Der Esel Stroh und Disteln frist und läßt 2c.

3. Ein frecher Wolf in Polen fraß den Tischler samt dem Winkelmaß und ließ 2c.

4. Der Frosch ist nur ein kleines Tier, was kann der Elefant dafür? Er läßt 2c.

5. Die Reblaus liebt den Vater Rhein, sie trinkt von seinem besten Wein und läßt 2c.

6. Der Koloradoläuser schaut voll Gier auf das Kartoffelkraut und läßt 2c.

7. Wer noch ein Verschen dreheln kann, der ist fürwahr ein Dichtersmann und läßt 2c.

8. Nun ist mein Liedchen endlich aus; drum, Brüder, geht vergnügt nach Haus! Laßt nicht das Weilchen unbemerkt, das dort am Wege blüht.

Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht; pflücket die Rose, eh' sie verblüht.

209.

Mel.: „Studio auf einer Reif'."

Gar zu gut ist liederlich, jupheidi, jupheida. Wen es juckt, der kratze sich. Duldsamkeit ziert jede Frau, Nachts sind alle Ragen grau. Jupheidi... Schrumm!

2. Liebe macht allein nicht satt, Jugend keine Jugend hat. Wer da horchet an der Wand, höret seine eigne Schand.

3. Morgenstund' hat Gold im Mund', allzuviel ist ungesund. Mit dem Hute in der Hand kommt man durch das ganze Land.

4. Wenn du schlägst, so schlage fest, stich nicht in ein Wespennest. Mancher klagt und hat nicht Not, mancher prahlt und hat kein Brot.

5. Jeder seg vor seiner Thür, heute mir und morgen dir. Gleiche Becken, gleiche Kappen was du trinkst mußt du berappen.

6. Nimm dir was, so hast du was, Glas und Glück wie leicht bricht das; nach dem Essen soll man stehn, oder um die Wälle gehn.

7. Ruhe ist des Bürgers Pflicht. Alte Liebe rostet nicht. Reichtum führt zum Übermut, neue Besen kehren gut.

8. Endlich bleibt nicht ewig aus, fall nicht mit der Thür ins Haus. Jung gewohnt, ist alt getan, einer ruft den andern an.

9. Klingt es nicht, so klapppt es doch, Hunger ist der beste Koch, lösche nicht, wo es nicht brennt, und nun ist mein Lied zu End.

210.

General Laudon, Laudon rückt an, rückt an, General Laudon, Laudon rückt an. Mit zehnmahlhunderttausend Mann rückt General Laudon an, General Laudon, Laudon rückt an.

211.

Gib, blanker Bruder, gib mir Wein und laß die Hand mich sehn, so will ich dir auch prophezeien, was sicher wird geschehn!

2. Merk auf, es ist ein hohes Wort, und liegt viel Wahrheit drin: sind vierundzwanzig Stunden fort, so ist ein Tag dahin.

3. Sobald es Nacht geworden ist, sind alle Rassen grau, und wenn der Mann die Gattin küßt, so küßt er seine Frau.

4. So oft man viele Trauben liest, gerät die Bese gut, und wer der Frau Pantoffel küßt, der hat nicht mehr den Gut.

5. Der dich um eine Wohlthat bat, das war ein armer Tropf, und wer den ganzen Ochsen hat, hat auch den Ochsenkopf.

6. Darf man nicht hungern, so hat man zum wenigsten noch Brot, und wer noch fröhlich singen kann, ist dasmal noch nicht tot.

7. Wenn in der Ruß das Kernchen fehlt, ist sie vermutlich hohl; und wen das kalte Fieber quält, befindet sich nicht wohl.

8. Wenn aus dem Hähnchen nichts mehr braust, ist oft ein leeres Faß; und wo ein Dieb was weg-gemaust, vermißt man meistens was.

9. Wer vor der Nadelspitze flieht, bleibt nicht vorm Degen stehn, und wer dem Affen ähnlich sieht, wird nie besonders schön.

10. Von Schüsseln wo die Speise fehlt, wird sichtlich keiner satt, und wer das Land zum Wohnsitz wählt, der wohnt nicht in der Stadt.

11. Baust du von Brettern dir ein Haus, so hast du keins von Stein, und ist des Sängers Liedchen aus, wird's wohl zu Ende sein.

212.

Goldne Abendsonne, wie bist du so schön! Nie kann ohne Wonne deinen Glanz ich sehn.

2. Schon in zarter Jugend sah ich gern nach dir, und der Trieb der Jugend glühte mehr in mir —

3. Wenn ich so am Abend staunend vor dir stand und an dir mich labend Gottes Huld empfand.

4. Doch von dir, o Sonne, wend' ich meinen Blick mit noch höh'rer Wonne auf mich selbst zurück.

5. Schuf uns ja doch beide eines Gottes Hand; dich im Strahlenkleide, mich im Staubgewand.

213.

Mel.: „Bier her, Bier her“.

Haarig, haarig, haarig ist die Raß', juchhe! Wenn die Raß' nicht haarig wär', fing' sie keine Mäuse mehr; haarig, haarig, haarig ist die Raß'!

214.

Hab' oft im Kreise der Lieben im duftigen Grase geruht und mir ein Liedchen gesungen, :: und alles war hübsch und gut. ::

2. Hab' einsam auch mich gehärmet und hatte nicht Sinn und nicht Mut, da hab' ich wieder gesungen, :: und alles war wieder gut. ::

3. Und manches hab' ich erfahren, das brachte mich wohl in But; doch, kam ich wieder zu fingen, :: war alles auch wieder gut. ::

4. Drum sollst nicht lange klagen, was alles dir wehe tut; nur frisch, nur frisch gesungen, :: und alles wird wieder gut. ::

215.

Hans Michel, mach die Bude zu, :: die Bude zu! ::
Hans Michel, mach die Bude zu, :: :: die Bude zu! ::

216.

Mel.: „O du lieber Augustin“.

He, da sitzt 'ne Fleig' an der Wand, Fleig' an der Wand, Fleig' an der Wand. Ei da sitzt 'ne Fleig' an der Wand, Fleig' an der Wand, Fleig'!

217.

Mel.: „An der Saale hellem Strande“.

Herz, mein Herz, warum so traurig? Und was soll das Ach und Weh? 's ist so schön im fremden Lande, :: Herz, mein Herz, was fehlt dir meh'? ::

2. Was mir fehlt? Es fehlt mir alles, bin so ganz verlassen hie! Sei's auch schön im fremden Lande, :: doch zur Heimat wird es nie. ::

3. In die Heimat möcht' ich wieder, aber bald, du Vieber, bald! Möcht' zum Vater, möcht' zur Mutter, :: möcht' zu Berg und Fels und Wald. ::

4. Möcht' die Firsten wieder schauen und die klaren Gletscher dran, wo die flinken Gemslein laufen :: und kein Jäger vorwärts kann. ::

5. Möcht' die Glocken wieder hören, wenn der Senn' zu Berge treibt, wenn die Röhre freudig springen :: und kein Lamm im Tale bleibt. ::

6. Möcht' auf Flüh' und Hörner steigen, möcht' am himmelblauen See, wo der Bach vom Felsen schäumt, :: unser Dörslein wiedersehn. ::

7. Wiedersehn die braunen Häuser, und vor allen
Thüren frei Nachbarsleut', die freundlich grüßen,
:: möcht' ins lust'ge Dörflein heim. ::

8. Keiner hat mich lieb hier außen, keiner freund-
lich gibt die Hand, und kein Kindlein will mir lachen,
:: wie daheim im Schweizerland! ::

9. Auf und fort! und führ mich wieder, wo ich
jung und glücklich war! Hab' nicht Lust und hab'
nicht Frieden, :: bis in meinem Dorf ich bin. :: —

10. Herz, mein Herz! In Gottes Namen, 's ist
ein Leiden, gib dich drein! Will es Gott, so kann er
helfen, :: daß wir bald zu Hause sein. ::

218.

Herzliebchen mein unterm Nebendach, o hör mein
kleines Lied! Des Trauten Stimme sie ruft dich
wach, von Sehnsuchtschmerz durchglüht. O zeig das
Köpfchen, ich harre dein — ich bitte, Schätzchen, o sag
nicht „nein“! :: Herzliebchen mein unterm Nebendach,
o hör mein kleines Lied! ::

2. Herzliebchen mein unterm Nebendach, o komm
herab zu mir! Du denkst wohl nicht an den heut'gen
Tag? Doch ich gratuliere dir! Was sagst du zu meiner
Liebe, wie? Hier steh' ich singend um sechs Uhr früh —
:: Herzliebchen mein unterm Nebendach, o komm herab
zu mir! ::

3. Herzliebchen mein unterm Nebendach, mein
Liedchen ist jezt aus; und bist, mein Schätzchen, du
noch nicht wach, so geh' ich still nach Haus! Das
Ständchen hätte dich sehr erfreut, hast du's verschlafen,
so tut's mir leid; :: Herzliebchen mein unterm Nebendach,
mein Liedchen ist jezt aus! ::

219.

Hinterm Ofen :: liegt ein alter Ranzen; seht euch mal
den Ranzen an, wie der Ranzen tanzen kann.
:: Hinterm Ofen :: liegt ein alter Ranzen.

(Bei der Wiederholung werden die Silben O, Ran, tan oder fen
und zen zc., dann die Worte Ofen, Ranzen und tanzen, oder umgekehrt
das übrige ausgelassen, oder durch flöten, Weinen, Lachen zc. ersetzt.)

220.

Hoch in Olympias Höhen, im schönen Sternenland,
 wo Götterfreuden wehen und Sorge ist verbannt,
 vernahm ich Jubelklänge, der Hörner lauten Schall
 und hehre Fastnachtsänge, gewidmet mir zumal.
 :: Drum merket auf, :: — Ihr :: Narren :: all, :: was
 euch ruft zu :: — Prinz :: Karne- :: val.

2. Genießt im reichsten Maße des Faschings Freuden
 all bei Witz, Humor, bei Späße, bei heittrer Lieder
 Schall. Bei hellem Klang der Becher, wenn Lied und
 Lieb' sich eint, beim Rundgesang der Becher da bin
 auch ich vereint, und wohne da — in sel'ger Freud',
 wo man das wahre Schöne beut.

3. Vor allem, edle Narren, auf! auf! zum lust'gen
 Krieg! Laßt einig euch heut scharen, daß Sorg' und
 Griesgram flieht. Hanswurst mit Pritsch und Gule, er
 sei der Hauptmann euch; den Griesgram er vertheile,
 ihn jag' ins Teufels Reich. Sorg' über Bord — euch
 machet frei, das ist echte Narretei.

4. Doch haltet stets die Ehre der edlen Narrheit
 hoch; nach alter Narren Lehre tragt froh das süße
 Joch. So sorgenlos zusammen, so traut, so hold, so mild,
 in Einigkeit sich scharen, — kann sein ein schönes Bild?
 Es leb' in buntgeschmücktem Kreis, wer Narrheit recht
 zu schätzen weiß.

5. So habt ihr denn vernommen der Narrheit
 herrlich Spiel; wie ihr es habt begonnen, so sei's auch
 euer Ziel. Beim goldnen Schein der Sterne schau' ich
 vergnügt auf euch, send' aus Olympias Ferne viel
 Grüß' ins Narrenreich, und bleibe stets — und überall
 in Liebe euch Prinz Karneval.

221.

Hoch vom Dachstein an, wo der Aar noch haust, bis
 zum Bette, wo die Save braust, wo die Sennerin
 frohe Jodler singt und der Jäger kühn sein Jagdrohr
 schwingt, liegt ein schönes Land, 's ist mein Heimat-
 land, 's ist mein liebes, teures Steierland.

2. Wo Schalmeyen-Klang früh den Schäfer weckt,
 wenn ein Nebel noch die Täler deckt, wo auf dunklem

Pfad frohe Kinder ziehn, wenn im Sonnenstrahl die Alpen glühn: Dieses schöne Land, 's ist mein Heimatland 2c.

3. Wo der Gemäbock leicht über Felsen jagt und der Büchse Knall das Echo weckt, wo dem Steierer laut jede Scholle sagt: 's ist die Erde, die dein Liebstes deckt: Dieses schöne Land 2c.

222.

Ich bin der Doktor Eisenbart, schidde widdewit bom bom. Kurier die Leut' nach meiner Art, schidde widdewit bom bom. Kann machen, daß die Blinden gehn, schidde widdewit juchheirassa, und die Lahmen wieder sehn, schidde widdewit bom bom. Heidoria, heidoria, schidde widdewit juchheirassa, heidoria, heidoria, schidde widdewit bom bom.

2. Zu Wien kuriert' ich einen Mann, der hatte einen hohlen Zahn; ich schoß ihn raus mit dem Pistol. Ach Gott, wie ist dem Mann so wohl. Heidoria 2c.

3. Des Rüstlers Sohn in Dubeldum, dem gab ich zehn Pfund Opium; drauf schlief er Jahre, Tag und Nacht und ist bis jetzt noch nicht erwacht. Heidoria 2c.

4. Sodann dem Hauptmann von der Lust nahm ich drei Bomben aus der Brust, die Schmerzen waren ihm zu groß. Wohl ihm! er ist die Juden los. Heidoria 2c.

5. Sehr wohlfeil ist auch meine Kur; denn jeder braucht sie einmal nur; was mancher nicht im Jahr vermag, kuriere ich an einem Tag. Heidoria 2c.

6. Das ist die Art, wie ich kurier, sie ist probat, ich bürg' dafür; daß jedes Mittel Wirkung tut, schwör' ich bei meinem Doktorhut. Heidoria 2c.

223.

Solo. Ich bin ein Musikante, ich bin ein Musikant.

Chor. Du bist ein Musikante, du bist ein Musikant.

Solo: Ich kann auch spielen.

Chor: Du kannst auch spielen.

Solo: Auf meiner Geige.

Chor: Auf deiner Geige.

1. Geige: Di, di, schum, schum, schum;
2. Flöte: Die Melodie pfeifend;
3. Klarinette: Pädewäpp, wäpp, wäpp;
4. Horn: Toterott, tott, tott;
5. Harfe: Timterim, tim, tim;
6. Bassgeige: rwum, wum, wum;
7. Triangel: Klingeling, ling, ling;
8. Trommel: Trom, trom, trom;
9. Trompete: Tätterät, tä, tä;
10. Klavier: Greif ich hier hinein, greif ich dahinein.

224.

Ich hab' dir geschaut in die Augen, ich hab' in dein Herz dir geblickt, ich habe geprüft deine Seele, als mich deine Nähe beglückt; ich suchte nicht Reichthum noch Perlen, ich suchte nicht Reichthum noch Schein, ich suchte ein Herz voller Liebe und fand es in dir allein!

2. Du hattest geweint eine Träne, als mich dein Auge erreicht, die Träne war schöner als Perlen, sie hat mir die Seele gezeigt; nur glücklich in deiner Nähe, stell' ich mein Wandern ein, ich suchte ein Herz voller Liebe und fand es in dir allein!

3. Horch! Liebchen, die festlichen Glocken, sie laden zur Kirche uns ein, sie tönen vom Berge hernieder wie Glocken vom Himmel so rein; sie laden zwei glückliche Herzen zu Gottes Altare ein. Was längst ich gesucht auf Erden, ich fand es in dir allein.

225.

Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nit. Die Trommel schlug zum Streite, er ging an meiner Seite :: in gleichem Schritt und Tritt ::

2. Eine Kugel kam geflogen; gilt es mir, oder gilt es dir? Ihn hat es weggerissen, er liegt zu meinen Füßen, :: als wär's ein Stück von mir. ::

3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad, kann dir die Hand nicht geben, bleib du im ew'gen Leben :: mein guter Kamerad! ::

(Die gesperrten Worte können auch still durch Zeichen angedeutet werden.)

Ich kenn' ein'n hellen Edelstein von köstlich hoher Art,
In einem stillen Kämmerlein, da liegt er gut ver-
wahrt. Kein Demant ist, der diesem gleicht, soweit der
liebe Himmel reicht. Die Menschenbrust ist's Kämmer-
lein, da legte Gott so tief hinein den schönen, hellen
Edelstein, das treue, deutsche Herz.

2. Für Pflicht und Recht, für Wahrheit, Ehr' flammt
heiß es allezeit; voll Kraft und Mut schlägt's hoch und
hehr für Tugend, Frömmigkeit. Nicht schreckt es der
Menschen Spott, es traut allein dem lieben Gott. Der
ganze Himmel, klar und rein, er spiegelt sich im
Sonnenschein, im schönen, hellen Sonnenschein, im
treuen, deutschen Herz.

3. Wohl weiß ich noch ein gutes Wort, für das es
heiß entbrannt, das ist sein höchster heil'ger Hort, das
teure Vaterland. Treu hängt's an ihm, verrät es
nicht, selbst wenn's in Todes Schmerzen bricht. Kein
schönerer Tod auch kann es sein, als ihn dem Vaterland
zu weihn, den schönen, hellen Edelstein, das treue,
deutsche Herz.

4. Nimm, Gott, mir alles, was ich hab' ich geb'
es freudig hin, nur laß mir deine schönste Gab',
den treuen, deutschen Sinn. Dann bin ich hochbeglückt
und reich, kein Fürst auf Erden kommt mir gleich.
Und soll mein Leib begraben sein, dann setz in
deinen Himmel ein den schönen, hellen Edelstein, das
treue, deutsche Herz.

Ich klag's euch ihr Blumen, ihr plaudert's nicht aus,
Bewahrt mein Geheimnis im duftenden Strauß, nur
euch sei mein Leiden, mein Lieben vertraut, verschweigt
mein Geheimnis und plaudert's nicht aus.

2. Und wenn ihr am Busen der Teuren erblüht,
dann öffnet die Kelche und redet und blüht, dann flüstere
du Rose mit lieblichem Wehn: Er liebt dich, er liebt
dich und darf's nicht gestehn.

3. Und wenn ihr verwelkt dann die Köpfe gesenkt,
und wenn sie euch wegwirft und mein nicht gedenkt,

dann findet im Bächlein das wogende Grab und nehmt
mein Geheimniß mit euch dann hinab.

228.

Ich schieß' den Hirsch im wilden Forst, im tiefen Wald
das Reh, den Adler auf der Klippe Horst, die Ente
auf dem See; kein Ort, der Schutz gewähren kann, wo
meine Büchse zielt, :: und dennoch hab' ich harter
Mann die Liebe auch gefühlt. ::

2. Kämpiere oft zur Winterzeit in Sturm und
Wetternacht, hab' überreist und überschneit den Stein
zum Bett gemacht; auf Dornen schließ ich wie auf
Flaum, vom Nordwind unberührt — :: und dennoch
hat die harte Brust die Liebe auch gespürt. ::

3. Der wilde Falk ist mein Gesell, der Wolf mein
Kampfgepann; der Tag geht mir mit Hundgebell, die
Nacht mit hussa an. Ein Lannreis schmückt statt
Blumenzier den schweißbefleckten Hut, :: und dennoch
schlug die Liebe mir ins wilde Jägerblut. ::

229.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so
traurig bin; ein Märchen aus alten Zeiten, das
kommt mir nicht aus dem Sinn. Die Lust ist kühl,
und es dunkelt, und ruhig fließt der Rhein, der Gipfel
des Berges funkelt im Abendsonnenschein.

2. Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar,
ihr goldnes Geschmeide blitzet, sie kämmt sich ihr goldnes
Haar; sie kämmt es mit goldenem Kamme und singt ein
Lied dabei, das hat eine wundersame, gewaltige Melodei.

3. Den Schiffer in kleinem Schiffe ergreift es mit
mildem Weh, er schaut nicht die Felsenriffe, er schaut
nur hinauf in die Höh'. Ich glaube, die Wellen
verschlingen am Ende noch Schiffer und Rahn; und das
hat mit ihrem Singen die Lorelei getan.

230.

Ihr Brüder, seid mir all' willkomm'n und setzt euch um
den Tisch herum, und trinkt mit mir ein gut Glas
Bier bei einer Pfeif' Tobak! Chor: Tobak bak bak,
Tobak bak bak, bei einer Pfeif' Tobak! Tobak bak bak,
Tobak bak bak, bei einer Pfeif' Tobak.

2. Ein edles Kraut ist der Tobak, trägt's mancher hohe Herr im Sack. Ja, arm und reich, sie stehn sich gleich bei einer Pfeif' Tobak.

3. Der Studio kann eher ohn' Latein, als ohne lange Pfeife sein; das Gerstenblut schmeckt doppelt gut bei einer Pfeif' Tobak.

4. Des Fuhrmanns Pfeif' wird nimmer kalt und ist sie auch geslickt und alt, er zieht mit Kraft durch Schmeer und Saft den edlen Rauchtobak.

5. Zwei Handwerksbursch auf Reisen sein und haben nur der Pfeifen ein', so rauchen sie per Kompagnie aus einer Pfeif' Tobak.

6. Und wenn wir in den Krieg tun ziehn, so muß das Pfeifchen immer glühn; und nach dem Krieg erfolgt der Sieg bei einer Pfeif' Tobak.

7. Sie sollen ihn nicht haben, nein, den freien, alten, deutschen Rhein; über kurz oder lang vertreibt sie der Gestank von einer Pfeif' Tobak.

8. Daraus man denn ersehen tut, daß Rauchen ist ein großes Gut. Drum, Brüder, singt, bis der Sandmann winkt, und raucht dazu Tobak.

231.

Im Krug zum grünen Kranze, da lehrt' ich durstig ein; :: da saß ein Wandrer drinnen, drinnen, am Tisch bei kühlem Wein. ::

2. Ein Glas ward eingegossen, das wurde nimmer leer; :: sein Haupt ruht auf dem Bündel, Bündel, als wär's ihm viel zu schwer. ::

3. Ich tät mich zu ihm setzen, ich sah ihm ins Gesicht, :: das schien mir gar befreundet, befreundet, und dennoch kannt' ich's nicht. ::

4. Da sah auch mir ins Auge der fremde Wandersmann :: und füllte meinen Becher, Becher, und sah mich wieder an. ::

5. Hei! wie die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand :: „Es lebe das Liebste deine, deine, hoch lebe das Vaterland!“ ::

232.

Im Wald und auf der Heide, da such' ich meine Freude, :: ich bin ein Jägersmann. :: Den Wald und

Forst zu hegen, das Wildpret zu erlegen, :: das ist's, was mir gefällt. :: :: Halli, hallo, halli, hallo, das ist's, was mir gefällt. ::

2. Das Huhn im schnellen Fluge, die Schnepf' im Zickzackzuge treff' ich mit Sicherheit. Die Sauen, Reh' und Hirsche erleg' ich auf der Pirsche, der Fuchs läßt mir sein Kleid. :: Halli, hallo, halli, hallo, das ist's, was mir gefällt. ::

3. Kein Heller in der Tasche, ein Schlüßchen in der Flasche, ein Stückchen schwarzes Brot; den treuen Hund zur Seite, wenn ich den Wald durchschreite, dann hat es keine Not. :: Halli, hallo, halli, hallo, das ist's, was mir gefällt. ::

4. Zur Erde hingestreckt, den Tisch mit Moos bedeckt, wie reizend die Natur; brennt lustig meine Pfeife, wenn ich den Wald durchstreife, auf Gottes freier Flur. :: Halli, hallo, halli, hallo, das ist's, was mir gefällt. ::

5. So zieh' ich durch die Wälder, so eil' ich durch die Felder wohl hin den ganzen Tag. Dann fliehen meine Stunden gleich flüchtigen Sekunden, eil' ich dem Wilde nach. :: Halli, hallo, halli, hallo, das ist's, was mir gefällt. ::

6. Wenn sich die Sonne neiget, der düstre Nebel steigt, das Tagwerk ist getan, dann lehr ich von der Heide zur häuslich stillen Freude, ein frommer Jägersmann. :: Halli, hallo, halli, hallo' das ist's, was mir gefällt. ::

233.

Immer langsam voran, immer langsam voran, daß der Krähwinkler Landsturm nachkommen kann.

1. Das Marschieren, das nimmt heut gar kein End', das macht, weil der Leutnant die Landkart' nicht kennt. Immer langsam voran &c.

2. Herr Hauptmann! mein Hintermann geht immer so im Trab, er tritt mir beinahe die Hinterhacken ab.

3. Du Barthel, gieb mir mal die Rümmelebulle her! Im Kriege da durstet einem gar zu sehr.

4. Der Feind, der schießt so ins Blaue hinein; er bedenkt nicht, daß da könnten Menschen sein.

5. Hat denn Keener den Fähnrich mit der Fahne gesehen? Man wees ja gar nicht, wie der Wind tut wehn.

6. Kleener Tambur, strapezier doch die Trommel nicht so sehr, alleweil find die Kalbsfell' so billig nicht mehr!

7. Hätt' der Feind unsre Stärke schon früher gekannt, wär' er sicher schon eher zum Ruckuck gerannt.

8. Bei Leipzig, in der großen Völkerschlacht, da haben wir zehn Tote zu Gefangene gemacht.

9. Und als auf der Brücken eene Bombe geplatzt, poß Wetter, wie find wir da ausgekratzt!

10. Denn wenn so'n Beest am End' eenen trifft, hilst eenem der ganze Feldzug nisch.

11. Da lob ich mir doch so'n bairischen Kloss, so'n Ding geht schon so leicht nicht los.

12. Setzt, Bauern, kocht Knödel und Hirsebrei, denn da ist unser Landsturm recht wacker dabei.

Immer langsam voran, immer langsam voran, daß man brav in die Knödel einhauen kann.

234.

In der großen Seestadt Leipzig, ha, ha, ha, war einst eine Wassersnot, ha, ha, ha; Menschen stürzten ein wohl dreißig, Häuser waren mehr noch tot.

2. Bogen rollen auf und nieder, böse Menschen haben keine Bieder; auf dem Dache sitzt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß.

3. Und die Menschen in dem Bette schreien Zeter um die Wette, auf der Leiter steht ein Mann, der nicht höher steigen kann.

4. Mütter ringen mit den Händen, Kinder krabbeln an den Wänden, und ein Kind liegt in der Wiegen, auf der Nasen eine Fliegen.

5. Ach, wie find die Fluten kühle, und wie duster ist das Grab; mich bewältigt mein Gefühle, drum brech' ich mein Lied hier ab.

235.

Mel.: Chopins Trauermarsch.

In der Wüste der Sahara ging der Nathan mit der Sara, er hauiert mit Hosenfutter, sie war seine Schwiegermutter.

2. Sara sprach zu Nathan: Siehste, ringsherum ist nichts als Wüste, wie willst dich zu retten hoffen, käm ein Tiger jetzt geloffen?

3. Käm geloffen jetzt ein Tiger, sagt ich: Das ist meine Schwiegermutter, und sei überzeugt, daß das Untier dann entfleucht.

4. Also sprach der weise Nathan, einst zu seines Hauses Satan, seiner Schwiegermutter Sara, in der Wüste der Sahara.

236.

In einem kühlen Grunde da geht ein Mühlenrad,
:: mein Liebchen ist verschwunden, das dort ge-
wohnet hat. ::

2. Sie hat mir Treu' versprochen, gab mir ein'n
Ring dabei; :: sie hat die Treu' gebrochen, das Klinglein
sprang entzwei. ::

3. Ich möcht' als Spielmann reisen weit in die
Welt hinaus, :: und singen meine Weisen und ziehn
von Haus zu Haus. ::

4. Ich möcht' als Reiter fliegen wohl in die blut'ge
Schlacht, :: um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler
Nacht. ::

5. Hör' ich das Mühlenrad gehen, ich weiß nicht,
was ich will, :: ich möcht' am liebsten sterben, da wär's
auf einmal still. ::

237.

Mel.: Ja, das Gold ist nur Chimäre etc.

Juch! mein Mann, das ist der Schneider, und ich bin
die Schneidersfrau; juch, mein Mann, der macht die
Kleider, und ich seh' die Franzen drauf.

238.

Mel.: „All mein Silber“.

Konstanz liegt am Boden-Bodensee, wer's nicht glaubt,
geh hin und seh! Ja, Konstanz — liegt — am
Boden-Bodensee, wer's nicht glaubt, geh hin und seh!

239.

Leise zieht durch mein Gemüt liebliches Geläute, klinge,
kleines Frühlingslied, kling hinaus ins Weite!

2. Kling hinaus bis an das Haus, wo die Weilchen sprießen; wenn du eine Rose schaust, sag, ich lass' sie grüßen!

3. Sprich zum Vöglein, das da singt auf dem schwanken Zweige, und zum Vöglein, das da klingt, daß mir keines schweige.

4. Klinge, Lied, wo's grünt und blüht, hold im Abendscheine; wieg in süßen Schummer dann Kösschen, das ich meine!

240.

Mein Lieb' ist eine Alpnerin, gebürtig aus Tirol, sie trägt, wenn ich nicht irre bin, ein schwarzes Kamisol. Doch schwärzer als ihr Kamisol ist ihrer Augen Nacht; mir ist so weh', mir ist so wohl, schau' ich der Sterne Pracht!

2. Sie singt auf hohen Bergen dort, sie singt ein schönes Lied; ich lausche emsig jedem Wort, ich werde gar nicht müd'. Sie singt und singt nun immerfort bis Sonnen-Untergang; ich labe mich an jedem Wort, an ihrem Zauberfang.

3. Ich möcht' mein ganzes Leben lang belauschen, was sie singt, denn ihre Worte sind Gesang, der jeden Schmerz bezwingt. Zu ihren Füßen sang' ich dann und küßte ihre Hand; ja unsre Herzen bände dann ein unzertrennlich Band.

241.

Chor: **M**ir ist alles eins, mir ist alles eins, ob ich Geld hab' oder keins.

2. Solo: Wer Geld hat, der muß auch sterben, und wer kein's hat, der kann noch erben.

3. Wer Geld hat, der hat viel Sorgen, und wer kein's hat, schläft bis zum Morgen.

242.

Mit dem Pfeil, dem Bogen, durch Gebirg' und Thal kommt der Schütz gezogen früh am Morgenstrahl. Da la la la la la la la la la la la la la la la,

2. Wie im Reich der Lüfte König ist der Weih', so im Reich der Klüfte herrscht der Schütze frei. Da la la la

3. Ihm gehört das Weite, was sein Pfeil erreicht,
das ist seine Beute, was da fleucht und treucht. La la la re

243.

Morgen muß ich fort von hier und muß Abschied
nehmen; ach du allerschönste Zier, scheiden, das
bringt Gramen. Scheiden macht mich so betrübt, daß
ich dich, die mich geliebt über alle Maßen, soll und
muß verlassen.

2. Wenn zwei gute Freunde sind, die einander
kennen, — Sonn' und Mond bewegen sich, ehe sie sich
trennen. Wieviel größer ist der Schmerz, wenn ein
treu verliebtes Herz muß von seinesgleichen eine Zeit
lang weichen.

3. Dort auf jener grünen Au' steht mein jung
frisch Leben; soll ich denn mein lebenlang in der Fremde
schweben? Hab' ich dir was Leids getan? Sieh mich
nicht so traurig an, reich mir deine Hände; denn es
geht zu Ende.

4. Küßet dir ein Büstelein Wangen oder Hände,
wisse, daß es Seufzer sei'n, die ich zu dir sende. Tausend,
schick' ich täglich aus, die da wehen um dein Haus,
diese da zu finden, die mich konnte binden.

244.

Muß i denn, muß i denn zum :: Städtele 'naus ::
und du, mein Schatz, bleibst hier? Wenn i komm,
wenn i komm, wenn i :: wiedrum komm ::: fehr' i ein,
mein Schatz, bei dir! Kann i gleich net allweil bei dir
sein, han i doch mein' Freud' an dir; wenn i komm,
wenn i komm, wenn i ::: wiedrum komm, ::: fehr' i ein,
mein Schatz, bei dir!

2. Wie du weinst, wie du weinst, daß i ::: wandre
muß, ::: wie wenn d' Lieb jetzt wär vorbei; sind au
drauß, sind au drauß, der ::: Mädele viel, ::: lieber
Schatz, i bleib dir treu. Denk du net, wenn i ein'
andere seh, no sei mei Lieb vorbei.

3. Übers Jahr, übers Jahr, wenn me ::: Träubele
schneid, ::: stell i hier mi wiedrum ein; bin i dann, bin
i dann, dein ::: Schätzele noch, ::: so soll die Hochzeit
sein. Übers Jahr, da ist mein Zeit vorbei, da g'hör
i mein und dein.

O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt,
 :: darinnen liegt begraben so manicher Soldat. ::

2. So mancher, so schöner, so braver Soldat, :: der
 Vater und lieb Mutter bösslich verlassen hat. ::

3. Er hat sie verlassen, es kann nicht anders sein;
 :: zu Straßburg, ja zu Straßburg, Soldaten müssen
 sein! ::

4. Die Mutter, die Mutter, die ging vor Haupt-
 manns Haus: :: „Ach Hauptmann, lieber Hauptmann,
 gebt mir den Sohn heraus!“ ::

5. „Euren Sohn kann ich nicht geben für noch
 so vieles Geld. :: Euer Sohn, und der muß sterben im
 weiten, breiten Feld. ::

6. Im weiten, im breiten, allvortwärts vor den
 Feind, :: wenngleich sein schwarzbrauns Mädchen so
 bitter um ihn weint.“ ::

7. Sie trauert, sie klaget, sie weinet gar zu sehr:
 :: „Ade, mein liebstes Schätzchen, wir sehn uns nimmer-
 mehr!“ ::

8. Was lauft ihr, was rennt ihr nach fremdem
 Dienst und Land, :: es hat's euch niemand geheißten,
 dient ihr dem Vaterland! ::

O Täler weit, o Höhen, o schöner, grüner Wald, du
 meiner Lust und Wehen andächt'ger Aufenthalt!
 Da draußen, stets betrogen, faust die geschäft'ge Welt;
 :: schlag noch einmal die Bogen um mich, du grünes
 Zelt! ::

2. Wenn es beginnt zu tagen, die Erde dampft und
 blinkt, die Vögel lustig schlagen, daß dir dein Herz er-
 klingt: da mag vergehn, verwehen das trübe Erdenleid,
 :: da sollst du auferstehen in junger Herrlichkeit. ::

3. Da steht im Wald geschrieben ein stilles, ernstes
 Wort von rechtem Tun und Lieben, und was des
 Menschen Hört. Ich habe treu gelesen die Worte,
 schlicht und wahr, :: und durch mein ganzes Wesen
 ward's unaussprechlich klar. ::

4. Bald werd' ich dich verlassen, fremd in der Fremde gehn, auf buntbewegten Gassen des Lebens Schauspiel sehn; und mitten in dem Leben wird deines Ernst's Gewalt :: mich Einsamen erheben: So wird mein Herz nicht alt. ::

247.

O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter! Du grünst nicht nur zur Sommerszeit, nein, auch im Winter, wenn es schneit. O Tannenbaum o Tannenbaum, wie treu sind deine Blätter!

2. O Tannenbaum, o Tannenbaum! du kannst mir sehr gefallen; wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit ein Baum von dir mich hoch erfreut! O Tannenbaum, o Tannenbaum! du kannst mir sehr gefallen!

3. O Tannenbaum, o Tannenbaum! dein Kleid will mich was lehren: Die Hoffnung und Beständigkeit gibt Trost und Kraft zu jeder Zeit. O Tannenbaum, o Tannenbaum! dein Kleid will mich was lehren!

248.

O wie bimmel, bammel, bummel, o wie bimmel, bammel, bummel, o wie bummelt mir mein Frack, — Frack, mein Frack! Ich hab' noch nie einen Frack gehabt, der mir so gebimmelt, gebammelt hat.

249.

O wie wohl ist mir am Abend, mir am Abend, wenn zur Ruh' die Glocken läuten! Bum, bum, bum.

250.

Olle Winkelmann, olle Winkelmann, wat supt se denn so sehre? Wat geht dick denn mien Supen an, wenn ick et man betellen kann!

251.

Prinz Eugenius, der edle Ritter, wollt dem Kaiser wiedrum kriegen Stadt und Festung Belgerad. :: Er ließ schlagen einen Brucken, daß man kunnt hinüber rucken mit d'r Armee wohl für die Stadt. ::

2. Als der Brücken nun war geschlagen, daß man kunnt mit Stück und Wagen frei passiern den Donaufluß; :: bei Semlin schlug man das Lager, alle Türken zu verjagen, ihn'n zum Spott und zum Verdruß. ::

3. Am einundzwanzigsten August soeben kam ein Spion, bei Sturm und Regen, schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an, :: daß die Türken furagieren, soviel als man kunnt verspüren, an die dreimalhunderttausend Mann. ::

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen, ließ er gleich zusammentommen seine General und Feldmarschall. :: Er tät sie recht instruieren, wie man sollt die Truppen führen und den Feind recht greifen an. ::

5. Bei der Parole tät er befehlen, daß man sollt die Zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht. :: Da sollt all's zu Pferd aufsitzen, mit dem Feinde zu scharmützen, was zum Streit nur hätte Kraft. ::

6. Alles saß auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still rückt man aus der Schanz. :: Die Musketier, wie auch die Reiter täten alle tapfer streiten: 's war fürwahr ein schöner Tanz! ::

7. Ihr Konstabler auf der Schanze, spielet auf zu diesem Tanze mit Kartauen groß und klein, :: mit den großen, mit den kleinen — auf die Türken, auf die Heiden, daß sie laufen all davon! ::

8. Prinz Eugenius wohl auf der Rechten tät als wie ein Löwe fechten, als General und Feldmarschall. :: Prinz Ludwig ritt auf und nieder: Halt't euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhast an! ::

9. Prinz Ludwig, der mußte aufgeben seinen Geist und junges Leben, ward getroffen von dem Blei. :: Prinz Eugen war sehr betrübet, weil er ihn so sehr geliebet; ließ ihn bring'n nach Peterwardein. ::

252.

Sah ein Knab' ein Röslein stehn, Röslein auf der Heiden, war so jung und morgenschön, lief er schnell, es nah zu sehn, sah's mit vielen Freuden. Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden!

2. Knabe sprach: „Ich breche dich, Röslein auf der Heiden!“ Röslein sprach: „Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, und ich will's nicht leiden“. Röslein zc.

3. Und der wilde Knabe brach's Röslein auf der Heiden; Röslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh' und Ach, mußte es eben leiden. Röslein zc.

253.

Schier dreißig Jahre bist du alt, hast manchen Sturm erlebt; :: hast mich wie ein Bruder beschützt, und wenn die Kanonen geblühet, wir beid' haben niemals gebebt. ::

2. Wir lagen manche liebe Nacht durchnäht bis auf die Haut; :: du allein, du hast mich erwärmet, und was mein Herze hat gehärmet, das hab' ich dir, Mantel, vertraut. ::

3. Geplaudert hast du nimmermehr, du warst mir still und treu; :: du warst getreu in allen Stücken, drum laß ich dich auch nicht mehr flicken, du Alter, du würdest sonst neu. ::

4. Und mögen sie mich verspotten, du bleibst mir teuer doch; :: denn wo die Feszen 'runter hangen, sind die Kugeln hindurchgegangen; jede Kugel die macht halt ein Loch. ::

5. Und wenn die letzte Kugel kommt ins preuß'sche Herz hinein: :: Lieber Mantel, laß dich mit mir begraben, weiter will ich von dir nichts haben; in dich hüllen sie mich ein. ::

6. Da liegen wir zwei beide bis zum Appell im Grab! :: Der Appell, der macht alles lebendig, da ist es denn auch ganz notwendig, daß ich meinen Mantel hab'. ::

254.

Schon glänzt des Mondes Licht am Himmelsbogen, und leichte Büste kräuseln die Wogen; :: mein Schifflein harret hier, kommt, steigt ein zu mir! :: :: Santa Lucia! ::

2. Schifflein, ach komme, nicht darfst du grauen: Du kannst den Wogen dich anvertrauen. :: Freundlich Geleite gibt uns auch heute :: :: Santa Lucia! ::

3. Ziehe, mein Schifflein, froh in die Weite! Sie ist beschirmend an deiner Seite. :: Auch in Gefahren wird dich bewahren :: :: Santa Lucia! ::

4. Bei Zephyrs Hauche, o welch Vergnügen, auf ebenen Fluten sanft sich zu wiegen! :: Kommt denn und steigt ein bei Sunas Silberschein! :: :: Santa Lucia! ::

5. Auf stillem Meere bei günst'gen Winden muß auch dem Schiffer der Kummer schwinden; :: er ruft mit frohem Sinn laut in die Ferne hin: :: :: Santa Lucia! ::

6. O warum zaudert ihr? Seht, welch ein Abend! Heut wehn die Lüfte so kühl, so labend! :: Mein Schifflein harret hier, kommt, steigt ein zu mir! :: :: Santa Lucia! ::

255.

Mel.: „Deutschland, Deutschland über alles“.

Schwefelhölzchen, Schwefelhölzchen, Schwefelhölzchen, Schwefelholz!

(Wer mitsingen will, muß natürlich hochmusikalisch sein.)

(Vorbereitung: Wird dieser Kanon an einer Tafelrunde gesungen, so hält jeder ein Schwefelhölzchen in der Hand, dessen Kopf nach oben. Der Vorsänger singt den Vers zuerst ganz tief vor, das zweite, dritte und vierte Mal jedoch immer höher.)

256.

Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen und diesen jungen Postillon? :: Von weitem höret man ihn klagen und seines Glöckleins dumpfen Ton. ::

2. Still ist der Wald, öd sind die Auen, und er, er stimmt sein Liedchen an, :: singt von den Augen, den schönen blauen, die er nicht mehr bewundern kann. ::

3. „Lebt wohl, ihr Augen, ihr schönen blauen, denn ihr bereitet mir nur Schmerz; :: warum darfst du mich nicht mehr schauen, an denen hing mein ganzes Herz? ::

4. Leb wohl, du holde, zarte Jungfrau, du meiner Seele Paradies; :: leb wohl, du Vaterstadt, o Moskau, wo ich mein Alles hinterließ!“ ::

5. Und rasch ergreift er die Zügel, und vorwärts geht's im scharfen Trab; :: noch einmal schaut er dort die Hügel, noch einmal der Geliebten Grab. ::

257.

Seht, wie die Sonne schon sinket, abendlich dunkelt das Feld, heim uns die Scheidende winket, friedlich bald schlummert die Welt. Hört ihr das Glöckchen? Mit traulichem Klang ruft es zur Hütte, zum Abendgesang; läute, o Glöckchen, nur zu, läute zur süßen Ruh'!

2. Still von den dämmernden Triften ziehen die Herden zu Thal, nur die Schalmey'n in den Klüften wecken den schlummernden Hall. Hört ihr das Glöckchen? 2c.

3. Schaut noch manch Hälmchen nach oben, das noch die Sichel nicht brach, bleibt es doch gut aufgehoben unter dem himmlischen Dach. Hört ihr das Glöckchen? 2c.

4. Droben mit all seinen Sternen führet der Wächter den Lauf, möget euch sicher entfernen, alle die Augen sind auf. Hört ihr das Glöckchen? 2c.

5. Dörfschen, so sei uns willkommen! Heut ist die Arbeit vollbracht, der uns das Werk abgenommen, sendet die feiernde Nacht. Hört ihr das Glöckchen? 2c.

258.

Eigene Melodie.

So was war herrlich, so was war schön, so was hat die Welt in ihrem Lebtag nicht gesehn.

259.

Steh' ich in finst'rer Mitternacht so einsam auf der fernern Wacht, :: dann denk' ich an mein fernes Lieb', ob es mir treu und hold verblieb. ::

2. Als ich zur Fahne fort gemüßt, hat sie so herzlich mich geküßt, :: mit Bändern meinen Hut geschmückt und weinend mich ans Herz gedrückt. ::

3. Sie liebt mich noch, sie ist mir gut, drum bin ich froh und wohlgemut, :: mein Herz schlägt warm in kalter Nacht, wenn es ans ferne Lieb' gedacht. ::

4. Jetzt bei der Lampe mildem Schein gehst du wohl in dein Kämmerlein :: und schickst dein Nachtgebet zum Herrn auch für den Liebsten in der Fern'. ::

5. Doch, wenn du traurig bist und weinst, mich von Gefahr umrungen meinst, sei ruhig, bin in Gottes Hut, er liebt ein treu Soldatenblut. ::

6. Die Glocke schlägt, bald naht die Rund' und löst mich ab zu dieser Stund'; :: schlaf wohl im stillen Kämmerlein und denk in deinen Träumen mein. ::

260.

Still ruht der See. Die Vöglein schlafen, ein Flüstern nur, man hört es kaum. Der Abend naht, es senkt sich nieder :: auf die Natur ein süßer Traum. ::

2. Still ruht der See. Vom Himmel oben der heil'ge Odem Gottes weht. Die Blümlein an dem Seegestade :: sie sprechen fromm ihr Nachtgebet. ::

3. Still ruht der See. Vom Himmelsdome die Sternlein friedlich niedersehn. O Menschenherz, gib dich zufrieden: :: auch du, auch du, wirst schlafen gehn. ::

261.

Mel.: „Bier her, Bier her“.

Stille, stille, kein Geräusch gemacht! Stille, stille, kein Geräusch gemacht! Der Windmüller mahlt, wenn der Wind geht, Wind geht, es zürnt seine Frau, wenn die Mühle steht. Draußen auf der Heide weht ein kühler Wind, juchhe, draußen auf der Heide weht ein kühler Wind.

262.

Strömt herbei, ihr Völkerscharen, zu des deutschen Rheines Strand! Wollt ihr echte Lust erfahren, o, so reichet mir die Hand! Nur am Rheine will ich leben, nur am Rhein geboren sein, wo die Berge tragen Reben und die Reben goldnen Wein. Wo die Berge zc.

2. Mögen tausend schöne Frauen locken auch mit aller Pracht, wo Italiens schöne Auen, wo in Düften schwelgt die Nacht. nur am Rheine will ich lieben; denn in jedes Auges Schein :: stehet feurig es geschrieben: nur am Rheine darfst du frei'n. ::

3. Mag der Franzmann eifrig loben seines Weines Allgewalt, mag er voll Begeisterung toben, wenn der Kork der Flasche knallt. Nur am Rheine will ich trinken einen echten deutschen Trank; und so lang noch Becher blinken, töne laut ihm Lob und Dank! Und so lang 2c.

263.

Ib' immer Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab!

2. Dann wirst du wie auf grünen Au'n durchs Pilgerleben gehn; dann kannst du sonder Furcht und Graun dem Tod ins Auge sehn.

3. Dann wird die Sichel und der Pflug in deiner Hand so leicht; dann singest du beim Wasserkrug, als wär' dir Wein gereicht.

4. Dem Bösewicht wird alles schwer, er tue, was er tu; das Laster treibt ihn hin und her und läßt ihm keine Ruh'.

5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht, ihm lacht kein Ahrenfeld; er ist auf Lug und Trug expicht und wünscht sich nichts als Geld.

6. Der Wind im Hain, das Laub am Baum faust ihm Entsetzen zu; er findet nach des Lebens Traum im Grabe keine Ruh'.

7. Drum übe Treu und Redlichkeit bis an dein kühles Grab und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab!

8. Dann suchen Enkel deine Gruft und weinen Tränen drauf, und Sommerblumen, voll von Duft, blühn aus den Tränen auf.

264.

Und ein Butterbrot mit Käse, siehst du wohl, und ein Butterbrot mit Wurst, siehst du wohl, sieh, das :: sind zwei Buttbrotel, :: eins mit Käse und einst mit Wurst.

265.

Und wer des Lebens Unverstand mit Wehmut will genießen, der stelle sich an jene Wand und strample mit den Füßen.

2. Und wer des Lebens Wehmut will mit Unverstand genießen, auch der verhalte sich nicht still, er strample mit den Füßen.

266.

Niola, Baß und Geigen, die müssen alle schweigen vor dem Trompetenschall. Ja, vor dem Schall, ja, vor dem Schall, ja, vor dem Schall, vor dem Schall, vor dem Schall, ja, vor dem Schall, ja, vor dem Schall, vor dem Schall, vor dem Trompetenschall. :: Tunke, tunke, tunke, vallerälala. :: Vor dem Trompetenschall, ja, vor dem Schall.

2. Klavier, Triangel, Trommel sind nur so'n Bimbambommel vor dem Trompetenschall.

3. Die Vöglein in dem Walde, die schweigen all' so balde vor dem Trompetenschall.

4. Die Finken und die Späzen, sie hören auf zu schwätzen vor dem Trompetenschall.

5. Die Ratten und die Mäuse, sie piepen nur ganz leise vor dem Trompetenschall.

6. Selbst Esel und Kamele verschließen ihre Kehle vor dem Trompetenschall.

7. Und singt der Mensch auch schöne, wie schwach sind seine Töne vor dem Trompetenschall.

267.

Von allen Mädchen, so blink und so blank, gefällt mir am besten die Lore; von allen den Winkeln und Gäßchen der Stadt gefällt mir's im Winkel am Tore. Der Meister, der schmunzelt, als hab' er Verdacht, als hab' er Verdacht auf die Lore; sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht, und wohnt im Winkel am Tore.

2. Und kommt sie getrippelt das Gäßchen hinab, so wird mir ganz schwül vor den Augen; und hör' ich von weitem ihr leises Klipp, Klapp, kein Niet oder Band will mehr taugen. Die Damen bei Hofe, so sehr sie sich zier'n, sie gleichen doch nicht meiner Lore; sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht und wohnt im Winkel am Tore.

3. Und kommet die liebe Weihnacht heran, und stroht mir das Geld in der Westen, das Geld, das die

Mutter zum Rock mir gesandt, ich geb's ihr, bei ihr ist's am besten; und würden mir Schätze vom Himmel gebracht, ich trüge sie alle zur Lore; sie ist mein Gedanke bei Tag und bei Nacht und wohnet im Winkel am Tore.

4. Und kommet nun endlich auch Pfingsten heran, nach Handwerksgebrauch müßt' ich wandern; dann werd' ich jedoch für mein eigenes Geld hier Bürger und Meister trotz andern. Dann werde ich Meister in dieser Stadt, Frau Meisterin wird meine Lore; dann geht es juchheissa! bei Tag und bei Nacht, doch nicht mehr im Winkel am Tore.

268.

Was ein g'rechter Heuschreck is, sitzt im Sommer auf der Wief', auf der Wiese muß er singen, allweil hin und wieder springen. Auf der Wief' ist sein Gespann, dort fällt ihn kein Langweil an. Heuschreck hin, Heuschreck her, ein alter Heuschreck hupft nicht mehr.

2. Und die edle Heuschreckin pfleget sein mit treuem Sinn, und an ihrem treuen Busam schläft der Heuschreck nächtlich ruhsam. Schläft, ins grüne Gras versteckt, bis der Tag zum Springen weckt! Heuschreck her, Heuschreck hin, es lebe auch die Heuschreckin.

3. Und so lang der Sommer scheint, hüpfen beide eng vereint, er unzählbar, wild, anarchisch, bis im Herbst beim ersten Reif beid' sich strecken kalt und steif. Heuschreck hin, Heuschreck her, ein toter Heuschreck hupft nicht mehr.

269.

Was frag ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin? Gibt Gott mir nur gesundes Blut, so hab' ich frohen Sinn und sing' aus dankbarem Gemüt mein Morgen- und mein Abendlied.

2. So mancher schwimmt im Überfluß, hat Haus und Hof und Geld, — und ist doch immer voll Verdruß und freut sich nicht der Welt; je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine Klagen still.

3. Da heißt die Welt ein Jammertal, — und deucht mir doch so schön, hat Freuden ohne Maß und Zahl, läßt keinen leer ausgehn; das Vögelein, das Käserlein darf sich ja auch des Maien freun.

4. Und uns zu Liebe schmücken ja sich Wiese, Berg und Wald, die Vögel singen fern und nah, daß alles wiederhallt. Bei Arbeit singt die Lerch' uns zu, die Nachtigall bei süßer Ruh'.

5. Und wenn die goldne Sonn' aufgeht, und golden wird die Welt, und alles in der Blüte steht und Ahren trägt das Feld; dann denk ich: alle diese Pracht hat Gott zu meiner Lust gemacht.

6. Dann preis ich laut und lobe Gott und schweb' in hohem Mut und denk': Es ist ein lieber Gott, er meint es mit uns gut! Drum will ich immer dankbar sein und mich der Güte Gottes freun.

270.

Was glänzt dort im Walde im Sonnenschein? Hört's näher und näher brausen! Es zieht sich herunter in düsteren Reihn und gellende Hörner schallen darein und erfüllen die Seele mit Grausen. Und wenn ihr die schwarzen Gefellen fragt: :: Das ist Bükows wilde, verwegene Jagd! ::

2. Was zieht dort rasch durch den finstern Wald, und streifet von Bergen zu Bergen? Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt, das Hurra jauchzt und die Büchse knallt, es fallen die fränkischen Schergen. Und wenn ihr 2c.

3. Wo die Reben dort glühen, da braust der Rhein, der Wütrich geborgen sich meinte, da nahte es schnell mit Gewitterschein und wirft sich mit rüstigen Armen hinein und springt an das Ufer der Feinde. Und wenn ihr 2c.

4. Was braust dort im Tale die laute Schlacht? Was schlagen die Schwerter zusammen? Wildherzige Reiter schlagen die Schlacht und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht und lodert in blutigen Flammen. Und wenn ihr 2c.

5. Wer scheidet dort röchelnd im Sonnenlicht, unter winselnde Feinde gebettet? Es zuckt der Tod auf

dem Angesicht, doch die wackeren Herzen erzittern nicht, das Vaterland ist ja gerettet. Und wenn ihr zc.

6. Die wilde Jagd und die deutsche Jagd auf Senkersblut und Tyrannen! Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt, das Land ist ja frei und der Morgen tagt, wenn wir's auch nur sterbend gewannen! Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgesagt: „Das war Bükow's wilde, verwegene Jagd. „;

271.

Mel.: „Ich bin der Doktor Eisenbart“,

Was kraucht dort in dem Busch herum? Balleri juchhe, ich glaub', es ist Napolium! Balleri juchhe. Was hat er 'rum zu krauchen dort? Balleri juchheirassa. Drauf Kameraden, jagt ihn fort! Balleri juchhe!

2. Dort haben sich im offenen Feld, valleri juchhe, noch rote Hosen aufgestellt! Balleri juchhe. Was haben die da 'rum zu stehn? Balleri juchheirassa. Drauf los, die müssen wir befehn! Balleri juchhe!

3. Napoleon, Napoleum, mit deiner Sache geht es krumm! Mit Gott drauf los, dann ist's vorbei mit deiner ganzen Kaiserei!

4. Und die französische Großmaulschafft, auf immer wird sie abgeschafft! Auf nach Paris! Den richt'gen Bohn dort geben wir der grrrrande Nazjohn!

272.

Was schimmert dort auf dem Berge so schön, wenn die Sternlein hoch am Himmel aufgehen? Das ist die Kapelle, still und klein, sie ladet den Pilger zum Beten ein.

2. Was tönet in der Kapelle zur Nacht so feierlich ernst in ruhiger Pracht? Das ist der Brüder geweihter Chor, die Andacht hebt sie zum Herrn empor.

3. Was hallet und klinget so wunderbar vom Berge herab, so tief und klar? — Das ist das Glöcklein, das in die Gruft am frühen Morgen den Pilger ruft.

273.

Mel.: „Mit dem Fiedelbogen und der Saßgeig“.

Wenn der Topf aber nu en Boch hat, mein lieber Heinrich, mein lieber Heinrich? „Stopp et to, mein' liebe, liebe Diese, mein' liebe Diese, stopp et to!“

2. Womit soll ich't denn aber stoppen? zc. „Nimm Stroh! zc.“

3. Wenn det Stroh aber nun zu lang is? zc. „Hau et ab! zc.“

4. Womit soll ich et denn aber abhauen? zc. „Nimm det Beil! zc.“

5. Wenn det Beil aber nu to stump is? zc. „Denn mußt et schleifen. zc.“

6. Worauf soll ich denn aber schleifen? zc. „Nimm 'nen Stein! zc.“

7. Wenn der Stein aber nu to trocken is? zc. „Mach en naß! zc.“

8. Womit soll ich'n denn aber naß machen? zc. „Hole Wasser! zc.“

9. Worin soll ich denn det Wasser holen? zc. „Nimm den Topp! zc.“

10. Wenn der Topp aber nun en Loch hat? zc. „Stopp et to! zc.“

274.

Wenn die Schwalben heimwärts ziehen, wenn die Rosen nicht mehr blühn, wenn der Nachtigall Gesang mit der Nachtigall verklang, fragt das Herz im bangen Schmerz: Ob ich dich auch wiederseh'? Scheiden, ach Scheiden, Scheiden tut weh!

2. Wenn die Schwäne südlich ziehen, dorthin wo Drangen blühn, wenn das Abendrot versinkt, durch die grünen Wälder blinkt, fragt das Herz zc.

3. Armes Herz, was klagest du? O, auch du gehst einst zur Ruh! Was auf Erden, muß vergehn! Gibt es wohl ein Wiederseh'n? fragt das Herz in bangem Schmerz. Glaub, daß ich dich widerseh', tut auch heut das Scheiden weh!

275.

Wenn du noch eine Mutter hast, so danke Gott und sei zufrieden, nicht allen auf dem Erdenrund ist dieses hohe Glück beschieden. Wenn du noch eine Mutter hast, so sollst du sie mit Liebe pflegen, damit sie einst ihr müdes Haupt zufrieden kann zur Ruhe legen.

2. Denn, was du hast, hast du durch sie; sie ist dein Sein, sie ist dein Werden, sie ist dein schönstes, höchstes Gut, sie ist dein größter Schatz auf Erden. Des Vaters Wort ist ernst und streng, die gute Mutter mildert's wieder. Des Vaters Segen baut das Haus. Der Mutter Gluch er reißt es nieder.

3. Sie lehrte dich den frommen Spruch, sie lehrte dich zuerst das Reden, sie faltete die Hände dein und lehrte dich zum Vater beten; sie lenkte deinen Kindesfinn, sie wachte über deine Jugend. Der Mutter danke es allein, wenn du noch gehst den Pfad der Tugend.

4. Und hast du keine Mutter mehr, und kannst du sie nicht mehr beglücken, so kannst du doch ihr frühes Grab mit frischen Blumenkränzen schmücken. Der Mutter Grab, ein heilig Grab, für dich die ewig heil'ge Stelle. O fliehe oft an diesen Ort, wenn dich umtobt des Lebens Welle.

276.

Wenn ich den Wanderer frage: „Wo kommst du her“?
:: „Von Hause“, :: spricht er, und seufzet schwer. ::

2. Wenn ich den Wanderer frage: „Wo gehst du hin“?
„Nach Hause“, spricht er mit heiterm Sinn.

3. Wenn ich den Wanderer frage: „Wo blüht dein Glück“?
„Zu Hause“, spricht er mit sel'gem Blick.

4. Wenn ihr mich selber fraget: „Was quält dich sehr“?
„Ich kann nicht nach Hause, hab' keine Heimat mehr“.

277.

Wenn ich mich nach der Heimat seh'n', wenn mir im Aug' die Tränen stehn, wenn's Herz mich drückt halt gar zu schwer, dann fühl' ich's Alter um so mehr. Und 's wird nur leichter mir ums Herz, fühl' weniger den stillen Schmerz, :: wenn ich zu meinem Kinde geh', aus seinem Aug' die Mutter seh'. ::

2. Ja, als die Mutter ging zur Ruh', und ich ihr drückt' die Augen zu, wie war das Herz so tränenreich, wie stand ich da vor Leid so bleich; doch der dort kennt das Herzeleid, und gab zum stillen Trost mir Freud': :: wenn ich zu meinem Kinde geh', aus seinem Aug' die Mutter seh'. ::

3. Da freu' ich mich in sel'ger Lust, mein liebes Kind an meiner Brust, ich ruf' die Jugendzeit zurück, Erinnerung ist mein größtes Glück. So leb' ich still und wart' voll Ruh', bis der dort oben ruft mir zu: :: Komm 'rauf! von deinem Kinde geh, bei mir die Mutter wiederseh! ::

278.

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen; drum nahm ich meinen Stock und Hut und tät das Reisen wählen. Da hat er gar nicht übel, gar nicht, gar nicht übel dran getan; erzähl er nur weiter, Herr Urian!

2. Zuerst ging's nach dem Nordpol hin; da war es kalt, auf Ehre! Da dacht' ich denn in meinem Sinn, daß es hier besser wäre. Da hat er gar nicht übel, gar nicht übel, gar nicht übel dran getan; erzähl er nur weiter, Herr Urian!

3. In Grönland freuten sie sich sehr, mich ihres Orts zu sehen, und setzten mir den Tranfrug her, den ließ ich aber stehen. Da hat er.

4. Die Eskimos sind wild und groß, zu allem Guten träge. Da schalt ich einen einen Klopß und kriegte viele Schläge. Da hat er er.

5. Nun war ich in Amerika, da sagt' ich zu mir: Lieber! Nordwestpassage ist doch da; mach dich einmal da rüber! Da hat er er.

6. Flugs ich an Bord und aus ins Meer, den Tubus fest gebunden, und suchte sie die Kreuz und Quer, und hab' sie nicht gefunden. Da hat er er.

7. Von hier ging ich nach Mexiko, ist weiter als nach Bremen; da, dacht' ich, liegt das Gold wie Stroh, du sollst ein'n Sack voll nehmen. Da hat er er.

8. Allein, allein, allein, allein, wie kann der Mensch sich trügen! Ich fand da nichts als Sand und Stein, und ließ den Sack da liegen. Da hat er er.

9. Drauf kauft' ich etwas kalte Rost und Kieler Sprott und Kuchen, und setzte mich auf Extrapost, Land Asia zu besuchen. Da hat er er.

10. Der Mogul ist ein großer Mann und gnädig über Maßen, und klug; er war jetzt eben dran, ein'n Zahn sich ausziehen zu lassen. Da hat er 2c.

11. Hm! dacht' ich, der hat Zähnepein bei aller Größ' und Gaben! Was hilft's denn auch noch, Mogul sein! Die kann man sonst wohl haben. Da hat er 2c.

12. Reißt' darauf nach Japan hin, nach Afrika nicht minder, und sah bei der Gelegenheit viel Städt' und Menschenkinder. Da hat er 2c.

13. Und fand es überall wie hier, fand überall ein'n Sparren, die Menschen grade so wie wir, und eben solche Narren! Da hat er übel, übel dran getan, erzähl er nicht weiter, Herr Urian!

279.

Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch dort oben? Wohl, den Meister will ich loben, so lang' noch mein Stimm' erschallt. :: Lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl, du schöner Wald! ::

2. Tief die Welt verworren schallt, oben einsam Rehe grasen, und wir ziehen fort und blasen, daß es tausendfach verhallt: Lebe wohl 2c.

3. Was wir still gelobt im Wald, wollen's draußen ehrlich halten. Ewig bleiben treu die Alten, bis das letzte Lied verhallt. Lebe wohl, lebe wohl, schirm dich Gott, du deutscher Wald! Lebe wohl 2c.

280.

Wer nennt mir jene Blume, die allein auf steiler Alm erblüht im Sonnenschein, die schönste Zierde unsrer Alpenwelt, hoch droben einsam wächst vom Schnee erhellet! Der Hirtenbube auf der Alpe höhnt, wenn du ihn fragst, wird stolz er dir gestehn: :: „Es ist der Blumen schönste dieses Reis, die Alpenkönigin heißt Edelweiß. ::

2. Den Jüngling, der die mühevolle Bahn nicht scheute, trieb's die steilen Höhen hinan; er wußte wohl, dort findet er allein das höchste Glück, das bald er nennet sein! Kein Fels zu hoch, kein Spalt ist ihm zu breit, er jubelt laut, weil er vom Ziel nicht weit; :: für's Lieb er freudig eine Blume bricht, ein Edelweiß, der Alm Bergißmeinnicht. ::

3. „Mit Herz und Hand stehn wir fürs Alpenland!“ so rufen alle, die das schöne Band der Freiheit innig fest umschlungen hält, die gerne sterben für die Alpenwelt, die fest und treu wohl einig Hand in Hand die Freiheit pflanzen in das Alpenland. ∴ Den Freien ward für ihrer Mühe Preis: der schönste Lohn, ein zartes Edelweiß. ∴

4. Und wenn dann einst das Sterbeglöcklein tönt, der Alpensohn sich mit dem Tod versöhnt, spricht wehmuthsvoll der Priester ein Gebet, weil seine Seel' vor Gottes Throne steht. Mit Blumen schmücket man sein kleines Haus, zum Kirchhof trägt man weinend ihn hinaus, ∴ und aus der treuen Freunde stillem Kreis bringt jeder ihm das letzte Edelweiß. ∴

281.

Eigene Melodie.

Wer will unter die Soldaten, ∴ der muß haben ein Gewehr, ∴ das muß er mit Pulver laden, und mit einer Kugel schwer. Büblein, wirst du ein Rekrut, merk dir dieses Liedchen gut. Hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, Pferdchen lauf, lauf Galopp! Büblein, wirst du ein Rekrut, merk dir dieses Liedchen gut. Pferdchen munter, immer munter, lauf Galopp, hopp, hopp, hopp. Hopp, hopp, hopp, lauf Galopp!

2. Der muß an der linken Seiten einen scharfen Säbel ha'n, daß er, wenn die Feinde streiten, schießen und auch fechten kann. Büblein, 2c.

3. Einen Gaul zum Galoppieren, und von Silber auch zwei Sporn, Zaum und Bügel zum Regieren, wenn er Sprünge macht im Zorn. Büblein 2c.

4. Einen Schnurrbart an der Nasen, auf dem Kopfe einen Helm, sonst, wenn die Trompeten blasen, ist er nur ein armer Schelm. Büblein 2c.

5. Doch vor allem muß Courage haben jeder, jeder Held, sonst erreicht ihn die Blamage, zieht er ohne sie ins Feld. Büblein 2c.

282.

Wie ein stolzer Adler schwingt sich auf das Lied, daß es froh die Seele auf zum Himmel zieht. Weßt

in unsrer Brust hohe, heil'ge Lust, weckt in unsrer Brust hohe, heil'ge Lust. Weckt in unsrer Brust hohe heil'ge Lust.

2. Was der tiefsten Seele je Erquickung heut, alles Große, Edle, Treu' und Einigkeit; Lieb' und Tatendrang wecket der Gesang. Lieb' und Tatendrang wecket der Gesang.

3. Alles Zarte, Schöne, was die Brust bewegt, alles göttlich Hohe, das zum Himmel trägt: alles das erblüht freudig aus dem Lied, das, ja das erblüht freudig aus dem Lied.

283.

Wie hat das Gott so schön bedacht, daß er die Wanderburschen macht! Denn wenn kein Wanderbursche wär', wo käm' das liebe Wandern her?

2. So manche Täler, manche Höhn, sie blieben still und ungesehn; so mancher schöne, grüne Wald würd' ungesehen groß und alt.

3. Drum hat es Gott so schön bedacht, daß er die Wanderburschen macht, denn wenn kein Wanderbursche wär', wo käm' das liebe Wandern her?

284.

Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb, und wünschen im frohen Gefühle: Ach, wenn es doch immer so blie!.

2. Es wechseln im irdischen Leben die Tage der Freude und Lust, und Tage der Sorgen und Schmerzen erregen die menschliche Brust.

3. Nichts Ewiges besteht hienieden, drum haltet den Augenblick fest, genießet das flüchtige Leben, so lang es die Gottheit euch läßt.

4. Gedenket der früher Geschiednen und denkt an den eigenen Tod, und da euch die Freude noch winket, denkt menschlich an anderer Not.

5. Das Leben eilt flüchtig von dannen, nur eins überlebt selbst die Zeit: Das Bessere, was wir erringen, ist's, was uns noch jenseits erfreut.

Wir winden dir den Jungfernkranz mit veilchenblauer Seide, wir führen dich zu Spiel und Tanz, zu Glück und Liebesfreude. Schöner grüner Jungfernkranz, veilchenblaue Seide.

2. Lavendel, Myrt' und Thymian, das wächst in meinem Garten; wie lang' bleibt doch der Freiersmann? Ich kann es kaum erwarten. Schöner, grüner &c.

3. Sie hat gesponnen sieben Jahr den goldnen Flachs am Rocken; das Binnen ist wie Spinnweb' klar und grün der Kranz der Locken. Schöner, grüner &c.

4. Und als der schmucke Freier kam, war'n sieben Jahr verronnen. Und weil sie der Herzzliebste nahm, hat sie den Kranz gewonnen. Schöner, grüner &c.

∴ **W**o bleibt die Hobelbank ∴ denn heut so lang? Holt sie doch mal herein, zu hobeln groß und klein, Männlein und Weiblein spazig und fein.

2. ∴ Achtung, die Hobelbank ∴ kommt nun herein. Wer hoch die Nase trägt, wen jeder Quark aufregt, wer keinen Spaß versteht, der geh' jetzt heim ins Bett!

I. Einer: Ist das nicht 'ne Hobelbank? — Alle: Ja, das ist 'ne Hobelbank! — Einer: Ist das hier nicht kurz und lang? — Alle: Ja, das ist dort kurz und lang. — Alle: Kurz und lang — Hobelbank. ∴ O du schöne Hobelbank. ∴ Weiter mit der Hobelbank!

II. Einer: Ist das nicht 'ne tiefe Grube? — Alle: Ja, das ist 'ne tiefe Grube. — Einer: Denkt der Müller nicht: 's ist seine Stube? — Alle: Ja, der Müller denkt: 's ist seine Stube. — Alle: Tiefe Grube — Müllers Stube. Kurz und lang — Hobelbank. O du schöne Hobelbank! Weiter mit der Hobelbank!

III. Einer: Hat der Neumann nicht 'ne Frau? — Alle: Ja, der Neumann hat 'ne Frau. — Einer: Ist sein Aug' heut nicht ganz blau? — Alle: Ja, sein Aug' ist heut ganz blau. — Alle: Neumanns Frau — Auge blau, tiefe Grube — Müllers Stube, Kurz und lang — Hobelbank! O du schöne Hobelbank! Weiter mit der Hobelbank!

287.

Zehn kleine Neger, die gingen in einen Hain, der eine hat sich aufgehängt, da waren's nur noch neun. Ein klein, zwei klein, drei klein, vier klein, fünf klein Negerlein, sechs klein, sieben klein u. Negerlein.

2. Neun kleine Neger, die haben einmal gelacht, der eine hat sich totgelacht, da waren's nur noch acht.

3. Acht kleine Neger, die gingen mal Regelschieben, der eine hat sich totgeschoben, da waren's nur noch sieben.

4. Sieben kleine Neger, die gingen zu einer Her, der eine wurde totgehergt, da waren's nur noch sechs.

5. Sechs kleine Neger gerieten in einen Sumpf, der eine hat sich totgesumpft, da waren's nur noch fünf.

6. Fünf kleine Neger, die gingen einmal zu Bier, der eine hat sich totgetrunken, da waren's nur noch vier.

7. Vier kleine Neger erhoben ein Geschrei, der eine hat sich totgeschrien, da waren's nur noch drei.

8. Drei kleine Neger, die gingen in 'ne Wüstenei, den einen hat ein Bäu gefressen, da waren's nur noch zwei.

9. Zwei kleine Neger, die standen mal am Rhein, der eine ist hineingefallen, der andere blieb allein.

10. Ein kleiner Neger war übrig nun zuletzt, und wenn er nicht gestorben ist, dann lebet er noch jetzt.

288.

Zieh' hinaus beim Morgengraun, will das Dorf verlassen; schlummermüde Sterne schau'n nieder auf die Gassen; trag' kein Bündel, wandre leer — doch mich drückt's wie Eisen; wenn das Herze tränensthor, ist so schwer das Reisen.

2. Sink' vorm Kreuz hin, das im Feld an den Baum sich lehnet; weiß kein Herz auf dieser Welt, das sich nach mir sehnet! Bet' und bete ohne Sinn; kann's ja nimmer fassen, wie ich unglücklich bin, seit du mich verlassen.

3. Schließt dereinst mein Auge sich, ruh'n die müden Hände, will ich noch vom Himmel dich segnen ohne Ende. Brauchst nicht Tränen mir zu weihn,

kann vergessen werden! Mögest du nur glücklich sein immer hier auf Erden.

289.

Du Mantua in Banden der treue Hofer war, in Mantua zum Tode führt' ihn der Feinde Schar; es blutete der Brüder Herz, ganz Deutschland, ach! in Schmach und Schmerz, :: mit ihm das Land Tirol! ::

2. Die Hände auf dem Rücken der Sandwirt Hofer ging mit ruhig festen Schritten, ihm schien der Tod gering; der Tod, den er so manches Mal vom Jselberg geschickt ins Thal :: im heil'gen Land Tirol! ::

3. Doch als aus Kerfergittern, im festen Mantua, die treuen Waffenbrüder die Händ' er strecken sah, da rief er laut: "Gott sei mit euch, mit dem verrathnen Deutschen Reich :: und mit dem Land Tirol! ::

4. Dem Tambour will der Wirbel nicht unterm Schlägel vor, als nun der Sandwirt Hofer schritt durch das finstre Thor. Der Sandwirt, noch in Banden frei, dort stand er fest auf der Bastei, :: der Mann vom Land Tirol! ::

5. Dort soll er niederknien; er sprach: "Das tu ich nit! Will sterben, wie ich stehe, will sterben, wie ich stritt, so wie ich steh' auf dieser Schanz. Es leb' mein guter Kaiser Franz, :: mit ihm das Land Tirol!" ::

6. Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Korporal, und Sandwirt Hofer betet allhier zum letztenmal; dann ruft er: "Nun, so trifft mich recht! Gebt Feuer! — Ach, wie schießt ihr schlecht! :: Ade, mein Land Tirol!" ::

290.

Du Straßburg auf der Schanz, da ging mein Trauern an, das Alphorn hört ich wohl drüben anstimmen, ins Vaterland mußt ich hinüber schwimmen; :: das ging nicht an! ::

2. Ein' Stund' wohl in der Nacht sie haben mich gebracht; sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus. Ach Gott! sie fischten mich im Strome auf; mit mir ist's aus!

3. Fröh'morgens um zehn Uhr stellt man mich vor das Regiment, ich soll da bitten um Pardon, und ich bekomm gewiß doch meinen Lohn. Das weiß ich schon.

4. Ihr Brüder allzumal! Heut seht ihr mich zum letztenmal, der Hirtenbub' ist doch nur schuld daran, das Alphorn hat mir solches angetan, das klag ich an.

5. Ihr Brüder alle drei, was ich euch bitt', erschießt mich gleich, verschont mein junges Leben nicht, schießt zu, auf daß das Blut 'raus spricht, das bitt ich euch.

6. O Himmelskönig, Herr! Nimm du mein' arme Seel' dahin! Nimm sie zu dir in'n Himmel ein, laß sie ewig, ewig bei dir sein, und vergiß nicht mein.



Liederbücher mit Noten:

Meisterfinger. Eine Sammlung von zwei-, drei- und vierstimmigen volkstümlichen Liedern und Gesängen für katholische Vereine. Bearbeitet von **Bernhard Gothe**, Königl. Musikdirektor. 121 Lieder. Dritte Auflage. 160 S. 80 Pf., geb. 1 M.

Volksfänger. Eine Sammlung von Gesängen und volkstümlichen Liedern für Männerstimmen. Herausgegeben von **Bernhard Gothe**, Königl. Musikdirektor. 111 Lieder. Dritte Auflage. 204 Seiten. 1 M., gebunden 1,20 M.

Breslauer Liederfranz. Sammlung von Liedern und Gesängen für Männerchor. Herausgegeben von **Wilhelm Nikel**. 320 S. 1,60 M., in biegsamen Leinenband geb. 2 M.

Gesellenlust, Gesellenfreund. Vier Männerchöre, d. kath. Gesellenvereinen gewidmet v. **Heinrich Bendschmidt**. 30 Pf.

Transeamus. Weihnachtslied f. Pianoforte u. Gesang arrangiert von **Adolph Greulich**. Stereotyp-Auflage. 1 M.

Taschenliederbücher ohne Noten:

Cäcilia. Taschenliederbuch für das kath. Volk. Zweite Auflage. 376 Lieder. 316 Seiten. Geb. 60 Pf.

Liederbuch für kath. Vereine. Ausgabe B. 244 Lieder. 133 S. (Ohne Trint- und Liebeslieder.) 15 Pf., geb. 20 Pf.

Liederbuch für kath. kaufmännische Vereine. 2. Aufl. 395 Lieder. 335 Seiten. Geb. 60 Pf.

Liederbuch für katholische Arbeiterinnenvereine. Geb. 20 Pf.

Liederbuch für kath. Jugendvereine. Geb. 20 Pf.

Zum Vorlesen sehr geeignet:

Bauch, Hermann, Humoristische Erzählungen in schlesischer Mundart. Band I. Quietschvergnügt, 3. Aufl. II. Such de Schlasing! 2. Auflage. III. Tälshes Dulk. IV. „Zuchhe“ und „o weh!“ Preis jeden Bandes 1,60 M., in Prachtband 2,25 M. V. Uff'm Durse is schien! VI. Plomp uff de Stoadt! Preis des V. und VI. Bandes je 1 M., in Prachtband je 1,80 M.

Zu Aufführungen empfohlen:

Rübezahl und die biese Sieben. Schwank in schlesischer Mundart von **Hermann Bauch**. Preis 1 M.

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

8011 S



001-008011-00-0